

# Freie Presse

Bezug  
Abn.  
Erid.  
Bel.  
Bezieh.  
Honorare für  
Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei  
n. Zl. 4 20, Ausland Zl. 8 90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25.  
ahme der auf Seltertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm.  
Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der  
anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.**  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die  
3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Textzeile 120 Gr. 50r  
Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50  
jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50%, Zuschlag. Postcheckkonto:  
T-wo. Wyd. „Libertas“ Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für  
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

**Tonfilm-Theater**  
**„SZTUKA“**  
Kopernika 16, Ecke Gdanska, Tel. 184-66.

Heute und die folgenden Tage der gewaltigste Großfilm,  
der die Frage: „Kann und soll die Frau ihr Teil zur Ret-  
tung der Ehre ihres Mannes beitragen?“ beantwortet.  
In der Hauptrolle die schöne und verführerische **Lil Dagover**.

Ein Film, dessen Herstellung einige hunderttausend Dollar kostete. Ein Riesenerfolg der Technik, Ausstattung und des  
Spiels. Faszinierender Inhalt. — Beiprogramm? — Zufahrt mit den Straßenbahnen: 5, 6, 8 u. 9. Der Saal ist gut geheizt.

**„Die Frau aus Monte Carlo“**

MacDonald in Rom

## 5 Probleme der Weltpolitik

Der deutsch-polnische Gegensatz — Rettung der Abrüstungs-  
Konferenz. — Was heißt die „Einheit Europas“?

Rom, 18. März.

MacDonald und Sir John Simon sind in Rom ein-  
getroffen und bei ihrer Ankunft von Mussolini begrüßt  
worden.

Einer Neutermelung zufolge, sollen zwischen Musso-  
lini und MacDonald die folgenden Fragen erörtert wer-  
den:

1. Ist es möglich, die Abrüstungskonferenz dadurch  
vor einem Zusammenbruch zu retten, daß man die Mac-  
Donaldschen Vorschläge zu Nichtstun nimmt, um einen  
Rüstungswettbewerb zu vermeiden, der zum Kriege füh-  
ren müßte?

2. Welche Lage würde entstehen, wenn die National-  
sozialisten weiterhin die neutrale Zone im Rheinland  
verletzen und welche Haltung wird Mussolini bei Ver-  
tragsverletzungen durch Deutschland einnehmen?

3. Die Lage im polnischen Korridor, wobei man fühle,  
daß nur die gegenwärtige Entwaffnung Deutschland einen  
Krieg verhindere.

4. Die Lage in Südsawien, wo die Italiener jeden  
Augenblick den Ausbruch einer Revolution erwarteten und  
befürchteten, daß die Tätigkeit der irregulären Verbände  
einen Krieg mit Italien beschleunigen könnte.

5. Die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Ita-  
lien, welche die Zusammenarbeit für den Frieden lah-  
men und die Teilung Europas in zwei feindliche Lager  
verschärfen.

MacDonald wird Mussolini zur Mitarbeit mit Eng-  
land, Frankreich und Amerika (!) erlauben, um die Einheit  
Europas wiederherzustellen. England und Italien zusam-

men seien in einer besonders starken Stellung, um den  
Frieden aufrechterhalten zu können.

**„Wir müssen rasch handeln!“**  
erklärt Englands Premier.

Genua, 18. März.

Vor der Abreise aus Genua hat der englische Pre-  
mierminister eine Erklärung abgegeben, in der es heißt:  
„Mein Besuch in Genf und der Kontakt, den ich dort  
mit allen Teilen der Welt hatte, haben mich mehr denn  
je von den schwierigen Problemen, die sich uns bieten,  
überzeugt. Sir Simon und ich nehmen die Gelegenheit  
wahr, in einen Gedankenaustausch mit Mussolini über  
diese Probleme zu treten. Ich bin von den Schwierig-  
keiten, die sich uns bieten, überzeugt, aber ich glaube, daß  
wir durch eine

enge Zusammenarbeit, besonders der großen Natio-  
nen der Welt,

einen Weg finden werden, der uns aus diesen politischen  
und wirtschaftlichen Nöten führen wird. Aber wir ha-  
ben keine Zeit zu verlieren. Wenn wirklich Friede ge-  
wünscht wird, muß er rasch organisiert werden.“

**„Appell an Europa“**  
Amerikanische Aktion für Genf.

Washington, 18. März.

In einer Konferenz zwischen Roosevelt, Hull und  
Norman Davis ist beschlossen worden, in den nächsten Ta-  
gen einen Appell an Europa zur Rettung der Abrüs-  
tungskonferenz zu richten. Das Weiße Haus wird jedes  
mögliche Mittel anwenden, um den Zusammenbruch der  
Konferenz zu verhindern. Wie weiter verlautet, wird  
Davis keinen neuen Vorschlag, sondern nur weitgehende  
Vollmachten nach Genf mitnehmen.

**Karl Benndorf's Seife**

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen  
hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die

**billigste WASHSEIFE.**

Textil- und Haus-Seifenfabrik

LODZ, Lipowasraße Nr. 80, Telefon 149-53.

den Markt in einem Zwischenraum von weniger als 2  
Jahren hat den

Schrumpungsprozeß der deutschen Wirtschaft  
erheblich verschärft.

Die Aufgabe für eine nationale Notenbankpolitik ergibt  
sich daraus von selbst. Wir werden jeden möglichen Weg  
beschreiten müssen, um die Reichsbank wieder mit Gold  
und Devisen anzureichern. Solange die internationale  
Welt fortfährt, sich unseren Waren zu verschließen, werden  
wir eine starke eigene Initiative für die Erreichung dieses  
Zieles nicht entbehren können.

Dabei darf das Ausland versichert sein, daß wir  
unsere kommerziellen Schuldverpflichtungen im  
vollen Umfange anerkennen.

Ich hoffe aber, daß die übrige Welt gemeinsam mit uns  
den internationalen Zahlungsverkehr wieder in Gang  
bringen wird, ohne den auch der Warenverkehr nicht wie-  
der in Gang kommen kann.

Solange indessen die Neigung, unseren Warenexport  
aufzunehmen, in die Welt so gering ist wie jetzt, oder so-  
gar sich noch verringert, werden wir nicht umhin können,  
der bisherigen Pflege des inländischen Marktes eine weit  
stärkere Beachtung zu schenken als bisher. Wo immer sich  
produktive Möglichkeiten in Deutschland ergeben, sei es in  
der Landwirtschaft, sei es im Gewerbe, wird die Reichs-  
bank Hilfsstellung geben. Gerade der Initiative und Ver-  
antwortung eines einzelnen kleinen Geschäftsmannes, Fa-  
brikanten, Landwirts und Unternehmers wird jedesmög-  
liche Entgegenkommen gezeigt werden müssen, nachdem die  
Neberorganisation und Bürokratisierung der großen Kon-  
zerne nicht nur soziale, sondern auch so manche wirtschaft-  
liche Nachteile ans Licht gebracht hat.

Die künftige Währungspolitik wird ihrer Aufgabe,  
die Wertbeständigkeit der Mark zu erhalten,  
unverändert treu bleiben.

Aber sie wird mit größtem Nachdruck darauf ausgehen,  
diese Wertbestände wieder organisch in einer künftigen  
Wirtschaft zu verankern. Große Arbeit steht uns bevor.  
An diese Arbeit wollen wir jetzt herangehen zum Wohle  
unseres arbeitenden und arbeitswilligen Volkes.

**London glaubt an gesunde deutsche  
Finanzpolitik**

London, 18. März.

In einem Leitartikel über das neue Deutschland stellt  
sich „Financial News“ auf den Standpunkt, daß das Reich  
eine gesunde, wirtschaftliche und finanzielle Politik verfol-  
gen werde, obwohl noch nichts näheres über die national-  
sozialistischen Pläne bekannt sei. Die Beziehungen zwi-  
schen Hitler und seinen deutschnationalen Kollegen seien  
so ausgezeichnet, daß an dem Verbleiben von Krojitz im  
Amt als Finanzminister nicht zu zweifeln wäre, was die  
Garantie für eine gesunde Finanzpolitik, Beibehaltung des  
Goldstandards und Intaktheit des Stillhalteabkommens  
abgebe. So weit die ausländischen Gläubiger in Betracht  
kämen, sei bekannt, daß Hitler sich vor unnötiger Verwä-  
lungen mit dem Ausland scheue. Seine Zusammenarbeit  
mit den konservativen Elementen in der Regierung sei eine  
Garantie, daß die bestehenden Verpflichtungen im Grund-  
satz geachtet würden.

**Eine neue Notverordnung**

Berlin, 18. März

Der Reichspräsident hat eine Notverordnung über  
Mahnahmen auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft  
und der Rechtspflege erlassen.

Eine Rede Dr. Schacht

## Die Grundlagen der deutschen Finanzpolitik

Deutschlands volkswirtschaftliche Situation. —  
Verstärkte Pflege des inländischen Marktes.

Berlin, 18. März

Reichspräsident Dr. Schacht hielt heute abend im  
Rundfunk eine Ansprache, die über alle deutschen Sender  
übertragen wurde.

Der Reichsbankpräsident erklärte: Verehrte Hörer!  
Es ist heute nicht mehr die Zeit für lange Reden. Es ist  
die Zeit zu handeln. Sie werden es deshalb verstehen,  
wenn ich mich bei meiner heutigen Ansprache auf einige  
kurze Sätze beschränke.

Das Geld- Bank- und Kreditwesen ist keine Angele-  
genheit, die nach irgend welchen mathematischen Regeln  
ein Sonderdasein führt, sondern ist in stärkstem Maße mit  
den Interessen der nationalen Wirtschaft und damit des  
gesamten Volkswesens verwoben.

Es ist deshalb nicht möglich, eine Notenbank zu  
leiten, ohne mit den politischen Grundfragen der  
Regierung im Einklang zu sein.

Aus Meinungsverschiedenheit über die nationalen  
Grundlagen der gesamtpolitischen Führung habe ich vor  
genau 3 Jahren mein Amt als Reichsbankpräsident nieder-  
gelegt. Die Befürchtungen, die ich damals gehegt habe,  
haben sich leider erfüllt. Willkürliche Beeinflussung von

außen her haben den durch die falsche Auslandsanleihepo-  
litik an sich schon geschwächten Wirtschaftskörper Deutsch-  
lands in solchem Maße ausgedörrt, daß die Rückwirkungen  
davon nicht nur im deutschen Volke selbst, sondern auch im  
internationalen Wirtschaftsleben schwer fühlbar geworden  
sind. Als ich vor 3 Jahren aus der Reichsbank schied, stand  
die Bank mit gerade 3,3 Milliarden eigenem Gold und  
Devisen da.

Heute beträgt der eigene Besitz der Reichsbank  
an Gold und Devisen nur den neunten Teil davon.

Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt Mai  
1931 war die bewußt herbeigeführte Folge einer gegen  
Deutschland gerichteten Politik. Von jenem Ereignis bis  
heute hat die deutsche Volkswirtschaft rund 10 Milliarden  
Reichsmark ans Ausland zurückgezahlt. Das ist ein Aber-  
laß von so ungeheurem Ausmaß, daß er auch auf eine we-  
niger verarmte Volkswirtschaft, als es die deutsche nach  
dem Kriege ist, verheerende Folgen ausüben müßte. Solche  
Riesenzahlen haben uns dennoch nicht vor einer zwangs-  
weisen Regelung unseres Zahlungsverkehrs mit dem Aus-  
land bewahren können. Diesem Kontrollzwang allein ver-  
danken wir es, daß die Wertbeständigkeit der Mark auf-  
rechterhalten worden ist. Die Entzückung von 10 Milliar-



# Die polnische Judentum zu den deutschen Ereignissen

## Wie „öffentliche Meinung“ entsteht

Die jüdische Presse in Polen hat in den letzten Tagen wahrhaft abenteuerliche Nachrichten über das Schicksal der Juden in Deutschland verbreitet. Durch ihre Berichterstattung aus Deutschland, die sie auf Umwegen über das Ausland bezieht, sucht sie den Anschein zu erwecken, als seien Leben und Eigentum sämtlicher Juden in Deutschland seit zwei Wochen nicht mehr sicher, und Überschriften wie „Neue Bestialität der Hitlerbanden“ gehören noch zu ihren gemäßigtesten Ausdrücken. Der größte Teil dieser Sensationsmeldungen ist ihrer Wirksamkeit auf die nichtjüdische Öffentlichkeit in Polen allerdings dadurch beraubt, daß er von der in jiddischer Sprache mit hebräischen Buchstaben gedruckten Presse veröffentlicht wird. Aber auch das in polnischer Sprache erscheinende Hauptblatt der Zionisten „Kasz Przegląd“ sowie eine ganze Reihe anderer polnisch geschriebener jüdischer Blätter bringen in den letzten Tagen täglich Meldungen, nach denen Juden in deutschen sogenannten Konzentrationslagern zu Tode gefoltert werden sollen. Das genannte Blatt scheut sich auch nicht, Verleumdungen der deutschen Kaufmannschaft zu verbreiten, indem es behauptet, daß deutsche Kaufleute ihren polnischen Abnehmern erklären, sie wägen aus Furcht vor ernststen Repressalien der deutschen Behörden nicht mehr, nach Polen zu exportieren (!).

In dieser Geistesatmosphäre ist eine längere Resolution des jüdischen Sejmklubs zustande gekommen, die in der gesamten jüdischen Presse veröffentlicht wird. In dieser Resolution erklären sich die jüdischen Sejmabgeordneten als bis in die Tiefe ihrer Seele durch die „Grausamkeiten und Martern“ erschüttert, denen die deutsche Judentum „unter den Augen und sogar mit Bewilligung der Regierungsbehörden durch Verbrecherbanden“ unterworfen werde. Gegen diese „schändliche Barbarei“ legt der Klub in seiner Presse den „schärfsten Protest“ ein und appelliert er an das „Menschheitsgewissen“. Der Klub fordert zum Schluß seiner Resolution die Welt auf, nicht zu erlauben, daß „Verbrecher mehr als eine halbe Million rechtlicher, gläubiger, geschickter und arbeitssamer Juden“ in Deutschland vernichten.

Eine ähnliche Entschlüsselung faßten — wie wir in dem Nachmittagsblatt „Dziśniej Kurjer“ lesen, Rat und Verwaltung der Zentrale des jüdischen Kaufmannsverbandes in Warschau. Es wurde ferner beschlossen, sich an die polnische Regierung mit der Bitte zu wenden, sich nicht nur

der Juden anzunehmen, die polnische Staatsbürger sind, sondern auch allen anderen Juden zu Hilfe zu kommen, die sich an das polnische Konsulat in Berlin wenden sollten. Die Zentrale des Kaufmannsverbandes beschloß ferner, für den Fall, daß „der Judenterror in Deutschland nicht aufhören sollte, Schritte zu unternehmen, die Deutschland davon überzeugen werden, daß die Juden über genügend Mittel verfügen, um auf Terrorakte zu reagieren“. In diesem Fall soll der Boykott deutscher Waren und der Abbruch aller Beziehungen zu deutschen Firmen usw. erfolgen.

„Das Jüdische Tagblatt“ berichtet über eine Sitzung des Warschauer jüdischen Gemeinderats, in der der Antrag eingebracht wurde, gegen die „judentumfeindliche Terrorwelle in Deutschland“ zu protestieren. Die Versammelten faßten — mit alleiniger Ausnahme der sozialistischen Partei — „Poalej-Zion“, linker Flügel, eine Protestentscheidung nachstehenden Inhalts: „Der jüdische Gemeinderat in Warschau bringt seinen tiefsten Schmerz und gleichzeitig den schärfsten Protest gegen die schändlichen Judenverfolgungen in Deutschland zum Ausdruck. Der jüdische Gemeinderat versichert die jüdischen Brüder in Deutschland seine Sympathie und seines Mitgefühls und fordert sie auf, den heldenhaften jüdischen Mut in dieser schweren Zeit nicht zu verlieren. Zusammen mit dem gesamten jüdischen Volk appelliert der jüdische Gemeinderat an die zivilisierte Welt, solche barbarische Taten zu verhindern.“

— Angehängt in der Ereignisse in der Sanbusher Gegend erscheint das Vorgehen der jüdischen Sejmabgeordneten und Organisationen in ganz besonderem Licht.

## Der Widerhall in der New Yorker Presse

Hitler als Synagogen-Thema.

New York, 18. März.

Die hiesigen Blätter bringen Meldungen über Judenunterdrückungen in Deutschland, wobei auch die Bemerkungen der deutschen Presse zu der Äußerung Prof. Einsteins wiedergegeben werden, der erklärt hat, daß er nicht mehr nach Deutschland zurückkehren werde. Die „New York Times“ bemerkt einschuldigend, daß Einstein sich nicht gegen Deutschland, sondern nur gegen den „Führerismus“ ausgesprochen habe.

In den Synagogen werden zahlreiche Gottesdienste abgehalten, bei denen die jüdischen Führer, besonders Hitler, als biblische Geißel hingestellt werden.

## Dr. Luther zum Botschafter in Washington ernannt

Berlin, 18. März.

Der Reichspräsident hat den zurückgetretenen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum Botschafter in Washington ernannt. Dr. Luther ist der Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Botschafters Brückner-Gaffron.

Guter Eindruck in U. S. A.

Washington, 18. März.

Wie hier verlautet, ist das Agreement zu der Ernennung des bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum deutschen Botschafter von der amerikanischen Regierung erteilt worden.

Die Ernennung Dr. Luthers zum Botschafter hat überall einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Name Dr. Luthers ist in ganz Amerika gut bekannt und seine offene und energische, dabei aber verständliche Art im internationalen Verkehr ist sowohl im Staatsdepartement als auch in der Washingtoner Presse rühmend hervorgehoben worden.

## Bomben-, Waffen- und Munitionsfund

Limbach b. Chemnitz, 18. März.

Bei den Hausdurchsuchungen, die in den letzten Tagen bei Limbach durchgeführt wurden, wurden u. a. 20 Revolver beschlagnahmt. In der Nähe der Siedlung am Quirlbusch wurde eine Kiste mit einer Bombe und etwa 50 000 Schuß Munition gefunden. In einem Mietshaus des Gau- und Sparvereins fand man 6 Gewehre und etwa 1000 Schuß Munition sowie ein Maschinengewehrgehäuse, 4 Trommelrevolver und Handgranaten. Die Sachen waren auf dem Dachboden unter dem Fußboden versteckt, der mit Schrauben gesichert war. Durch die aufgefundene Bombe hätte ein ganzer Häuserblock zerstört werden können. Im Zusammenhang mit diesen Funden wurde eine Reihe von Kommunisten verhaftet. Sie erzählten, daß in der KPD in sogenannten Fünfer-Terrorgruppen gearbeitet worden sei und daß Unterricht im Gebrauch von Waffen, in der Ausführung von Sprengstoffanschlägen und in Straßenüberfällen erteilt worden ist. Den Teilnehmern an solchen Kursen war strenges Stillschweigen auferlegt. Wer es brechen würde, sollte mit dem Tode bestraft werden. Die Rädelsführer sind geflüchtet.

Im Erzgebirge und im Vogtland haben sich unter dem Eindruck der kommunistischen Attentatspläne verschiedene kommunistische Ortsgruppen aufgelöst. Kommunistische und sozialdemokratische Gemeindevorordnete sind in großer Zahl aus den Gemeindeparsamenten ausgeschieden oder aus ihren Parteiorganisationen ausgetreten. In Halsbrücke bei Freiberg z. B. sind sämtliche Gemeindevorordnete aus der SPD ausgetreten.

## Kurz-Meldungen aus Deutschland

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde die Ausstellung „Die Frau“ mit einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat im Hinblick auf den Staatsakt in Potsdam am 21. März einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen.

Die Thüringische Regierung stimmte einem allgemeinen Verbot der Zugehörigkeit von Beamten und Angestellten zur sozialdemokratischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen zu.

In Berlin wurde Sonnabend früh eine große Polizeiaktion gegen Lebensmittelpflünderer durchgeführt. 34 Personen wurden verhaftet.



## Ein Schnitt in's eigene Fleisch

war es jedesmal, wenn jemand glaubte, eine Zeitlang ohne Zeitung auskommen zu können. Die „Freie Presse“ steht im Brennpunkt der Defektivität, sie ist die Vermittlerin der Nachrichten aus Heimat und aller Welt, wodurch die Beteiligung des einzelnen am Weltgeschehen ermöglicht ist.

Die Stellungnahme zu den Tagesfragen, die zum mindesten das in allen Beziehungen so wichtige Denken des Menschen anregt, die Bekanntgabe der Handels- und Marktberichte für den Kaufmann und den Landwirt, die mannigfaltigen Hinweise und Berichte, der im übrigen belehrende und unterhaltende Stoff, und nicht zuletzt der Anzeigenteil, der Geschäftsbeziehungen vermittelt und regelt, den Verbrauchern, Wohnungssuchenden, Stellensuchenden usw. wichtige Wege weist, sind Leistungen für die der niedrige Bezugspreis ein wahrlich geringes Entgelt ist!

## Gestern im Senat

PAT. In der gestrigen Senatsitzung wurde der Entwurf über die Konversion gewisser Anleihen in Gestalt von Pfandbriefen der Bank Polny angenommen. Der Entwurf bringt Erleichterungen gerade für die ärmsten Schichten der Landbevölkerung.

Der Entwurf über den staatlichen Stipendienfonds, der in Zukunft gänzlich dem Kultusminister unterstellt sein wird, fand mehrere Kritiker. Das Projekt wurde in der vorliegenden Form gebilligt. Ferner nahm der Senat eine Novelle an zum Gesetz über die Regelung der Forderungen polnischer Bürger an deutsche Versicherungsgesellschaften.

## Die Vermögens-Abgabe

PAT. In der gestrigen Sitzung des Finanz- und Haushaltsausschusses des Senats wurde der Entwurf über die neue Vermögens-Abgabe nach eingehender Aussprache und einer Erklärung des Finanzministers angenommen.

## Min. Beck konferiert in Paris

Paris, 18. März.

Der polnische Außenminister Beck wurde am Sonntagabend vom Ministerpräsidenten Daladier und anschließend vom Außenminister Paul-Boncour empfangen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Besprechungen sich u. a. auf die Beziehungen zwischen Polen und Danzig bezogen haben.

## Westervlatte

Zu diesem Thema schreibt der „Kurjer Poznański“: „Der Völkerbund hat sich versammelt und nur zur Kenntnis genommen, daß es in dem Westervlatte-Konflikt zu einer Einigung gekommen ist, ohne sich mit der Angelegenheit überhaupt zu befassen. In der Rede des Berichterstatters, Sir John Simon, fehlte es jedoch nicht an Momenten, die für Polen sehr unangenehm sein müssen, und zwar erklärte der Redner, daß der Zweck des Antrags der Freien Stadt erreicht wurde“ und daß die polnische Regierung durch ihren Beschluß (betreffs der Zurückziehung der Hilfsmannschaften — Anm. d. Red.) zugegeben habe, daß ihr Schritt gegen die verpflichtenden Bestimmungen verstoße. Sir Simon schloß seine Rede mit einer Lobeshymne auf den hohen Kommissar in Danzig, Rosting, der bekanntlich Polen entschieden abgeneigt ist. Kurzum, man kann gerade nicht sagen, daß der Ertrag der Gespräche und Entscheidungen in Genuß für unseren Staat günstig ausgefallen wäre. Alle diese Tatsachen müssen in der polnischen Öffentlichkeit einen unangenehmen Widerhall finden. Wohl haben wir uns schon an die ständigen Mißerfolge hinsichtlich der Beziehungen zwischen Danzig und Polen gewöhnt, aber es wäre wirklich höchste Zeit, daß die polnische Regierung die bisherige Politik aufgeben möchte, die voller Puzelbäume ist und aus einem Extrem ins andere verfällt. Das Ergebnis ist traurig genug.“

## Ein neuer Ordensregen

Laut der letzten Nummer des „Monitor Polski“ wurden 34 Personen mit dem Unabhängigkeitskreuz mit Schwertern, 1066 Personen mit dem Unabhängigkeitskreuz und 1064 mit der Unabhängigkeitsmedaille ausgezeichnet.

## Beschlagnahme

Gestern wurde die „Lodzer Volkszeitung“ wegen der Nachricht über die Vorfälle in Pabianice beschlagnahmt. Auch der „Głos Poranny“ unterlag der Beschlagnahme, und zwar infolge eines Berichts über die Rede des Abg. Jaremba im Sejm über die Lage in Pabianice.

Die „Ratowicher Ztg.“ wurde wegen des Titels über eine Meldung über den Westervlatte-Konflikt beschlagnahmt.

## Wieder ein Flugzeugunglück

Ein Toter

In Warschau ereignete sich vorgestern ein Flugzeugunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. In den Mittagsstunden war vom Mototower Flugplatz ein Militärflugzeug aufgestiegen, in dem sich der Zivilflieger Kazimierz Kazimierzak vom Institut für flugtechnische Forschungen und als Beobachter der Soldat Alexander Pachó befanden. Etwa 5 Minuten nach dem Start setzte der Motor aus und das Flugzeug verlor das Gleichgewicht. Der Flieger, der die Gefahr sofort erkannte, sprang mit einem Fallschirm ab und landete wohlbehalten auf dem Flugplatz. Der Apparat mit dem Beobachter stürzte im nächsten Augenblick ab und ging in der Rakowieckastrasse unweit des Flugplatzes in Trümmer. Der schwerverletzte Soldat wurde von einer Hilfsmannschaft aus den Trümmern hervorgezogen und in das Krankenhaus gebracht, doch starb er bald nach seiner Einlieferung. Eine besondere Kommission ist bemüht, festzustellen, warum sich Pachó nicht auch durch Fallschirmabsprung gerettet hat. Wie der Flieger Kazimierzak erklärt, hat er seinem Begleiter vor dem Absprung noch Zeichen gegeben, so daß dieser sich über die Notlage hätte im klaren sein müssen.

Am Freitag um 7 Uhr morgens stürzte in der Nähe von Lemberg ein Militär-Flugzeug kurz nach dem Start aus einer Höhe von 50 Metern ab. Der Flieger, Soldat Krawjowski, und sein Begleiter, Korporal Tarlo, kamen ohne Verletzungen davon. Der Apparat wurde beschädigt.

## Ein politisierender Pfarrer

Wolfsenbüttel, 18. März.

Die braunschweigische Kirchenregierung hat den Pfarrer Ref in Herrhausen bei Seesen in den Ruhestand versetzt. Nach Zeitungsberichten hat Pfarrer Ref am Sonntag in der Kirche bei der Predigt in einer Weise gegen die Kirchenregierung Stellung genommen, daß viele Kirchensucher darüber ungehalten waren. Pfarrer Ref war nach diesen Vorwürfen in Schutzhaft genommen worden.



## Die neuen Nomaden der U. S. A.

Nach den neuesten Schätzungen befinden sich in den Vereinigten Staaten augenblicklich mindestens 3 Millionen Menschen „auf der Walze“. Man nimmt an, daß mit Beginn der Frühjahrperiode diese Zahl sich noch erheblich erhöhen wird, da die Hunderttausende, die jetzt in Höhlenwohnungen, in Holzverschlägen usw. an der Peripherie der Großstädte sich aufhalten, nur das Frühjahr abwarten, um bessere Lebensbedingungen in der Natur zu suchen.

Da die Entfernungen in Amerika weit größer sind als bei uns, ist das Wandern natürlich auch ganz anders geartet. Es ist nur in den seltensten Fällen möglich, an einem Tag von einem Ort zum anderen zu gelangen. Auf diese Weise sind überall im Freien notdürftige Stationen für die Wandernden entstanden, vollkommen von den Bedürfnissen selbst geschaffen und danach geartet. Es handelt sich eigentlich um nichts anderes als große Erdböcher, die mit altem Zeug und Stroh abgedeckt sind. In diesen Löchern liegen nachts jetzt oft Hunderte und wärmen einander, Männer, Frauen und Kinder durcheinander. Es ist keine Seltenheit, daß morgens sich Tote unter den Übernachtenden befinden. Opfer des Hungers und der Kälte.

Neuerdings organisieren sich große Scharen wandernder Familien nach Art der primitiven Nomadenvölker und durchziehen in Gemeinschaft die Länder der Union. Irgendwie gelingt es ihnen, sich Vieh zu verschaffen, das einen Teil der Nahrung, Milch für die Kinder liefert, und einige dieser „Kotten“ fühlen sich in ihrer neuen Lage augenscheinlich ganz wohl und bereiten sich darauf vor, diesen Zustand als Dauerzustand auszubauen. Mehrere große Gemeinschaften, die einen Führer gewählt haben und recht gut organisiert sind, sind in die Prärie des mittleren Westens gezogen, so daß für diese verlassenen riesigen Distrikte eine neue Bevölkerungsperiode anzubrechen scheint. Denn es ist kaum anzunehmen, daß diese großen wandernden Gemeinschaften, die übrigens Radioapparate bei sich führen und auf diese Weise mit der Welt in Verbindung stehen, aber auch über alte Autos verfügen, die sie auf irgend einem Autofriedhof sich verschafft haben, in absehbarer Zeit wieder dauernd sesshaft gemacht werden können. Die Regierung hat neuerdings einigen besonders gut organisierten Gemeinschaften Unterstützung zuteil werden lassen, um ihren Ausbau zu fördern. Auch sind ihnen Beamte beigegeben worden, die die Entwicklung beobachten und ihre Erfahrungen für die Ausgestaltung neuer „Nomadenkammern“ verwenden sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierungen verschiedener Bundesstaaten mit Beginn des Frühjahrs zahlreiche Gemeinschaften von je über 1000 Mitgliedern gut ausrüsten und dann in bestimmten ihnen zugewiesenen Distrikten ganz offiziell auf die Wandererschaft schicken werden. Jedenfalls sind starke Kräfte am Werk, nach dieser Richtung hin die Wandererschaft der Erwerbslosen zu legalisieren, nachdem es sich herausgestellt hat, daß einige private Wandergemeinschaften unter tüchtiger Führung mit ganz geringen Mitteln sich bewährt haben.

Es wird sogar erwogen, großen Gemeinschaften auf der Wanderung Lehrer mitzugeben, um auf diese Weise die kulturellen Notwendigkeiten nicht zu vernachlässigen. In der größten Wandergemeinschaft, die sich augenblicklich im westlichsten Zipfel des Staates Illinois aufhält, befindet sich sogar ein Wanderkino, für das die Farmer übrigens starkes Interesse bekunden und das den Wandernden manchen Dollar einbringt.

Man sieht, die große Not schafft neue Existenzmöglichkeiten, primitive zwar, die einen großen Rückschritt in der zivilisatorischen Entwicklung bedeuten, aber wenn es heißt, mit allen Mitteln das Leben zu fristen, ist eben jedes Mittel recht. Es gibt sogar Menschen, die allen Ernstes behaupten, daß das „Zurück zur Natur“ in Amerika, das Wiederaufleben des Nomadenlebens auf primitiver Grundlage, der Anfang der Wiedergesundung des amerikanischen Volkes sei.

Anton Kasper.

## Ministerpräsident Braun bleibt im Ausland

Man erinnert sich, daß der frühere preußische Ministerpräsident Otto Braun ausgerechnet am Tage vor der Wahl die deutsche Grenze überschritt, um sich in die Schweiz zu begeben. Diese Handlung hat, obwohl sie menschlich verständlich war, da die Reise dem Besuch seiner schwerkranken Frau galt, politisch zweifellos für die Sozialdemokratie sehr schädliche Folgen gehabt. Kürzlich wurde bekannt, daß Otto Braun auf sein Mandat verzichtet hat, wobei im Reichstag noch im Landtag erscheinen wird und sich offenbar ganz aus dem politischen Leben zurückziehen will. Im gegenwärtigen Augenblick muß sein Entschluß, im Ausland zu bleiben, auf seine Anhänger, die in ihm nicht mit Unrecht nach dem Tode Eberts die entscheidende Führerpersönlichkeit der Sozialdemokratischen Partei sahen, geradezu wie ein Zusammenbruch wirken. Und seine Gegner werden nicht versäumen, schreibt die „DZ“, aus diesem Anlaß auch auf ihn die Vorwürfe anzuwenden, die sie gegen die sozialdemokratische Führerschaft überhaupt zu schleudern pflegen. Schon die Entmachtung in Preußen im Juli vorigen Jahres konnte sich in Formen vollziehen, die das Prestige der sozialdemokratischen Minister schwer erschütterten haben. Der neueste Fall Braun gibt diesem Prestige einen neuen, äußerst schweren Stoß. Man kann nicht vierzehn Jahre lang in der Weise, wie Herr Braun es getan hat, den republikanischen Machthaber spielen — und dann, im Augenblick der Gefahr, seine politische Aufgabe und die vertrauenden Massen im Stich lassen.

## Das Haar ruft um Hilfe!

Ihr Haar, das feinste und zarteste, was es gibt, bedarfsorgsamster Pflege. Sie würden doch nicht seine empfindliche Schönheit gefährden durch einfache Waschmittel — durch gewöhnliche Seifen, die für grobe Wäsche das geeignete sind! Für Ihr Haar brauchen Sie ein mildes, sodafreies Shampoo, das ihm für immer seinen Glanz und seine Schönheit bewahrt: Elida Shampoo



## ELIDA SHAMPOO

## Blutige Zusammenstöße in Wien

Nationalsozialisten demonstrieren gegen Zeitungen. — Verhaftungen

Wien, 18. März.

In zahlreichen Wiener Bezirken fanden am Sonntag nachmittag nationalsozialistische Kundgebungen statt. Im Zeitungsviertel wurden die Fensterheben des halb sozialdemokratischen und halb tschechisch beeinflussten „Tag“ und der „Stunde“ zertrümmert und die Schaufenster ausgeräumt. Gegen die Kundgeber wurde Polizei eingeseht.

In den Abendstunden kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und linksgerichteten Elementen. In der Bähringerstraße griffen Mitglieder des republikanischen Schutzbundes die Nationalsozialisten an. Sieben Nationalsozialisten mußten mit Messerstichen ins Krankenhaus gebracht werden. Auch in der Rätnerstraße wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. Es gab auch eine Reihe von Leichtverletzten. Die Polizei nahm 38 Verhaftungen vor. Bei den Verhafteten handelt es sich größtenteils um Schutzbundmitglieder.

## Rücktritt Löbes vom Vorsitz des österreichisch-deutschen Volksbundes

Berlin, 18. März.

Wie die Blätter berichten, hat der frühere Reichspräsident Löbe, der seit mehr als zehn Jahren an der Spitze des österreichisch-deutschen Volksbundes gewirkt hat, den Vorsitz niedergelegt. In einer Erklärung heißt es, er glaube, bei der Zuspitzung der politischen Verhältnisse dem Bund einen Dienst zu erweisen. Die Führung müsse einer Persönlichkeit übertragen werden, die die Mitarbeit aller Kräfte ermögliche.

Die Mitgliedschaft im Volksbund behält Löbe bei.

## Oesterreich ergänzt das Heer

Wien, 18. März.

Der Bundespräsident hat die Einberufung eines Teiles des Beurlaubtenstandes des österreichischen Bundesheeres verfügt.

## Japans Austritt aus dem Völkerbund

auch vom Geheimen Rat gebilligt.

Tokio, 18. März.

Der Ausschuss des Geheimen Rats hat am Sonnabend morgen einstimmig die Austrittserklärung Japans aus dem Völkerbund angenommen. Der Geheime Rat wird sich am 24. März zu einer Vollziehung versammeln und die Entscheidung des Ausschusses bestätigen. Am selben Abend will die japanische Regierung nach Einholung des Einverständnisses des Kaisers dem Völkerbundsekretariat die Austrittserklärung übermitteln.

## Letzte Nachrichten

### Verbandslokal der Lodzer Metallarbeiter versiegelt

Verhaftungen.

PAT. Die Sicherheitsbehörden führten gestern eine Hausung im Verband der Metallarbeiter, Andrzejastraße 34, durch, wobei sie im Lokal eine illegale kommunistische Streikkommission der Textilarbeiter antrafen. Nach Vornahme einiger Verhaftungen wurde das Lokal versiegelt.

### Ausbruch eines Schlammvulkans

PAT. Aus Moskau wird gemeldet: In der Nähe von Baku erfolgte ein Ausbruch des Schlammvulkans Lot-Bata. Aus dem Krater dringen brennende Gase, große Mengen Schlamm und aus zahlreichen neuentstandenen Spalten des Vulkans Naphthagase hervor.

Die Braunkohlenhalde des Zinkwerkes Heinrichshütte in Münsterbusch ist durch Feuer vernichtet worden.

Die Polizeidirektion des Kantons Zürich hat eine Verfügung erlassen, durch die das Herausheben von deutschen Flaggen und Abzeichen mit dem Hakenkreuz und das Herumtragen solcher Flaggen und Abzeichen verboten wird.

In Londoner politischen Kreisen nimmt man an, daß das Kabinett am Montag in seiner Sonderfassung zu der Verhaftung der Engländer in Moskau Stellung nehmen und Beschlüsse fassen werde. Man rechnet mit dem sofortigen Abbruch der englisch-russischen Handelsverhandlungen.

## Alarm!!!

Kraft gibt der Körper her im Beruf, im Sport, bei jeder Arbeitsleistung. Aber muß er übermäßig hergeben, dann ist Alarm!!!

Müdigkeit, Abspannung, Nervosität, schlechte Laune sind die ersten Alarmzeichen.

Warten Sie nicht erst darauf, beugen Sie vor! Nehmen Sie einige Zeit zum Frühstück oder während des Tages eine Tasse Ovomaltine. Sie gibt Spannkraft, Gesundheit und Arbeitsfreude.

## OVOMALTINE

### Chamberlain: „Schutzzölle bleiben!“

London, 18. März.

Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte in einer Rede in Birmingham, die englischen Schutzzölle würden bestehen bleiben, selbst wenn die ganze Welt sich zum Freihandelsystem bekehren würde.

### Diktator ohne Land

Istanbul, 18. März.

Wie hier verlautet, hat sich General Mastiras, der in Griechenland die Diktatur ausgerufen hatte, nach Istanbul geflüchtet.

### Auch Argentinien gegen Kommunismus

Buenos Aires, 18. März.

Die Regierung hat zahlreiche Kommunisten und Mitglieder der Mafia ausgewiesen und über die Landesgrenze bringen lassen.

### Bern soll räumen

Beschluß des Völkerbundesrates.

Genf, 18. März.

Der Völkerbundrat hat gegen die Stimme des peruanischen Vertreters einstimmig den Beschluß gefaßt, Bern aufzufordern, das Gebiet von Petica vollständig zu räumen.



## Englische Kirchenfürsten gegen den Krieg

London, 18. März.

In der Westminsterabtei fand am Freitag eine Kundgebung von 50 englischen Kirchenfürsten christlicher Konfession statt, um eine gemeinsame Aktion gegen den Krieg einzuleiten. Die Kirchenfürsten gaben eine aus den vier folgenden Punkten bestehende Erklärung an die Öffentlichkeit ab:

1. Gott ruft die Nationen der Welt, in dieser Zeit als eine Familie zu leben.
2. Der Völkerverbund ist das beste verfügbare Mittel, um die Grundzüge der Lehre Christi zur Beendigung des Krieges, zur Schaffung von Gerechtigkeit und zur Förderung des Friedens anzuwenden.
3. Die Anwendung dieser Grundzüge ist gegenwärtig die einzige praktische Politik.
4. Das christliche Volk soll beten, daß durch diese Mittel die Treue gehalten, das Vertrauen wieder hergestellt und der Krieg verhindert werde.

Die Versammlung legte einen Ausschuss ein, um sofortige Schritte für einen pazifistischen Feldzug unter den Christen Englands zu eröffnen und eine entsprechende Zusammenarbeit aller Christen der Welt herbeizuführen.

## Harde englische Sprache gegen Rußland

Wegen der Engländer-Verhaftungen

London, 18. März.

Die scharfen Vorstellungen Litwinows auf die energischen englischen Vorschläge wegen der Verhaftung des 6 Engländer und das scharfe Vorgehen gegen sie unter dem Sabotageartikel, der die Todesstrafe vorsieht, hat in englischen Kreisen Aufsehen erregt und die bereits bestehenden äußerst gespannten Beziehungen noch weiter verschärft. Die „Times“ nennt die Erklärung Litwinows „unverschämte“. Verschnuppt hat es auch, daß die Verhafteten nicht durch englische Juristen verteidigt werden dürfen. Die Andeutung Litwinows, die Engländer hätten bereits ein Geständnis abgelegt, wird unglaublich aufgenommen. „Morning Post“ will wissen, daß die Verhafteten brutalen Verhörmethoden 3. Grades ausgesetzt würden, um ihnen ein Geständnis abzupressen. Die russischen Behörden haben jeden weiteren Besuch des englischen Botschafters oder englischer Botschaftsbeamter bei den Verhafteten abgelehnt. In London wird die Ansicht vertreten, daß die russische Diplomatie anscheinend der GPM gegenüber, die die Verhaftungen veranlaßt hat, hilflos sei.

Der englische Dominienminister Thomas nahm am Freitag als erster englischer Regierungsvertreter in einer sehr scharfen Weise öffentlich zu der Verhaftung der Engländer Stellung. Er kenne nichts, was die englische Meinung mehr in Aufregung versetzt habe als diese Angelegenheit. Es handle sich um angelegene und harmlose englische Staatsangehörige. Ganz England werde ihm in der Ansicht zustimmen, daß man englische Staatsangehörige für Fehlschläge antizipierter russischer Pläne nicht verantwortlich machen dürfe. Möglicherweise wolle die russische Regierung durch eine Verwicklung in auswärtige Schwierigkeiten die Aufmerksamkeit von innerpolitischen Angelegenheiten ablenken, wodurch sich aber in England niemand täuschen lassen werde. Man dürfe nicht annehmen, daß die Handels- und diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland fortgesetzt werden können, wenn englische Staatsangehörige derartiger Tyrannei ausgesetzt würden.

## Von Woche zu Woche

Die Szene wird zum Tribunal. So heißt es in den „Armenien des Jönhus“ von Schiller.

Im Leben ist es manchmal umgekehrt. Da wird das Tribunal nicht selten zur Szene.

So wie eben jetzt in Kraslau. Im sogenannten Gorgonowa-Prozess.

Eine gewissenlose Presse hat aus der sich in Kraslau abrollenden menschlichen Tragödie eine Art Theater gemacht, in dem täglich Premiere ist. Zweimal täglich wird den Freunden billiger Sensation über den gerade gespielten Akt der Kraslauer Premiere Bericht erstattet. Nichts wird darin verschwiegen. Mit breitem Behagen werden alle Vorgänge geschildert, selbst das Menschlich-Menschenliche wird nicht übergangen.

„Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an“ — ist man angefaßt dieser Berichte versucht, mit Goethe zu sagen.

Dem Sensationsbedürfnis dieser Presse genügen jedoch die Gerichtsverhandlungen allein noch nicht. In diesen Tagen brachte sie eine Unterredung mit der Angeklagten. Der Leser erfährt bei dieser Gelegenheit, daß unter Mordanklage stehende Personen im Gerichtssaal Interviews zu geben vermögen. Nicht schlechtere, als etwa eine Primadonna sie zwischen zwei Auftritten zu geben pflegt.

Aus diesem nicht alltäglichen Interview erfahren wir die wichtige Tatsache, daß „man mit ihr (mit der Frau Gorgon) wie mit einer gewöhnlichen Frau spricht. Sie zwischert (verzeihen Sie, lieber Leser, aber es heißt wirklich so in dem Zeitungsbericht!) lebhaft und viel. Sie macht einen durchaus natürlichen Eindruck.“

Ferner verrät uns der Gerichtsberichterstatter, daß „der Kraslauer Prozess Frau Gorgon etwas enttäuscht hat“.

Der Mann behält es auch nicht für sich, daß er ihr versichert hat, daß sie „sich wider halte“.

Das Frage- und Antwortspiel nahm dann folgenden Verlauf:

„Wie fühlen Sie sich im Gefängnis?“

„Seit den letzten acht Tagen lebe ich in ausnehmend guten Verhältnissen.“

„Bestehen Sie ein Söhnchen oder ein Töchterchen?“

„Wie kann man das nicht wissen! Ein Töchterchen.“

## Mädchenhandel im Orient

Der Bericht des Völkerbundes

In der Reihe von Publikationen des Völkerbundes erschien kürzlich ein umfangreiches Werk: Der Bericht der Untersuchungskommission, die im Auftrage des Völkerbundes den Frauen- und Kinderhandel im Orient studiert hat. (Commission d'enquête sur la traite des femmes et des enfants en Orient. Rapport au Conseil. Gené, Dezember 1932). Auf 550 Seiten legt die Kommission das Ergebnis ihrer Untersuchungen dem Völkerbundrat vor, und dieser Bericht ist geeignet, mit seiner erschütternden Materialfülle viele der Legenden zu zerstören, die über Existenz oder Nichtexistenz eines Mädchenhandels im Umlauf sind. So aber, geschmacklos und schädlich die üble Kolportagemanier ist, mit der Reizfilm und Schundliteratur an diesen Stoff unerhörter Tragik herangehen, so schädlich ist schließlich auch die lächerliche Ueberheblichkeit, die von der Existenz eines Mädchenhandels nichts wissen will.

Die traurige Erkenntnis, die man aus diesem umfangreichen Buch gewinnt, ist, so schreibt die „M3“, die, daß es im ganzen Orient, an allen Küsten des fernsten und des nahen Ostens einen Menschenhandel gibt, dessen Umfang viel größer ist, als man es sich träumen läßt. Sechs Monate hindurch (vom Oktober 1931 bis zum März 1932) haben die Mitglieder der Untersuchungskommission, der Amerikaner Bascom Johnson, die Schwedin Dr. Alma Sundquist und der Pole Karol Bindor den Orient bereist, haben Hunderte von Interviews mit den örtlichen Behörden vorgenommen, zahlreiche Opfer des Menschenhandels befragt, und an der absoluten Authentizität des vorgelegten Materials kann nicht gezweifelt werden.

Einen besonders breiten Raum nimmt im Kommissionsbericht die Untersuchung des Menschenhandels in China ein. Der Krieg in der Mandschurei, die inneren Wirren, Hungersnöte und Ueberbevölkerungen, — Katastrophen von kaum vorstellbaren Ausmaßen sind der Hintergrund, vor dem sich dieser Handel abspielt. Eltern verkaufen ihre Töchter, Männer ihre Frauen, Hausherrn ihre Gesinde, und überall sitzen an den Küsten die Unternehmer, die diese „Ware“ ihrem Bestimmungsort zuleiten, den „maisons de tolérance“ in Schanghai, Hongkong, Tschangha, Nanking und Singapur. Es sind nicht immer Chinesinnen, die diesen Menschenrändern zum Opfer fallen, — der Bericht weiß von Dutzenden von Fällen zu erzählen, in denen die Töchter russischer Emigranten veräußert und verkauft worden sind. Es scheint, daß es dem erbitterten Kampf der örtlichen Behörden in Nord- und Mittelasien nur verhältnismäßig selten gelingt, die unglücklichen Opfer zu befreien.

Die Untersuchungskommission hat sich nicht damit begnügt, aus einzelnen zufällig bekanntgewordenen Fällen ihre Schlüsse zu ziehen. Der Bericht enthält eine sehr eingehende Analyse der einschlägigen Gesetzgebung in Japan, China, den niederländischen Kolonien, den Philippinen, Indien, Persien und Palästina. Die Kommission hat versucht, die sozialen Ursachen dieser schauerlichen gesellschaftlichen Erscheinung aufzuzeigen, und sie hat schließlich dem Völkerbundrat eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die in die Praxis umgesetzt werden sollen.

Eine Kritik an diesem Bericht zu üben, dessen Ziel schließlich die einhellige Billigung aller Kulturmenschen findet, erscheint überflüssig. Das vorgelegte Material spricht für sich, und die Untersuchungsmethoden sind jenseits aller

etwaigen politischen Rücksichten auf diese oder jene Völkerbundmacht wissenschaftlich sauber und menschlich ehrlich. Der schwächste Punkt des Berichts ist aber bezeichnenderweise derjenige Teil, in dem Vorschläge zur Ausrottung dieser Kulturshande gemacht werden. Alle diese Empfehlungen tragen den Charakter von Palliativmitteln. Wenn an einer Stelle des Berichts mit erschütternder Nüchternheit gesagt wird, viele Familienwäber im inneren China hätten nur die Wahl, ihre Töchter verhungern zu lassen oder an Agenten zu verkaufen, so liegt auf der Hand, wie wenig mit internationaler Zusammenarbeit, Erschwerungen von Ein- und Ausreise oder der Aufhebung der maisons de tolérance erreicht werden kann.

Dieses Buch ist eine tödliche Vernichtung der verlogenen Romantik, die sich um Geißas und Tempeltänzerinnen gesponnen hat. Niemand, der diesen Bericht gelesen hat, wird bei der Lektüre „farbenprächtiger“ Erzählungen aus dem Orient vergessen können, daß in den Küstenstädten des fernsten Ostens der Preis für eine Chinesin zwischen 170 und 400 Dollars schwankt, und daß im Jahre 1931 in Tschangha für die Tochter eines russischen Emigranten 1200 Dollars gezahlt worden sind.

Im Juni laufenden Jahres findet in Berlin der 9. internationale Kongress der Komitees zum Kampf mit dem Frauen- und Kinderhandel statt. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu diesem Kongress stellte es sich das polnische Komitee zum Kampf mit dem Frauen- und Kinderhandel zur Aufgabe, entsprechendes Material zu sammeln und Anträge über eine gemeinsame Arbeit in dieser Richtung sowohl in Polen selbst, als auch auf internationalem Gebiet auszuarbeiten, wobei vor allem auf den Einfluß der Wirtschaftskrise auf die Ausbreitung der Prostitution hingewiesen werden wird.

Die polnischen Blätter melden, daß ein Teil des Materials bereits eingeflossen sei. Außer der Erscheinung allgemeiner massenweiser Reisen auf Arbeitsjagd, wie sie auf internationalem Gebiet bemerkt wird, weisen z. B. die Angaben des Sittenamtes der Lodzer Stadtkommission eine Vergrößerung der Zahl der Prostituierten mit voller Volksschul- und sogar Mittelschulbildung. Es ist interessant, ob die Angaben anderer Sittlichkeitsämter diese Tatsache bestätigen und ihr damit allgemeine Bedeutung verleihen werden.

## Vereins-Diplome

ab Lager und gegen Bestellung empfiehlt

„LIBERTAS“ - Buchvertrieb  
Lodz, Petrikauer Str. 86

„Sie sehen ausgezeichnet aus.“

„Mag sein. Sie hätten mich aber früher sehen müssen.“

Im Verlauf der Unterhaltung, die, wie man sieht, auch in einem Salon nicht anders verlaufen könnte, lachte die Angeklagte. Sie vermog zu lachen, obwohl in dem gleichen Raum darüber entschieden werden wird, ob sie wirklich dem Henter verfallen soll.

„Ihre Lachen ist klugvoll“, verärgert der Journalist nicht zu verärgern. „Wenn sie lacht, zeigt sie ihre breiten Zähne. Ihre Augen sind angenehm und aufrichtig. Unter der Nase hat sie einen kaum sichtbaren Fleck.“

Wie angenehm, das zu wissen. Es macht ein Polonaise, sie zu knipsen. Sie wehrt ihn gütig ab. Sie lächelt auf allen Bildern so leicht heraus.

Aber — sie wäre anders nicht die Frau Gorgon, die sich uns in diesem Interview nackt und bloß gezeigt hat! — sie duldet es natürlich gern, daß der Kameramann sie „verewigt“.

Sagten wir nicht: eine menschliche Tragödie? Vielleicht ist es doch nur eine Tragikomödie?!

Diejenigen, die dem Prozess persönlich beimohnen dürfen, werden von den weniger „Glücklichen“, die sich die Emotion aus der Zeitung holen müssen, nicht wenig beneidet. Oft zu unrecht. Wohl haben die Bevorzugten ein Recht darauf, „gut bedient“ zu werden. Leider gibt es aber Zeugen, die das nicht einsehen wollen. Wie aus einer Bemerkung des Kraslauer „Kur. Codz.“ hervorgeht, der schreibt: „Die Aussagen des Zeugen Rejzond, die mit sehr lauter und selbstischer Stimme gemacht werden, begegnen Anerkennung beim Publikum, das seine Neugier befriedigen kann, weil es alles gut hört. Leider (!) gibt es nicht viele solche Zeugen.“

Armes Publikum! Wäre es nicht vielleicht angebracht, die Zeugen, die ihre Aussagen nur für das Gericht machen, zu bestrafen?

Im Gorgon-Prozess wurden am Montag auch einige Polizisten vernommen. Darunter auch der Polizist Treja. Er gehörte zu den Schutzleuten, die nach dem Verbrechen in das Mordhaus gerufen worden waren.

Neben der Ermordeten spielt noch ein anderer Abwesender eine Rolle in dem Prozess. Der Wächter des Jng. Jaremba, ein angeblich äußerst billiges Tier.

Der Gerichtsvorsteher wollte nun wissen, ob der Hund den Zeugen angefallen habe.

Die Antwort lautete bescheiden und überzeugend: „Nein, denn ich war ja in Uniform.“

— Gut ab vor dem Hund, der weiß, was er der Uniform schuldig ist!

Vertauschte Rollen.

In Warschau:

„Von den Warschauer Behörden wurde eine Gesellschaft der Freunde der tibetischen Medizin genehmigt.“ (Warschauer Blättermeldung)

In der Mongolei:

„Hier ringt nicht nur die materialistische Zivilisation des Westens mit der uralten Weltverachtung des Buddhismus, auch die westliche Medizin nimmt den Kampf mit der tibetischen Heilkunde der Klüster auf.“

(Aus dem Buch: A. L. Strong „China-Reise“, Abschnitt über die Mongolei.)

Pirandello in Warschau: Zwanzig Personen suchen einen Zwanzigglotzschin.

Warschauer Blätter melden:

„In Warschau fand eine Frau Sieminska im Gebäude der Postsparkasse einen 20-Flotzschin, den sie dem diensttuenden Polizisten übergab. Dies bemerkten einige Personen und es dauerte gar nicht lange, so stellten sich bei dem Polizisten eine lange Reihe Leute an, von denen jeder kurz vorher 20 Flotz verloren haben wollte. Mehr als 20 Personen reklamierten den Schein. Aus diesem Grunde bekam ihn niemand.“

Deutsche Blätter melden: „Ein Bauer im Dörfchen Eisenhütt in der Eifel machte einen seltenen, aber zeitgemäßen Tausch: er überließ Zigeunern seinen kleinen Hof und erhielt dafür einen Wohnwagen mit Pferden.“

Also: ein umgekehrter Hans im Glück.

A. K.



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 19. März 1933.

Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht immer genötigt gewesen wäre, Respekt vor anderen zu haben. Goethe.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

- 1813 \* Der Afrikanischer David Livingstone in Blantyre (\* 1873).  
 1849 \* Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Küstern (\* 1930).  
 1873 \* Der Komponist Max Reger zu Brand in der Oberpfalz (\* 1916).  
 1908 \* Der Philosoph Eduard Zeller in Stuttgart (\* 1814).  
 1930 \* Der englische Staatsmann Lord Arthur Balfour in London (\* 1848).  
 1932 \* Der Kunsthistoriker Georg Dehio in Tübingen (\* 1850).

Sonnenaufgang 5 Uhr 49 Min. Untergang 17 Uhr 53 Min.  
 Mondaufgang 3 Uhr 1 Min. Untergang 9 Uhr 20 Min.

## Oculi

Luc. 18, 41: Was willst du, daß ich dir tun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge.

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an“. Mit diesen Worten des Alten Testaments sind die Grenzen unserer Erkenntnis gezogen. Was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, ist unserer Erkenntnis zugänglich; was darüber hinausgeht, bleibt uns Geheimnis. Und doch gibt sich der Mensch damit nicht zufrieden. Kant jagt in seiner Kritik der reinen Vernunft: „Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: daß sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann; denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft“. Aus diesen Worten spricht einerseits die Tatsache, daß wir von Fragen umgeben sind, denen wir nicht ausweichen können, die wir andererseits aber auch nicht zu beantworten vermögen, denn sie gehen über unsere geistigen Fähigkeiten hinaus. Zu diesen durch unsere Vernunft nicht beantwortbaren Fragen gehört vor allem Gott und sein Wille. Sofern wir an ihn mit unserer Vernunft herantreten, wird er uns immer ein Rätsel bleiben.

Unter Text erzählt uns von einem Menschen, dessen Augen blind waren, der aber von der Sehnsucht nach dem Licht ergriffen war und darum sich an Jesus mit der Bitte um lebende Augen wandte. Kann uns dieser Mensch nicht als ein Gleichnis für das Innenleben dienen? Dunkelheit umgibt uns alle. Aber wir müssen aus diesen Banden hinaus. Wir dürfen nicht wie das Tier uns zufrieden geben mit dem, was und wie er ist. Gott der Herr hat den Menschen dadurch geädelt, daß in ihm die Sehnsucht nach dem Lichte schlummert. Mit dieser Sehnsucht sollen wir uns zu ihm hinwenden. Dort, wo die Grenzen unserer Vernunft gesteckt sind, hebt Gottes Allmacht erst recht an. Nicht Wissen wird uns die gebundenen Augen öffnen, nicht Erfahrung, sondern Gottes Allmachtsfinger. Wer zu ihm vertrauensvoll aufblickt und mit dem herzlichsten Wunsche zu ihm kommt: ich will lebend werden, dem gibt er ein Organ, das wir von Natur nicht haben, und zwar den Glauben. Im Lichte dieses Glaubens werden wir lebend.

P. A. Doberstein.

## Feier des Namenstags Pilsudskis

a. Anlässlich des heutigen Namenstages Pilsudskis hatten sich die Zöglinge der Schulen am gestrigen Tage in ihren Klassen eingefunden, um geschlossen an Gottesdiensten teilzunehmen, die in den Gotteshäusern stattfanden. Durch die Straßen der Stadt zogen Kapellen der hiesigen Garnison mit Fackeln.

Das heutige Programm der Festlichkeiten wird durch einen Gottesdienst um 11 Uhr eingeleitet, wonach ein Vorbeimarsch der hier stationierten Regimenter vor Vertretern der Behörden erfolgt. Im Saal der Philharmonie findet am Abend eine Feier statt. Bemerkenswert ist, daß für den heutigen Tag nicht weniger als 114 Feiern angekündigt worden sind, von denen allein 80 vom Regierungsblat veranstaltet werden.

## Flugartenpreise gesenkt

× Wie aus Warschau berichtet wird, haben die polnischen Luftlinien „Lot“ eine 30prozentige Flugartenermäßigung für diejenigen Personen eingeführt, die Rückflugkarten lösen. Da die Flugarten ungefähr dem Preise einer Eisenbahnfahrkarte zweiter Klasse entsprechen, wird eine Reise im Flugzeug für einen Hin- und Rückflug billiger sein, als eine Eisenbahnfahrt zweiter Klasse im Schnellzug.

## Sitzung des Lodzer Sejmits

a. Gestern fand im Stadtsaal eine Sitzung des Lodzer Kreissejmits statt. Nach Erledigung verschiedener Fragen wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1933/34 besprochen und angenommen. Während das Budget für das Jahr 1931 mit 1 250 000 Zloty angelegt werden konnte, schließt der diesjährige Haushaltsplan nur noch mit 750 000 Zloty.

## Anordnungen ohne Wert

Ein Junke in derartigen Angelegenheiten gut informiertes Blatt schreibt:

Gestern berichteten wir über eine 80proz. Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Reisen nach Warschau in den Tagen vom 18. bis zum 23. März anlässlich des Namenstages des Marschalls Pilsudski. Die Ausgabe dieser ermäßigten Fahrkarten sollte auf Grund einer Bescheinigung des Strzelec-Verbandes erfolgen. So lautete ein Rundschreiben an die Lodzer Eisenbahndirektion. Nun hat diese Angelegenheit aber keinen praktischen Wert: der Strzelec-Verband bzw. das Ortskomitee zur Feier des Namenstages haben nämlich das Rundschreiben, wie es die Eisenbahndirektion bekam, nicht erhalten und stellte infolgedessen auch keine Bescheinigungen aus. Auf diese Weise werden die versprochenen Fahrpreisermäßigungen nur auf dem Papier bestehen.

Neuer Notar. Anstelle des verstorbenen Notars Stefan Jarzembki ist der ehemalige Staatsanwalt am Obersten Gericht, Notar in Wloclawek und leiblicher Hypothekenschreiber in Petrikau, Josef Moldenhawer, ernannt worden. Notar Moldenhawer wird im Hause Petrikauer Straße 96 in Kürze seine Kanzlei eröffnen.



Die Frau  
von heute  
will  
schön sein

denn Schönheit  
ist die Waffe,  
mit der sie ihre  
Erfolge erringt.

Zur täglichen Hauptpflege gebraucht sie daher ganz zielbewußt nur die hochwertigen Herba-Präparate von Obermeyer & Co. Auf dem Gebiete der Hauptpflege wirken sie wahre Wunder. Herba-Seife und Herba-Creme beseitigen rasch und sicher jegliche Hautunreinheiten und verleihen dem Teint ein blühendes und jugendfrisches Aussehen. Herba-Creme ist schon für 90 Gr. erhältlich.



SEIFE u. CREME

HERBA

## Der „Tag des Buches“

am 22. März im Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Uns wird geschrieben: Wie bereits wiederholt geschrieben wurde, ist es in vielen Ländern zur schönen Sitte geworden, einen Tag im Jahre dem Gedenken des Buches zu widmen. Deutschland feiert ihn am 22. März, dem Todestage Goethes. Nachdem in den vergangenen Jahren zu Lebzeiten des Tages „Jugend und Buch“ und „Buch und Frau“ gewählt worden waren, findet er diesmal unter dem Wahlspruch „Buch und Volk“ statt.

Diesem Leitwort entsprechen auch die Vorträge, die am Festtage im Schul- und Bildungsverein stattfinden werden. Ihre Themen lauten: „Volk und Buch“ — „Eichendorff — der Deutsche“ und „Vollheitsbindung im Gedicht“.

Verbunden mit dem „Tage des Buches“ wird eine Ausstellung des deutschen Schrifttums in Mittelpolen sein, die besondere Beachtung verdient, da hierbei Gelegenheit geboten wird, manche seltene altertümliche Drucke zu sehen, die nur noch in wenigen, vielleicht einzigen Exemplaren vorhanden, kaum auf andere Weise mehr zugänglich sind.

Allen Buchfreunden sei der Besuch der Veranstaltungen freudlichst empfohlen.

Das Lodzer Hausbesitzerblatt „Lodzki Glos Obywatelski“, unbestreitbar das bestgeleitete Organ dieser Art in Polen, erscheint jetzt vierzehntägig.

## Dienst am Kunden

Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns folgendes:

Es war einmal in Lodz ein Reisebüro. Wobei ich den Ton auf das Wort „ein“ zu legen bitte. Und als einziges Kind war es natürlich launisch und verwöhnt und verhätschelt, wie es nur ein einziges Kind sein kann.

Brachte mal ein Reiselustiger den Mut auf — das Geld zum Reisen konnte man dazumal eher aufbringen — faßte also mal jemand den Mut und stieg die Stufen dieses Reisebüros hinauf, um sich Auskunft über irgend eine Zugverbindung zu holen, oder selbst, um eine Fahrkarte zu erwerben, so wurde er behandelt wie in der alten Zeit ein Bittsteller in einem russischen Polizeiamt, in einem „Utschastok“, also im vorhinein als Verbrecher. Eine kalte, strenge Luft wehte in dem unfreundlichen Raum, kalte strenge unfreundliche Menschen empfingen einen dort kalt, unfreundlich, streng — und der „Bittsteller“ war froh, wenn er, herzklopfend, erst wieder draußen war.

Mir selbst passierte mit diesem Reisebüro einmal, vor sechs oder sieben Jahren, folgendes: ich beabsichtigte eine Reise nach England und Frankreich zu machen, brauchte aber erst einen Kostenanschlag und bat daher meinen jüngeren Bruder, sich im Reisebüro zu erkundigen, wieviel eine Fahrkarte Lodz—Berlin—Ostende—London—Paris—Frankfurt—Dresden—Lodz kostete. Was er auch tat. Die besetzte Dame, welche ihm die Auskunft gab, hatte dabei so nebenbei gefragt, für wen denn diese sein sollte, und der Junge hatte unsern Namen genannt. Was geschah nun? Nach einigen Tagen, mein Reiseplan war unterdessen aus unvorhergesehenen Gründen zu Wasser geworden, wird bei uns vom Reisebüro angeläutet und in ziemlich drohendem Ton gefragt, weshalb denn eigentlich die Fahrkarte nach London und Paris nicht abgeholt werde, sie sei doch bestellt worden, und sie sei zu meiner Verfügung.

Als ich erwiderte, daß ich nicht mehr die Absicht hätte zu fahren, schrie man sehr energisch in den Apparat hinein, falls ich die Fahrkarte nicht nähme, hätte ich in jedem

Fall dreißig Zloty zu zahlen, denn sonst verliere das Büro an der nicht abgeholtten Bestellung.

Selbstverständlich ließ ich mich nicht einschüchtern und zahlte das verlangte Geld nicht. Aber das Büro mied ich nachher wie die Pest.

Kurze Zeit nachher begannen denn auch die unliebsamen Ereignisse dort: Angestellte des Büros hatten Durchstechereien gemacht; es wurde zeitweilig geschlossen.

Aber unterdessen hatte schon ein zweites Büro, von europäischem Ruf, seine Pforten in unserer Stadt aufgeschlagen. Dort ging es weit weniger bürokratisch zu: als Verbrecher wurde man nicht behandelt, wenn man hinkam, aber lange noch nicht wie ein Kunde, der einem zu verdienen gibt und den man daher warmhalten muß.

Ein Bekannter von mir hatte mit diesem zweiten Büro vor einigen Jahren solch einen Fall: Er bestellte für sich und seine kranke Frau zwei Schlafwagenkarten nach Marienbad. In Kolschki steigt er mit ihr in den Schlafwagen, will die gekauften Plätze einnehmen, findet sie aber besetzt von zwei Damen, die dieselben Nummern ebenfalls gekauft haben, u. zw. in Warschau... Tableau!

Die schwer herzkrankte Dame kam nach allen diesen Aufregungen und der schlaflosen Nacht im überfüllten Wagen am Bestimmungsort mehr tot als lebendig an. Das Reisebüro antwortete auf briefliche Beschwerde noch von Marienbad aus erst nach einiger Zeit in ganz förmlichem Ton, es habe die Angelegenheit an die Zentrale nach Paris weitergeleitet und werde Bescheid geben, sobald von dort aus welcher eingetroffen sei — kein Wort des Bedauerns, kein Ausdruck der Entschuldigung, nicht die geringste Höflichkeitsformel war in dem Brief enthalten. Was hätte man wohl gesagt, wenn ein Kaufmann dieselbe Ware zweimal verkauft hätte! Erst nachdem mein Freund in ziemlich ungewählten Worten im September, nach seiner Rückkehr, den Leuten dort seine Meinung über ihre Handlungsweise gesagt hatte, erhielt er, im November oder Dezember, das Geld für die nicht benutzten Schlafwagenkarten zurück, mit einem Begleitbrief, in dem kurz das

Bedauern der Gesellschaft über das vorgekommene Versehen ausgesprochen war.

Dann trat das geschlossen gewesene Reisebüro wieder in Aktion: es wurde neu eröffnet, in modernem Gewand; mit moderner Reklame, auf moderne Art, nach westeuropäischer Weise wird es geführt. Und auf einmal haben wir jetzt zwei moderne Reisebüros, die sich um unsere Kundenschaft bemühen, ja reizen. Wieder einmal haben wir es bestätigt gesehen, daß Konkurrenz das Geschäft macht. Und trotz der traurigen Zeiten stehen die Leute in endloser Reihe Schlange vor beiden Büros, wenn Gelegenheit geboten wird, für geringes Geld einen Ausflug zu machen. Gar mancher Kaufmann, der eine geschäftliche Angelegenheit brieflich in Warschau zu erledigen versucht hatte, wenn die Fahrkarte 31. 19.60 kostete, begibt sich persönlich hin, wenn er für die Reise weniger als die Hälfte zu zahlen hat. Und wenn er noch dazu gratis im Zug ein Frühstück vorgesetzt erhält. Ja, manche Passagiere waren mit dem Frühstück noch unzufrieden — es hätte heiß Tee und Schinken oder Käsestullen gegeben. Sie waren wohl mindestens auf Rheinlachs und Kaviar eingestellt gewesen.

Diese Unzufriedenen werden wohl jetzt auf ihre Rechnung kommen. Denn unsere Reisebüros kündigen bereits Bridge, Bar- und Dancing-Züge an, das ist wirklich schon allerhand — aber leider dies alles noch nicht umsonst.

Und mein Vetter Karl, der Anspruchsvolle, mit dem Wagen eines Millionärs und dem Portemonnaie eines Bettlers, pflegen wir von ihm zu sagen, hat noch immer Wünsche und Ansprüche. „Ja“, sagt er, „ganz gut, billige Fahrkarten, billige Paßkalreisen, Bar und Bridge und Dancing im Zug. Aber ich werde erst dann reisen, wenn ich die Fahrkarte von dem betreffenden Reisebüro gratis bekomme, natürlich mit Zusage von Gratisverpflegung und -erfrischung Hotel während der ganzen Reise. Und die sogenannten kleinen Ausgaben müssen zurückerstattet werden! Denn was nützt mir ein Bridgewagen, wenn ich kein Geld zum Spielen habe? Erst wenn dies alles der Fall ist, werde ich fahren, daß unsere Reisebüros auf der Höhe sind.“

Art. Tur.



# Textilstreik auf dem toten Punkt

Streik der Metallarbeiter.

a. Im Verbandslokal in der Przejazdstraße fand gestern früh um 10 Uhr eine Versammlung der Delegierten statt. Die Przejazdstraße, von der Sienkiewicz- bis zur Kiliński- wurde von zahlreichen Doppelposten der Polizei überwacht. Die Versammlung eröffnete der Abgeordnete Szczęsowski, der vor Eingang in die Tagesordnung die Versammlung aufforderte, der in Pabianice getöteten Arbeiter zu denken. Die Versammelten erhoben sich von ihren Sitzen. Nach kurzer Pause wurde in die Tagesordnung eingegangen. Der Abg. Szczęsowski machte die Versammelten mit den einzelnen Phasen der Warschauer Konferenz bekannt, anschließend sprachen einige Verbandsvertreter. Zum Schluss nahmen die versammelten Delegierten Entschlüsse an, die eine Verschärfung des Streiks ankündigen und die Arbeiter aller Berufe für den kommenden Montag zu einem Generalstreik auffordern. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, die Behörden zu veranlassen, in der Frage der Pabianicer Ereignisse eine strenge Untersuchung einzuleiten, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Für heute sind die einzelnen Streikkommissionen zu Versammlungen einberufen worden.

PAT. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurden Delegierte der 4 Fachverbände vom Lodzer Wojewoden empfangen, die ihre Wünsche bezüglich des Verhaltens der Polizei im Zusammenhang mit der Streikbewegung äußerten. Der Wojewode versprach, die Angelegenheit zu prüfen. Ferner berührten die Delegierten die Frage der Verhaftungen, die in Pabianice vorgenommen worden sind. Hierzu erhielten sie den Bescheid, daß dies ausschließlich der Staatsanwaltschaft unterstehe, die mit der Prüfung beauftragt sei.

Schließlich äußerten die Delegierten ihre Wünsche bezüglich der Bestattung der fünf Opfer der Pabianicer Unruhen. Der Wojewode erklärte, daß der Entscheid hierüber vom Laster Kreisstarosten gefällt werden würde.

## Metallarbeiter streiken

p. Der Fachverband der Metallarbeiter, der sich mit der Streikaktion der Textilarbeiter solidarisiert, hatte sich an die Metallindustriellen mit der Forderung um Abschluß eines Tarifvertrages gewandt. Die Arbeiter ver-

langten gleichzeitig Anerkennung aller sozialen Errungenschaften, die den Metallarbeitern zustehen. Gleichzeitig wurde den Industriellen ein neuer Lohnstarif unterbreitet und um eine Antwort bis spätestens 16. März ersucht. Da die Industriellen keine Antwort erteilten, haben die Metallarbeiter ihre Beteiligung am Textilarbeiterstreik erklärt. Dem Streik haben sich angeschlossen die Arbeiter der Firmen I. John, Müller und Seidel, Gebr. Lange, Elektrobudowa usw. Der Streik hat bisher etwa 90 Proz. der Arbeiter in den größeren Unternehmen erfaßt. Auch viele Arbeiter der kleineren Unternehmen und Werkstätten sind gestern nicht zur Arbeit erschienen.

## Kottonarbeiterstreik vor dem Ende?

p. Der Fachverband der Kottonarbeiter erhielt gestern ein Schreiben der Industriellen, die eine gemeinsame Besprechung für Montag auf neutralem Boden vorschlugen. Stunde und Ort sind noch nicht bestimmt worden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Streik in der Kottonindustrie in der nächsten Zeit beendet wird. In der Petrikauer Straße 64 fand gestern eine Sitzung der Verwaltung des Kottonarbeiterverbandes statt; dabei wurde die Zwangsauflösung einiger Personen aus der Verwaltung und der Streikkommissionen besprochen. Es wurde beschloffen, bei den Behörden zwecks Freilassung der Festgenommenen Schritte zu unternehmen.

## Ruhe in Pabianice

p. Nach den blutigen Zwischenfällen, die sich vorgestern in Pabianice ereigneten, herrschte gestern in der Stadt vollkommen Ruhe. Vier der Toten wurden als Stefan Rudowski, Hermann Busch, Josef Sokolowski und Siatkowski erkannt. Der Name des fünften Opfers konnte noch nicht festgestellt werden. Bisher konnte festgestellt werden, daß folgende Personen Verletzungen davongetragen haben: Tadeusz Mlynarczyk, Jan Lissig, Lucjan Zuj, Jan Zebrowski, Stanislaw Zebrowski und Albin Kociolek. Vier Polizisten trugen Verletzungen davon, davon drei durch Steinwürfe und einer durch einen Messerstich. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

p. Tagung der Feuerwehrinstituteure der Wojewodschaft. Unter dem Vorsitz des Inspektors des Feuerwehrverbandes der Lodzer Wojewodschaft fand gestern eine Aebungsstagnung aller Feuerwehrinstituteure der ganzen Lodzer Wojewodschaft statt. Besprochen wurden Fragen, die mit dem Schulungsprogramm für das Jahr 1933 und mit der Wojewodschaftstagnung der Feuerwehren zusammenhängen. Zu dieser Tagung haben bereits 6000 Personen ihre Teilnahme zugesagt. Ferner wurden Fragen der Feuerversicherung und des neuen Feuergegesetzes besprochen, das sich gegenwärtig in Bearbeitung befindet.

× Lebensmüde. In seiner Wohnung in der Noworokstr. 70 verjuchte sich der gewerkschaftliche Richard Jibig aus Not zu vergiften. Er wurde in sehr ernstem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

a. Aus dem Fenster gestürzt. Gestern stürzte der 4-jährige Henryk Marowski aus einem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße hinab. Das Kind hatte sich auf das Fensterbrett gesetzt, wo kurz vorher ein Flügel des Fensters geöffnet worden war. Der Knabe lag auf die Straße hinunter und verlor das Gleichgewicht. In bedenklichem Zustande wurde er in das Anna-Marien-Krankenhaus gebracht.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung greife man sogleich zu dem altbewährten „Franz-Josef“-Bitterwasser. Letztlich empfohlen. 4250

## Lodzer Handelsregister

21595/A. Marja Strupczewska und Co., Lodz, Przejazdstraße 46. Zsgmunt Brauze ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Teilhaberin des Unternehmens ist Helena Wlasińska, Kiliński-Str. 135 in Lodz.

14759/A. Kazimierz Kowalski, Lodz, Przejazdstraße 57. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Noworokstr. 60 in Lodz.

21539/A. Wjst Branda und Co., Lodz, Traugottstr. 4. Zum Proturisten der Firma wurde Szymon Branda, Allee des 1. Mai 77 in Lodz, ernannt. Die Protura Jakob Brandas wurde zurückgezogen. Jeder der Teilhaber hat das Recht, im Namen der Firma aufzutreten und in allen Fällen selbständig unter dem Firmensiegel zu unterzeichnen.

21594/A. Ber Bodzichowski, Lodz, Petrikauer Straße 33. Zwischen Ber Bodzichowski und seiner Frau Rymka Rudzka wurde Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

442/A. Marius Rzepkowski und Leon Monczka, Lodz, Pomorskastr. 77. Lewel von Leon Monczka ist gestorben. Erben sind: Tanka Halkrecht, Pomorskastr. 77, Ignacy Monczka, Paris, XV Rue Auguste Bata 2, und Marjem Ester Mandels, Paris, VIII Boulevard Bouchard 68. Zum Proturisten der Firma wurde Stanislaw Rzepkowski, Lodz, Pomorskastr. 91, ernannt. Verwalter der Firma ist Marius Rzepkowski mit dem Recht, in allen Fällen selbständig unter dem Firmensiegel zu unterzeichnen und im Namen der Firma aufzutreten.

12092/A. Ber Majeski Kon, Lodz, Petrikauer Str. 20. Die Firma lautet jetzt: „Brüder Kon“. Ber Majeski Kon, jetzt Lodz, wohnhaft in Lodz, Cegielskastr. 22. Teilhaber des Unternehmens ist Josef-Josef Kohn, Allee des 1. Mai 16 in Lodz, Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma ist unbegrenzt. Die Verwaltung besteht aus den beiden Teilhabern, von denen jeder einzeln das Recht hat, in allen Fällen selbständig unter dem Firmensiegel zu unterzeichnen und im Namen der Firma aufzutreten. Zwischen Ber-Majeski Kon und dessen Frau Kaca-Laja wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

9435/A. „Promien“, Jch. Chaim Albam, Lodz, Petrikauer Straße 107. Die Firma lautet jetzt: „Promien“, Jch. M. Kasman und S. Albam. Der Sitz der Firma befindet sich in Lodz, Zakonnistr. 61. Teilhaber des Unternehmens sind: Saul Albam und Mehesl Kasman, Sienkiewiczstr. 115 in Lodz. Auf Grund einer vor dem Notar Kahl geschlossenen Akte hat Saul Albam sein Unternehmen verkauft. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Firma wird von beiden Teilhabern verwaltet. Sämtliche Verpflichtungen, Abkommen, eigene Wechsel und Vollmachten werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmensiegel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen das Recht, Schecks, Giro, Korrespondenz und Quittungen zu unterzeichnen, Geld, Postanweisungen und Sendungen aus sämtlichen Institutionen und Bureaus in Empfang zu nehmen. Auf Grund eines Ehevertrages zwischen Mehesl Kasman und seiner Gattin Helena wurde Gütergemeinschaft bestimmt. Saul Albam hat keinen Ehevertrag geschlossen.

## Im Rausch den Bruder erstochen

a. In der Wulcanstraße 79 wohnen seit längerer Zeit die beiden Brüder Wincenty und Josef Ciupa als Untermieter bei ihrer Schwester, Karpel. Des öfteren kam es zwischen den beiden Brüdern zu Streitigkeiten. Gestern vor-mittag, als niemand weiter in der Wohnung war, holten die beiden eine Flasche Schnaps und begannen zu trinken. Im Rausch entstand ein Streit zwischen ihnen. Wincenty schüttete vor seinem Bruder in den Korridor, bald darauf kam jedoch auch Josef aus der Wohnung, mit einem Messer bewaffnet, und stürzte sich auf seinen Bruder. Ein heftiger Kampf entstand, in dem Wincenty unterlag. Josef stieß seinem Bruder das Messer in die Brust und verfehlte ihm nachher noch mehrere Stiche, so daß Wincenty Ciupa auf der Stelle tot zusammenbrach. Josef Ciupa ging daraufhin in die Wohnung zurück und setzte sich an den Tisch. Mittlerweile waren Nachbarn auf den Lärm aufmerksam geworden und hatten die Polizei benachrichtigt. Diese verhaftete den Mörder, der sich ruhig abführen ließ.

Gedenket des Evangelischen Waisenhauses,  
Polnocnastr. 40, Tel. 145-15.

## Lodzer Witz vom Tage

Gerettet.

Krummpatz spielte mit seinem Brillantring; mit einem merkwürdigen Lächeln schaute er auf das wertvolle Stück, das er einmal in besseren Zeiten von einer guten Tante geschenkt gekriegt hatte.

„Der Ring ist zu los“, meinte Schlenker. „Den können Sie ja verlieren.“

Krummpatz lächelte jetzt sehr stark. „Gerade, weil er so los ist, habe ich ihn heute nicht verloren.“

„Nanu? Wollen Sie mir das nicht erklären?“

„Ganz einfache Sache: Weil er so los ist, habe ich ihn mit dem Daumen abstreifen können. Als ich die Hand in die Tasche steckte, wie der Gerichtsvollzieher an-sam.“

## Siegfried Eberhardt 50 Jahre

Siegfried Eberhardt, der große deutsche Geigenpädagoge, neben Paul Gräner Direktor des Sternschen Konservatoriums, begeht am 19. März sein 50jähriges Jubiläum an diesem weltbekannten Institut und gleichzeitig den 50. Geburtstag.

Sein Name ist durch seine musikpädagogischen Schriften, vor allem aber durch seine beiden letzten Werke: „Der Körper in Form und in Bewegung“ und „Hemmung und Herrschaft auf dem Griffbrett“ in der ganzen Welt bekannt geworden. Wer diese Bücher nicht nur oberflächlich gelesen, sondern wirklich geistig erfaßt hat, der wird die große Bedeutung erkennen können, die Siegfrieds Eberhardts neuen Wegen zukommt für die Entwicklung des Geigers im besondern und für die Erziehung zur Disposition aller Menschen überhaupt.

Beide Werke sind das Resultat einer Lebensarbeit, sind die reife Frucht von 25 Jahren gewissenhaften Studiums, unermüdlichen Suchens und schließlich Findens der physiologischen Vorbedingungen und Zusammenhänge für jegliche Bewegungsfähigkeit, vor allem aber für einen ungehemmten Spielablauf beim Geigen.

Das Buch „Hemmungen und Herrschaft auf dem Griffbrett“ wendet sich einerseits an die Meister, an die Naturtalente, die hier die ihnen angeborenen Funktionen als physische Gehege festgelegt finden. Andererseits und vor allem aber bringt es die erwünschte Hilfe allen Suchenden, Ringenden, an sich selbst Verweifelnden: Diesen bietet Eberhardt seine Hand. Er führt sie auf dem kürzesten Wege ans Ziel, er erschließt ihnen die Geheimnisse der Gelingensbereitschaft durch das klare Erkennen der Grundgesetze für einen organischen Spielablauf. Dieses Bewußtsein des Gelingensmüßens hebt das Selbstvertrauen und gibt dem Geiger die richtige Gelöstheit, ohne die keine Bewegung vollkommen ist. Durch die allgemeine Verbreitung der Siegfried Eberhardtschen Lehre kann das ganze Niveau des Geigens in ungeahnter Maße gehoben werden. Aber auch für den Nichtgeiger, der Eberhardts Bücher mit geistiger Vereinstschaft liest und die Tiefe seiner Idee

als einen Lebensvorgang, eine Menschheitslehre erfährt, bedeutet sie „eine Erweiterung der Welt nach innen“.

## Teatr Kameralny

„Człowiek bez życia osobistego.“

Komödie in 3 Akten von Otto Fürtch.

Stefanja Sarkowska a. G.

Wenn man auch den literarischen Wert des Stückes, das am Freitagabend in den Kammerpielen erstausgeführt wurde, anzweifeln kann, so muß man doch andererseits zugeben, daß diese Komödie als Unterhaltungsstück eine ganze Anzahl von bühnentechnisch effektvollen Szenen enthält, die einem guten Ensemble Gelegenheit zur Entfaltung künstlerischer Kraft geben und ein frohgestimmtes Publikum auf seine Kosten kommen lassen.

Diese Voraussetzung war gegeben. Allen voran der Gast: Stefania Sarkowska, die mit ihrem über-schäumenden Temperament das in rasendem Tempo vom bescheidenen Manicure-Fräulein Anny zur Allerweltsschöne aufsteigende Mädchen mit den verschiedenen Talenten mit geradezu verblüffender Schärfe zeichnete und somit den Löwenanteil am Gelingen der Aufführung hatte. Treu zur Seite stand ihr Michal Znicz, der den biedereren Kassierer Link mit rührender Natürlichkeit spielte, sowie Kazimierz Szubert in der Rolle des den feudalen Herrn hervortretenden Paul von der Hülben. Die Nebenrollen waren ebenfalls gut besetzt. Der Regisseur Terzj Szandler sorgte für ein flottes Tempo. Wenn man noch die prächtigen Toiletten der weiblichen Mitwirkenden in Betracht zieht, so ergibt sich ein Gesamtbild von nicht zu unterschätzender Wirkung. Die Gesangs-einlagen Stefania Sarkowskas fanden großen Anklang. S. U. Ark.

## Ein Buch über die Cholmer und Lubliner Deutschen

Soeben erschien in der Reihe der „Deutschen Gaue im Osten“, als sechster Band, das Buch von Dr. Kurt Lüd, „Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Land“. Auf 250 Seiten stellt der Verfasser Geschichte, Volkskunde und Lebensfragen dieser deutschen Kolonisten dar. Eine Siedlungskarte, drei farbige (nach Gemälden von Kuniger) und 8 einfarbigen Bilder zeigen Landschaft und Menschen. Zu den Sagen, Märchen und Schwänken hat der Lodzer Maler Friedrich Kuniger 14 Federzeichnungen beigezeichnet. So ist ein Werk entstanden, das jeden Deutschen angeht. Das Buch kann zum Preise von 6 Zloty für den broschierten Band und 8 Zloty für den Ganzleinenband vom Verband Deutscher Volksbüchereien in Kattowitz bezogen werden.

Zwei Hanns-Heinz-Ewers-Romane werden verfilmt. Die Schöpfer der ersten Fredericus-Rex-Filme, Arzen von Stereyn und Hans Neumann, haben eine Filmproduktions-gesellschaft m. b. H. gegründet. Diese Firma hat die Verfilmungsrechte der Romane „Hoch Wessel“ und „Reiter in deutscher Nacht“ von Dr. Hanns Heinz Ewers erworben.

D.A.I. Auch in Florida gibt es Deutsche. In Tampa (Florida, U. S. A.) bestand schon vor dem Weltkrieg ein ziemlich starker Deutscher Verein, dessen Tätigkeit dann ruhte. Nun ist er wieder ins Leben getreten, und es haben sich über 100 Mitglieder der Vereinigung ange-schlossen, die infolge der Schenkung einer deutschen Dame bereits über ein eigenes Haus verfügt. Mit der Einrichtung dieses Gebäudes zum Klubheim soll jetzt begonnen werden.



## Aus den Gerichtssälen

### Zweimal zum Tode verurteilt — und jetzt vielleicht Freispruch.

Das Bezirksgericht in Wadowice hatte einen gewissen Andrzej Sarna, der angeklagt war, seine Geliebte Marianna Cebula an einem Birnbaum erhängt zu haben, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde auf Grund der Aussagen eines Arztes aus Makow gefällt, der nachwies, daß die Ermordete am Körper Verletzungen aufwies, die mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht worden sind. Es fand sich auch ein Zeuge, der behauptete, gehört zu haben, wie die Cebula in jener Nacht den Sarna hat, ihr das Leben zu lassen. Das Oberste Gericht hob dieses Urteil auf und ordnete eine abermalige Verhandlung an. Eine zweite Untersuchung, die von zwei Ärzten vorgenommen wurde, bestätigte das Gutachten des Arztes aus Makow, und wiederum verurteilte das Wadowicer Gericht den Angeklagten zum Tode. Das Oberste Gericht hob auch dieses Urteil auf und ordnete an, daß die gerichtsarztliche Untersuchung von einer Kapazität auf dem Gebiet der Gerichtsmedizin vorgenommen werde. Der hierauf berufene Professor der Jagellonischen Universität, Leo Wachholz, stellte nun fest, daß alle Zeichen und Spuren auf dem Körper der Toten typische Merkmale eines Selbstmörders seien, weshalb der Verdacht einer Mordtat ausscheidet. Trotzdem verurteilte das Gericht Sarna zu 15 Jahren Gefängnis. Aber auch dieses Urteil wurde vom Obersten Gericht nicht bestätigt und eine nochmalige Verhandlung vor dem Krakauer Gericht angeordnet.

## Ein unvergeßliches Erlebnis...

... ist unzweifelhaft der Besuch des schönsten aller schönen Lustspiele „Man braucht kein Geld.“ der Autoren Günther Biblo und Willy Rosen mit der Musik von Willy Rosen, das heute nachmittag um 5 Uhr im „Thalia“-Theater seine 4. Aufführung erlebt. Die vielen hundert Personen, die dieses wundervolle Spiel bereits gesehen haben, sind davon geradezu entzückt; so schön und so gut hat das „Thalia“ tatsächlich noch kein anderes Stück herausgebracht. Der Zuschauer, den schon der erste Akt mit seiner netten Dekoration und den herrlichen Tanselagen einnimmt, läßt sich von dem Stück ganz gefangen nehmen. Man folgt dem Lauf der Dinge, die sich erst ganz am Schluss entwirren, mit gesteigertem Interesse und vergnügt sich in einer ganz köstlichen Weise. Herrliche Typen bringt der Autor auf die Bühne: Kleinstadtmenschen, wie sie im Witzbuch stehen und das Theaterpublikum sie immer gern sieht. Ein Schuster, ein Schneider, ein Krämer und... o Schre! ein Gerichtsvollzieher. Was diese lieben Deutschen auf der Bühne anstellt, das ist großartig und „das ganze Geld wert“, wie ein Zuschauer sich wörtlich geäußert hat. Dabei sind diese prägnanten Typen gewissermaßen nur ein wirksamer Hintergrund für die Leistungen der übrigen Lieblinge unseres Publikums, die mit Gesang, Musik und ganz hervorragenden Tänzen den Zuschauer über drei Stunden lang erfreuen. Kein Kino, keine Revue, keine andere Belustigung bringt das, was man hier zu sehen bekommt. Und darum lassen Sie sich überreden, fassen Sie den Entschluß:

Heute gehe ich zu „Man braucht kein Geld...!“

## Kirchliches

**Passionslichtbildergottesdienst.** Donnerstag, den 23. März, findet um 8 Uhr abends ein Passionslichtbildergottesdienst statt, und zwar im neuen Jugendheim, verbunden mit Demonstration verschiedener Stationen Palästinas, welche mit den Leiden Jesu Christi in Verbindung stehen. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt, welcher für alle frei ist gegen eine Liebesgabe zugunsten des Jugendheims an St. Johannes. Konjunktoralrat Dietrich.

**Gebetswoche in der St. Matthäusgemeinde.** Wir bringen unseren werten Glaubensgenossen hiermit freundlichst zur Kenntnis, daß wir in der Zeit vom 26. März bis zum 1. April eine Gebetswoche in der St. Matthäusgemeinde abzuhalten gedenken.

Es ist tragischer Zug unserer Zeit, daß für Millionen von arbeitsfähigen Menschen keine Beschäftigungsmöglichkeit und damit keine Existenzmöglichkeit mehr da ist. Es ist aber ebenso tragisch, daß Millionen von Gegenwartsmenschen nicht mehr die Hände heften und nicht mehr beten. Existenzbedrohung und Gebetslosigkeit — liegt hier nicht ein Zusammenhang vor? Wir wollen uns daher in den Abendstunden unserer Gebetswoche zum gemeinsamen Gebet zusammenfinden und unser Leben in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gnade unseres Gottes befehlen. Ohne Segen wird das sicherlich nicht bleiben. Die Evangelisationsansprachen im Rahmen unserer Gebetswoche hat auf unsere Bitte hin unsere jüngste Pfarrergeneration bereitwillig und freudig übernommen, so daß wir dadurch die Möglichkeit haben, unser jüngstes Pastorengeflocht dabei kennenzulernen. Wir laden hiermit zur Teilnahme an unserer Gebetswoche herzlich ein.

Die Pastoren der St. Matthäusgemeinde.

**13. Landeskonferenz des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum.** Wie bereits angekündigt, finden aus Anlaß der 13. Landeskonferenz des Jugendbundes für E. C. folgende Zusammenkünfte statt:

Am Sonntag, den 25. März, um 3/4 8 Uhr abends: Eröffnung der Konferenz und Begrüßung der Gäste.

Am Sonntag, den 26. März: 1/9 Uhr vorm.: Weishestunde für tätige Mitglieder; 1/9 Uhr vorm.: Gebetsstunde für Gäste; 10 Uhr vorm.: Festgottesdienst in der St. Matthäuskirche; 1/4 Uhr nachm.: Festversammlung 1/8 Uhr abends: Berichte aus der Jugendbundesarbeit.

Von Montag, den 27., bis Donnerstag, den 30. März, einschließlich finden statt: Tagesüber Bibelfortsetzung über das Thema: „Die Bedeutung der E. C. Grundstücke für unsere Zeit“ und abends 8 Uhr: Evangelisationsvorträge.

Sämtliche Zusammenkünfte (außer dem Festgottesdienst) finden im Saale Kopernikastr. 8 statt. Zu diesen Veranstaltungen laden herzlich ein

Der Lodzer Konferenzauschuß  
i. A. Paul Otto, Pastor.

**Kirchenkonzert des Gesangsvereins der Babianicer Brüdergemeinde in der St. Johannis-Kirche.** In liebenswürdiger Weise hat sich der Gesangsverein der Babianicer Brüdergemeinde entschlossen, das Oratorium „Noahs Opferung“, welches in Babianice mit großem Erfolge gegeben wurde, in der St. Johannis-Kirche in einem Kirchenkonzert aufzuführen. Ich mache jetzt schon darauf aufmerksam, daß dieses Kirchenkonzert am Sonntag, den 26. März, um 1/5 Uhr nachmittags in der St. Johannis-Kirche stattfindet. Ich bitte die liebe Gemeinde, sich diesen Tag und Stunde fest schon vorzumerken. Näheres bringe ich rechtzeitig. Konjunktoralrat Dietrich.

**Helft der St. Matthäusgemeinde.** Die Lage der St. Matthäusgemeinde ist außerordentlich schwer. Die ungeheure Verzerrung unserer meist arbeitslosen Gemeindeglieder hat die laufenden Einkünfte außerordentlich zurückgehen lassen. Wir sind nicht mehr in der Lage, das Existenzminimum für unsere Gemeinde aufzubringen. Diese Lage wird noch erschwert durch die Verpflichtungen der Vergangenheit. Und das alles wirkt sich dahin fatal aus, daß wir unsere großen kirchlich-sozialen Verpflichtungen zurückstellen müssen. Um der St. Matthäusgemeinde aufzuhelfen, soll in diesem Jahre am 25. oder 28. Mai im Helsenhof ein Gartenfest veranstaltet werden. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Wir wenden uns heute an die evangelische Gesamtheit und richten an alle werten Glaubensgenossen die herzlichste Bitte: Helft auch diesmal unserer gefährdeten lutherischen St. Matthäusgemeinde.

Pastor A. Döfler.

**Wer hilft den Armen unter unseren Konfirmanden?** Eine Dame unserer Gesellschaft hat uns mitteilen lassen, daß sie die Einkünfte eines armen Konfirmanden zu übernehmen gedenke. Herr Kaufmann G. Jilker hat uns bereits einen schönen schwarzen Anzug für den genannten Zweck überlassen. Wir danken herzlich für diese edlen Spenden und beglückwünschen diese höchst nachahmenswerte Art und Weise der Unterstützung armer Konfirmanden aufs allerfreudigste. Wer hilft unsern armen Konfirmanden auf dieselbe schöne oder ähnliche Art und Weise?

Pastor A. Döfler.

Pastor Gustav Berndt, Diak.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Osterhasenverlosung zugunsten des neuen Jugendheims an St. Johannes.

In verschiedenen Geschäften unserer Stadt dürften viele bereits wunderschöne Osterhasenausstellungen beobachtet haben. Es handelt sich hierbei um eine sogenannte Osterhasenverlosung, deren Reingewinn für das neue Jugendheim an St. Johannes bestimmt ist. Es hat ungemein viel Arbeit gekostet, diese Verlosung nicht nur in die Wege zu leiten, sondern sie auch so anzustellen, daß sie große Freude bereiten wird.

Hierzu bitte ich, sich mit Rosen, deren Preis 31. 1.50 beträgt (sches 4.20 Gewinn), zu versehen. Die wunderschönen Osterhasen werden unseren Kindern gewiß große Freude bereiten. Folgende Firmen haben in dankenswerter Weise ihre Schenkungen zur Verfügung gestellt:

Firma Schwalbe, Petrikauer Straße 85; Osterhasendörfer; Firma Alexander Müller, Prospektstraße 4; Osterhasenmalerei in der Höhle des Osterhasen; Partyzanka, Jarmenstraße 3; Hasenbäckerei und Konditorei; Rod, Ede Ewangelica und Petrikauer; Osterhase auf der Wunderschaft; Blumen-Geschäft „Tra“, Blumenstr. 2; Hasengärtnerei.

Herzlichen dankt ich den genannten Firmen für die Gefälligkeit und ich bitte, diese Ausstellungen zu beschätzen und durch Kauf von Rosen die gute Sache zu unterstützen.

Konjunktoralrat Dietrich.

### Nochmals der Märchenabend der deutschen Schule Nr. 118

Anlaßlich meiner Zuschrift zum Märchenabend der deutschen Schule Nr. 118, brachte die „Lodzer Volkszeitung“ eine „Richtigstellung“, in welcher behauptet wird, daß nicht zwei polnische, sondern ein polnisches und ein deutsches Märchen zur Aufführung gebracht wurden, und ich der Unwahrheit bezichtigt werde.

Jeder aufmerksame Leser meiner Zuschrift wird erkennen haben, daß ich von zwei polnischen und einem deutschen Märchen berichtet habe.

Wunderlich ist es, daß eine deutsche Zeitung sich allein auf trodene Berichte beschränken kann, Wehtun, Bemerkungen und Wünsche deutscher Eltern an die Vormundschaft und Lehrerschaft einer deutschen Schule aber schweigend übergeht. Wie kann man nur feststellen, was aufgeführt wurde, für das Wichtigste aber: für unsere Anliegen sich nicht interessieren?

Was ist es denn für eine Rechtfertigung oder Entkräftung, daß nicht zwei polnische, sondern ein polnisches und ein deutsches Märchen gebracht wurde!

Wenn man einerseits angeblich Tatsachen liebt, so darf man auch andererseits den Sachverhalt eines Schreibens nicht unterschlagen, in welchem von einem deutschen Märchen die Rede ist. Und wer bürgt mit seinem Namen dafür, daß nur drei Märchen: zwei deutsche und ein polnisches gesungen wurden, wie es in der „Richtigstellung“ angeführt wurde, und nicht fünf: zwei deutsche und drei polnische, wie ich berichtete?

Wenn unter anderem auch der Wunsch geäußert wurde: wir wünschen auch leserliche Programme (was die „Volkszeitung“ ihren Lesern nicht sagte), so will das besagen, daß viele nicht wußten, was überhaupt geboten wird. Wenn die Reihenfolge des Programms im letzten Augenblick geändert wird, wie das stattgefunden hat, so konnte niemand wissen, was gebracht wird.

Wenn fünf Märchen hintereinander gesungen werden, groß und klein sich langweilt, wenig oder gar nichts verstanden wird, niemand weiß, was folgt, das erste Märchen polnisch ist und nicht verstanden, daher ein Aufzug als abgeschlossenes Märchen angesehen wird, wenn die Pause bis zum nächsten Auftritt sehr lang ist, was Wunder, wenn der zweite Aufzug desselben Märchens als ein zweites polnisches Märchen angesehen wurde! Wer länger verweilt, sah sogar drei polnische Märchen, denn es wurden doch drei Aufzüge gebracht.

Auf dem Nichtverstehen beruht der Irrtum, daß nicht zwei, resp. drei, sondern ein polnisches Märchen gebracht wurde.

Was ist übrigens die Richtigstellung vom Dienstag im Vergleich zu unseren Anträgen?

Werden unsere Drei-, Vier-, Fünfjährigen Zubardier im nächsten Jahr polnische Märchen verstehen?

Oder werden die deutschen Zubardier, dank der erwähnten Richtigstellung der „Volkszeitung“ von jetzt ab auf Elternversammlungen polnisch verstehen?

Richard Sattweder.



Togal-Tabletten sind ein rasch wirkendes Heilmittel gegen Grippe, Influenza und alle Erkältungskrankheiten. Dabei ist Togal für die inneren Organe unschädlich.



Zwei bis drei Tabletten Togal 3-4 mal täglich genommen, verhindern das Vorwärtsschreiten und die Entwicklung von Komplikationen bei jeder Erkältungskrankheit. Schädigen Sie sich aber nicht durch den Gebrauch minderwertiger Mittel. Nehmen Sie Togal! In Apotheken erhältlich.

### Vom Greisenheim der St. Johannisgemeinde.

Allen Freunden unseres Greisenheims kann ich die freudige Mitteilung machen, daß ein liebes Gemeindeglied, H. S., 100 Zl. für das erste Bett gestiftet hat. Hoffentlich wird dieses hochherzige Beispiel bald freudige Nachfolger finden. Wir möchten in diesem Jahr, wenn auch nicht das ganze Greisenheim, so doch einen Teil seiner Bestimmung übergeben. Möge Gott der Herr die Herzen vieler bewegen, tatkräftig mitzuhelfen. Im Laufe der letzten Tage sind mir noch folgende Spenden übergeben worden: auf der Tauffeier der Sigrid Sylvia Kerger wurden durch Frau Elie Hagner 31. 25.— gesammelt! von Fr. Olga Krüger 5 Zl., M. A. 1 Dollar und 5 Zl., Frau Elie Gärtners 25 Zl., Frau Maria Wader 5 Zl., J. Albrich 10 Zl. Für alle freundlichen Spenden sage ich meinen herzlichsten Dank.

Pastor A. Döberstein.

### Für die arbeitslose Intelligenz.

Die sich noch retten will und die noch gewisse Ersparnisse sowie kaufmännische oder fachmännische Fähigkeiten, einen festen Willen und Lust zu redlicher und gewissenhafter gemeinsamer Arbeit besitzt, gibt es eine Möglichkeit, sich zu organisieren, ähnlich wie die Arbeitslosen in Amerika das getan haben, die gemeinsame Verkaufsstellen, Werkstätten u. dgl. ins Leben rufen, dieselben leiten und erweitern, weil sie von den Behörden und den Gesellschaftsstrukturen, die die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Selbsthilfe verstehen, entgegenkommend und wohlwollend unterstützt werden. Diejenigen Arbeitslosen, die sich für obige Konzeption interessieren, wollen eine schriftliche Deklaration in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ unter „Selbsthilfe“ hinterlegen mit Bezeichnung ihrer Adresse, eines kurz gefassten Lebenslaufes, mit Angabe des Berufes, der Fachkenntnisse, der letzten Tätigkeit und der Summe, die als Anteil zur Verfügung gestellt werden kann.

## Gewerbliche Mitteilungen

**Natsslag für kassenlose Beamte.** Eine letzte patentierte Neuheit, billiges und praktisches Geschenk für jedermann und zu jeder Zeit, das im In- und Auslande großen Erfolg hat, sind die geblochten und abreibbaren Visitenkarten in Lederetuis verschiedener Farben, mit silbernem Monogramm, mit Kalender und Bleistift; die gedruckten 100 Visitenkarten, zu je 20 Stück, haben den Vorteil durch das Etui, bei beständigem Tragen gesichert zu werden und ihre Tadellosgkeit zu behalten, was beim Tragen in den Brieftaschen nicht möglich ist. Die Etuis sind in jeder Westentasche oder Damenhandtasche bequem zu tragen. Wer Näheres über den in Frage stehenden Patentartikel erfahren will, den verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe der „Freien Presse“ unter dem Stichwort „Guter Verdienst“.

**„Chlodnia Wloska“, Petrikauer Straße 74.** Die erste italienische Eislube, Petrikauer Straße 74, Tel. 190-25, ist nach gründlicher Renovierung und Vergrößerung des Lokals wieder eröffnet worden und empfiehlt Speiseeis von hervorragender Qualität zu gesenkten Preisen. Die Leitung des Unternehmens ruht in den bewährten Händen der Herren Dall'Alta und Soravia, die in fünfjähriger Arbeit in Lodz sich die Anerkennung des Publikums erworben haben.

**Kosmetik-Schule von Anna Rydel.** In der konjunkturalisierten kosmetischen Schule von Anna Rydel in Lodz, Petrikauer Straße 111, fanden am 5. d. M. Prüfungen statt; nachstehende Personen haben Diplome erlangt mit dem Recht, kosmetische Institute in ganz Polen zu eröffnen: Elbaum Pola, Rosenbaum Berta, Ostrowska Giza, Korczewska Halina, Hermel Elsa (Moszejenice), Hofmann Eliza-Marie, Furmanek Marja, Rydel Leon, Krymalowska Pola, Tuchsznajder Ruzia.

**Vom Verband der Krankenpfleger.** Der Verband der Krankenpfleger, Pflegerinnen und Massen in Polen, Zentrale in Krakau, hat in Lodz in der Petrikauer Straße Nr. 79 und Kosciuszko-Allee 22 Abteilungen eröffnet. Interessenten können sich bei Bedarf an erprobten Kräften dort melden.



# DIE FRAU UND IHRE WELT



## Frühjahrshappen zum Selbstanfertigen

Die Kleidhappen Rappen sind wieder modern — in der Form etwas verändert, in der Art, aufgesetzt zu werden, jedoch ganz anders, als wir es vor einiger Zeit noch gewöhnt waren. Man trägt die moderne Kappe schief auf dem Kopfe, ihre Schnittform und Garnierung bedingen es. Unsere Abbildungen A und B zeigen das Charakteristische der modernen Kappe. Beide sind nach gleichem Schnitt zu arbeiten, beliebig aus Strohstoff (Abb. A) oder aus Seide (Abb. B). Eine Pose, eine Seidenkappe, dienen zur Garnierung. Der Kopf ist ungleichmäßig geteilt, ein doppelt zusammengelegter Schrägstreifen formt den Rand. Um diesen zuzuschneiden, legt man den Stoff, Schnittlinie auf Weblante treffend, zusammen, Abbildung 1, und schneidet dann längs des Bruchrandes. Dann mißt man die erforderliche Breite des Schrägstreifens ab (Abb. 2). Wie man die Kappteile aus dem restlichen Strohstoff zuschneidet, ist mit Abb. 3 gezeigt; der untere Rand der Kappteile trifft an die Weblante. Bei Anfertigung einer Seidenkappe wählt man die Kappteile abwechselnd aus blanker und stumpfer Seide. Nun steckt man die Kappteile, der Reihenfolge der Zahlen entsprechend, zusammen und probiert die Kappe (linke Seite nach außen) auf. Die vordere Mitte ist auf dem Schmittteil angegeben. Man kann hierbei die Nähte, der Kopfform entsprechend, eventuell noch etwas abstecken (Abb. 4). Dann führt man die Nähte aus, die man bei Verarbeitung von Strohstoff am besten mit der Hand, bei Verwendung von Seide mit der Maschine näht.



Abb. 5: Den unteren Rand der Kappe steckt man nach Zusammennähen einen Schrägstreifen aus Sparterie auf.  
Abb. 6: Mit Hinterstücken wird der untere Rand festgenäht.  
Abb. 7: Nachdem man am Schrägstreifen die Naht geschlossen hat, legt man ihn zum Buch zusammen, den man festbügelt.  
Abb. 8 und 9: Man steckt den Schrägstreifen dem Kopf so auf, daß er an der rechten Seite etwas kürzer ist.  
Abb. 10: Der untere Rand des Schrägstreifens ist der Kappe innen anzustechen.  
Abb. 11: Man näht den Rand des Schrägstreifens fest.  
Abb. 12: Der Rand wird hochgeklappt.

Frau Berte.

## Neueste Frühjahrsmodelle



Besonders die sparame und umsichtige Frau will möglichst zeitig über kommende Moden unterrichtet sein. Wie oft hat sie eine kleine Schneiderin an der Hand, die es geschickt versteht, aus einem vorjährigen Kleid mit wenig Kosten etwas Modernes zu machen. Daß man dazu natürlich viel mehr Zeit braucht, als wenn man in ein Geschäft geht, um sich das fertige, moderne Kleid zu kaufen, liegt auf der Hand.

Für das kommende Frühjahr wird besonders die Frau gut angezogen sein, die ein Mantelkleid, ein Kostüm oder ein sportliches Büsenkleid besitzt. Man ist wieder zu den Wolstoff zurückgekehrt, man liebt die sogenannten „Herrenmuster“. Für das Frühjahr sind die Kleider, wie meist, auch in diesem Jahre hochgeschlossen. Es ist doch noch oft kühl und man hat nicht immer einen Mantel. Der

Übergangsmantel muß, um möglichst vielen Zwecken zu dienen, ohne Pelz und mit breiten Reversen sein. Der angestrichene Schal oder kleine Ueberärmel sind auch im kommenden Frühjahr sehr modern. Als besonders praktisch hat sich die kleine Kappe aus dem Kleider- und Mantelmaterial erwiesen; sie kann natürlich auch neutral aus Samt oder einem einfarbigen Stoff sein. Mit den Puffärmeln muß man vorsichtig sein. Wer nicht viel anzuziehen hat, sollte sie lieber vermeiden. Das gleiche gilt für die großen weißen Aufschläge und Ärmelverzierungen, die sehr hübsch aussehen, die aber, wenn man eine nicht so große Kleiderkassette hat, sehr teuer im Tragen sind. Fast alle neuen Kleider haben schmale Gürtel und vorn und hinten eingelegte Falten.

Mo.

Warum reiner Bienenhonig ein so ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung von Müdigkeit und Herzschwäche ist?

Um dem erkrankten Herzen die zu seiner Riesearbeit erforderliche Nahrung zuzuführen, werden in neuerer Zeit in Kliniken und Krankenhäusern mit gutem Erfolg Einspritzungen von Traubenzuckerlösung verwendet. Nun enthält echter Bienenhonig neben Fruchtzucker, Mineralien und Fermenten 30–40 Prozent Traubenzucker, der ohne wesentliche Veränderung ins Blut übergeht, also weder Magen- noch Darmtätigkeit erfordert, sondern in der Leber als Glykogen ausgespeichert und den Muskeln, insbesondere dem Herzmuskel, zugeführt wird.

Gegenüber der Digitalis, die vielfach als Anregungsmittel von Ärzten verordnet wird, besitzen wir im Honig ein ausgezeichnetes Herzernährungsmittel, bei dessen richtiger Verwendung eine Bänderung der Atemnot, besserer

Schlaf, ruhiger, kräftiger Pulsschlag und eine nachhaltige Steigerung der Leistungsfähigkeit des Herzens beobachtet wird. Es mag hier und da vorkommen, daß einzelne Personen rohen Honig nicht gut vertragen können. Sie sollen ihn dann im Kaffee, Tee oder Milch nehmen. Zu einer richtigen Honigkur empfehlen wir den Genuß von einem bis zwei Teelöffeln voll guten, reinen Honigs vor dem Schlafengehen. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Honig flüssig oder fest genommen wird. Seine Farbe hat auf die Bekömmlichkeit und Heilwirkung ebenfalls keinen besonderen Einfluß.

Die Feuergefährlichkeit der Gardinen kann man mit geringer Mühe, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch sehr vermindern, wenn man nach dem Waschen dem Spülwasser, je nach seiner Menge, einen oder zwei Eßlöffel Alaun zusetzt.

drüben in dem Heim aufgenommen, und zwar solche, die es wert sind. Den anderen gibt der Herr Doktor Geld. Ob es immer gut ist? Ausgenützt wird es doch wohl zu weilen.

Als er dies gesagt, erschauerte der alte Mann. Mein Gott, da hatte er sich wahrhaftig eine Kritik an den Handlungen seines verehrten Herrn erlaubt. Wie kam er bloß dazu? Und noch obendrein der jungen Herrin gegenüber.

Lore sagte freundlich: „Sie sprachen von einem Heim, Herr Förster? Was ist das für ein Heim?“

„Ein Obdachlosenheim, gnädige Frau. Dort drüben, das große Gebäude am Eingang zum Dorf ist es. Man kann es in etwa zehn Minuten erreichen.“

Lore blickte interessiert hinüber. Nach einem Weilschen meinte sie:

„Heute will ich in den Wald. Wenn es Ihnen morgen paßte, wäre es mir sehr angenehm, das Heim einmal zu besichtigen.“

„Das wird den gnädigen Herrn sehr freuen. Wo das Haus jetzt steht, hat einmal sein Vaterhaus gestanden!“ „Ja? Nun, Herr Förster, Sie sind doch sicher schon sehr lange im Dienst dieses alten schönen Besitzes. Erzählen Sie mir doch ein bißchen von — von früher.“

Der alte Mann blickte zweifelnd in ihr schönes, klares Gesicht, das von der Winterluft hell gerötet war.

Da erzählte er ihr, und hielt nicht hinter dem Berge, wie allgemein Doktor Dahmann hier verehrt wurde.

„Die Bauern ringsum sind ordentlich stolz darauf, daß einer von ihnen hier Standesherr geworden ist. Einen Mann, wie unseren Herrn Doktor, gibt es nicht wieder.“

In Lore jauchzte es:

„Nein! Es gibt auf der ganzen weiten Welt keinen Mann wie Frank Dahmann!“

Sie schritten weiter. Der Schnee wurde höher und höher. Einmal blickte der alte Förster zweifelnd auf die kleinen Stiefelchen, die Lore trug. Als er eine besorgte Bemerkung machte, lachte sie und schritt neben ihm frohlich weiter.

(Fortsetzung folgt)



## EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON  
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(40) Lore mühte sich, es festzustellen, aber es verschwamm noch alles vor ihren Augen. Zu tief war der Schlaf gewesen mit seinem Traum — seinem seltsamen Traum!

Noch jetzt spürte Lore den heißen, langen Kuß. Gedankenverloren saß sie da, und ihre Hände falteten sich unwillkürlich.

Nach einer Weile hörte sie drunten eine kurze, befehlsgewohnte tiefe Stimme — da fuhr sie auf.

Frank wollte doch heute früh zur Stadt zurück? Sollte er fortfahren, ohne sich von ihr zu verabschieden?

Lore sprang aus dem Bett, lief mit bloßen Füßen ans Fenster, schob den Vorhang beiseite.

Sobald fuhr der große rote Wagen um die Ecke, bog in die Allee ein.

Lore stand wie vernichtet da.

So fertig war er mit ihr, daß er sie ohne Abschied verließ.

Drüben am Walde sah sie den Wagen noch einmal kurz auftauchen, dann war er verschwunden.

Sie war allein in der Abgeschlossenheit von Friedrichsheim.

Lore ging langsam, mit schleppendem Schritt zum Bett zurück. Sie setzte sich auf den Rand. Wie lange sie dort saß, wußte sie nicht. Mechanisch strich ihre Hand über die seidene Decke. Mit einem Male entfuhr ihr ein leiser Wehlaut. Sie hatte sich an irgend etwas gestoßen.

Vorsichtig glättete Lore die Decke — da blickte es ihr entgegen.

Eine Nadel lag dort!

Vorsicht! nahm Lore diese Nadel auf.



## Ankündigungen

Das heutige fünftägige Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Heute nachmittags um 3.30 Uhr findet in der Philharmonie das 5. und damit vorletzte fünftägige Nachmittagskonzert des Lohrer Philharmonischen Orchesters statt. Am Dirigentenpult wird Edmund Zyman, Dirigent aus Paris, den Platz einnehmen, während die junge talentvolle Pianistin Ludmila Bertovic die Solistin des Tages sein wird. Mit Orchesterbegleitung wird sie das beliebte Klavierkonzert von Tchaikowski zu Gehör bringen. Ferner werden durch das Orchester allein folgende Werke gespielt werden: Brand — Redemption, Solo — Norwegische Rhapsodie, Debussy — Trystikon-Idyll, Golestan — Rumänische Rhapsodie. Eintrittskarten zu den niedrigsten Preisen sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

13. Meisterkonzert. Man schreibt uns: Am kommenden Donnerstag werden wir die Möglichkeit haben, in der Philharmonie den großen Spanier Juan Manuel zu hören. Das Spiel dieses Geigers, dessen meisterhaftes Spiel von unvergleichlicher Technik ist, hinhaltet bei den Zuhörern einen unaussprechlichen Eindruck. Juan Manuel wird das 13. Meisterkonzert in dieser Saison bestreiten. Das Programm bringt folgende Meisterwerke: Mozart, Bach, Paganini, Daquin, Chopin, Manen, Soraballe, Wienawski u. a. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Literarische Begegnungen. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8 1/2 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, wieder ein öffentlicher Begegnungsabend statt. Thema: Seemannsleben. Zum Vorlesen gelangen einige Erzählungen aus dem Leben der Matrosen und Seeleute von S. Bonde, S. Horn u. a. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Berein Deutschsprachender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute früh um 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindeglieder in der hl. Kreuzkirche. — Montag nachmittags Damenkaffee im Vereinslokal. Alle werben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 8 Uhr abends Lesestunde der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, deutsche Kreuzwegandacht in der hl. Kreuzkirche und in der hl. Antoniuskirche in Zuharba. Kreuzwegbüchlein sind täglich zum Preise von 50 Groschen von 4—7 Uhr abends im Sekretariat erhältlich. — Freitag, 8 Uhr abends, Lesung für den Gemeindeglieder. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassenen Jugendlichen, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 4 Uhr nachm., Märchenbilderstunde für jung und alt im Sekretariat. Freie Spende. — 7 Uhr abends Musikführung der Jungmänner. — Sonntag, 2 Uhr nachm., deutsche Kreuzwegandacht in der St. Annakirche. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Frühlingsfest im Frauenverein zu St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Der Frauenverein zu St. Matthäi veranstaltet am Mittwoch um 4 Uhr nachmittags im eigenen Lokal ein der Zeit entsprechendes Frühlingsfest. Im Programm sind vorgelesen musikalische Darbietungen, geistliche Volkslieder in Gesang und Bild und eine den Frühlings darstellende Aufführung durch eine Kindergruppe. Die Vereinsmitglieder, die Freunde des Vereins und Kinder werden zum Besuch des Frühlingsfestes herzlich eingeladen.

Zweite Aufführung: „Am die Heimatshalle“. Herr Konfessionar Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, findet um 1/5 Uhr nachm. die zweite Aufführung des großen christlichen Schauspiel „Am die Heimatshalle“ statt. Dieses gelungene Werk ist es wert, daß viele Gemeindeglieder es sich ansehen. Es besteht aus 4 Akten, wobei über 20 Personen teilnehmen, und zeigt die verwerflichen Folgen der Sünde, das Hochmutes und der Verlogenheit. Kunst und alt sind herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt: für Erwachsene 1 Zl., für Kinder 50 Gr., ein nummerierter Platz 1,50 Zl.

Neue Ausstellung im Sienkiewiczpark. Heute, Sonntag, am 12. Uhr, eröffnet das Institut für Kunstvererbung im Sienkiewiczpark zwei Ausstellungen, und zwar eine Ausstellung des Aquarellmalers und Graphikers Tadeusz Gieslewski (Sohn) und der Malergemeinschaft „Freie Malergruppe“.

Rosin nach der Arbeit? Willst Du nach der Arbeit Arbeit und Sorgen vergessen, so besuche einmal den Klub des Lohrer Journalistenvereins, Petrikauer Straße 121 (rechte Offizine, Parterre, Tel. 187-40).

Polnischer Vortrag. Das Rote Kreuz veranstaltet heute am 12 1/2 Uhr nachmittags im Saal der J.M.C.L., Petrikauer 89, einen Vortrag über das Thema: „Der Einfluss der Ernährung auf das Leben des Menschen“. Sprechen wird Frau Jadwiga Goldberg. Der Eintritt ist frei.



## EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wie schön war doch dieses Wandern mitten in den dichten verschneiten Wald hinein! Wie Zuder glänzte der ganze Wald. Ein Rudel Rehe zog schon über eine Lichtung und suchte gewiß die Futterstelle.

„Wie schön, wie wunderschön ist es hier!“ sagte Lore und blieb stehen.

Sie wäre wohl noch weiter gelaufen, aber der alte Förster wußte schon, daß der Eifer später nachlassen und die junge Herrin ganz ermüdet heimkehren würde. Das durfte nicht sein. Zu sehr hatte ihm der Herr Doktor die Sorge um die junge Herrin ans Herz gelegt. Nun war es seine Pflicht, über sie zu wachen.

Lore machte auch keine Einwände. Die Füße taten doch schon ein bißchen weh.

So schritten sie heimwärts; dieser Heimweg dauerte eine ganze Weile.

Lore hatte zu Hause tüchtigen Hunger; sie saß im Erker und ließ es sich gut schmecken. Der alte Diener bediente sie aufmerksam. Sie richtete einige freundliche Worte an ihn, worüber er sich sehr zu freuen schien.

Dann klingelte plötzlich das Telephon.

Der Diener nahm den Hörer auf; im nächsten Augenblick meldete er:

„Der Herr Doktor ist am Telephon. Er möchte die gnädige Frau sprechen.“

„Ja?“

Lore war schon neben ihm, nahm den Hörer zur Hand. „Guten Tag, Frank! Du willst mich sprechen?“

„Guten Tag, Lore. Ja, ich will einige Herren morgen zur Jagd mit herausbringen. Ist es dir recht?“

# Die Schändung der evangelischen Kirche in Schleusenau

Wir hatten in unserer Ausgabe Nr. 73 vom 14. d. M. über die neueste Schändung der evangelischen Kirche in dem Bromberger Vorort Schleusenau berichtet. Die Polizei hat die Untersuchung der vorabsehungswürdigen Verwüstung eingeleitet. Hoffentlich gelingt es ihren energischen Bemühungen, die Verwüstung festzustellen und der gerechten Strafe auszuführen. Was sich diese aller Menschenwürde, Ehrwürde und Sittlichkeit entsetzlichen Verwüstung in dem geweihten Gotteshaus geleistet haben, um das Heiligtum des höchsten zu schänden, übersteigt die schmerzhafteste Phantasie. Wir entnehmen einem in der Bromberger „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten amtlichen kirchlichen Bericht folgende Einzelheiten über den Befund nach der Tat:

Am Sonnabend, den 11. März 1933, meldete der Kirchenheizer der evangelischen Kirche in Schleusenau dem zuständigen Pfarrer, daß in die Kirche ein Einbruch verübt worden sei. Der Pfarrer meldete den Vorfall unmittelbar darauf, etwa um 10 Uhr vormittags, der Polizei, die einen Nachtwächter entbande, der gemeinsam mit dem Pfarrer die Kirche einer Besichtigung unterzog. Der Polizeibeamte nahm den Tatbestand auf, stellte durch Nachbarn der Kirche fest, daß in der vorausgegangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr das elektrische Licht im Gotteshaus gebrannt hatte, und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die dann auch erschien.

Der Einbruch hatte offensichtlich den Zweck verfolgt, das Gotteshaus, das Sakrament und die kirchlichen Geräte zu schänden. Die Einbrecher haben nichts mitgenommen.

Der Tatbestand war folgender:

Die beiden großen Altarengel wurden von der Erhöhung der hinteren Altarwand auf den Altar gesetzt, jedem Engel war eine große Altarlerze in die Arme gelegt. Zwischen den Engeln stand auf dem Altar das Harmonium, welches die Einbrecher aus dem Konfirmanden-

saal nebenan geholt hatten. Auf den Altarstufen standen zwei Tische aufeinander; oben darauf

das Sakristei-Kruzifix, auf welches eine schwarze Kopfbedeckung gehängt war.

Vor dem Kruzifix, welches die Front nach dem Harmonium hatte, stand auf dem Harmonium eine Flasche und ein Glas. Vor die genannten Tische war der umgekehrte Taufstein gewälzt, von welchem der Fuß abgebrochen war, der sich an seiner alten Stelle befand. An diesen umgekehrten Taufstein gelehnt war das große Lutherbild, das bei solcher Gruppierung dem vom Hauptportal eintretenden Kirchenbesucher als Hauptbild in die Augen fallen mußte. Dazwischen waren die gestrichelten Decken gelegt mit den nach oben gerichteten Bibelprüchen.

Vor dem Lutherbild waren bis ins Kirchenschiff hinein Abendmahls-Obolaten gestreut. Am Boden neben der Kanzel lag die silberbeschlagene Altarbibel.

Daneben stand ein Opferkasten. Die Kanzeldecke war in die Bänke hineingefallen und zertrümmert worden.

In der Sakristei standen drei Leuchter, jeder trug oben ein Barock vom Ornament des Geisteslichen.

Die silberne Kanne für den Abendmahlswein war an der Seite mit einem Messer oder Stemmmeißel durchstoßen.

Auf dem Fußboden war Weihnachtsbaumschmuck mit Gläsern, Kerzen, durcheinander verstreut. Der Abendmahlswein war ausgegossen.

Im kleinen Flur der Sakristei war aus den Knieleichen ein Lager hergerichtet, um welches Obolaten gestreut waren.

Ein Obolatenkasten diente als Uratsbehälter.

Man weiß nicht, auf welche Weise die Einbrecher ins Innere der Kirche gelangen konnten, da Fenster und Türen, die verschlossen waren, unbeschädigt sind.

## Rabbinerkinder heiraten

20 000 Festgäste.

Vor einiger Zeit berichteten wir über die großen Vorbereitungen, die für die Hochzeit des Sohnes des Rabbiners von Siedles mit der Tochter des Oberrabbiners in Mufaceno in Karpaschurupland getroffen wurden. Angehts der außerordentlich hohen Kosten, die die Hochzeit verursacht, erklärten die „reformierten“ Juden der Mufaceno-Synagoge einen geharnschten Aufruhr gegen diese Verschwendung in schwerer Zeit. Dieser blieb jedoch erfolglos. In Mufaceno wurden Vorbereitungen getroffen, als sollte ein Fürst heiraten. Die „Prager Presse“, die zu den Blättern gehörte, die sich gegen den außerordentlichen Aufwand in Mufaceno wandten, berichtet über die Hochzeit:

Der Bräutigam traf heute morgen in Mufaceno mit dem Personenzug ein. Er reiste in Begleitung einer großen Anzahl von Anhängern aus Polen und seiner Schwägerin mit der III. Klasse bis nach Batowo, wo ihn ein Festkomitee erwartete. Auf dem Bahnhof von Mufaceno erwartete den Bräutigam eine in die Tausende gehende Menschenmenge mit dem Oberrabbiner Spira an der Spitze. Bei der Einfahrt des Zuges spielte eine Musikkapelle. In Begleitung von Banden (berittene Ehrengeleite, „Pr. Pr.“) bewegte sich der Festzug, in dessen Mitte der Bräutigam mit dem Bräutigam fuhr, zur Stadt. Der Bräutigam hat besonders bei jüdischen hervorragenden Persönlichkeiten Logis genommen, da er vor dem Hochzeitszeremoniell seine Braut nicht zu Gesicht bekommen darf. Das Hochzeitszeremoniell selbst findet auf dem Hofe von Spiras Anwesen statt. Stellenweise mußte die Polizei in scharfer Weise einschreiten. Die Straße, in der sich das Haus Rabbi Spiras befindet, ist von Neugierigen dicht angefüllt und alle Straßen der Stadt prangen im Fahren. Auch wurden zahlreiche Triumphbögen errichtet, an denen verschiedene Aufschriften angebracht sind. Nur mit der allgeröchelten Anstrengung gelingt es der Polizei, vor dem Hause sowie auf dem Hof die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Im Mufaceno trafen eine Reihe von ausländischen Journalisten ein. Ständig treffen in der Stadt eine große Anzahl von Gästen ein, die Geschenke sowohl für die Küche, als auch Hochzeitsgeschenke mit sich führen, die im Hause des Rabbi Spira aufgestellt werden.

Die Zivilehe wurde heute um 12 Uhr mittags auf dem Magistrat geschlossen. Diese Eheschließung wurde durchgeführt, daß beide Ehepartner einander nicht sehen konnten. Sie standen hinter einer spanischen Wand, demnach abgeordnet, so wie dies der Talmud anordnet.

In Mufaceno herrscht ein Niefenverkehr. Ständig treffen hier ungezählte Automobile aus allen Richtungen ein. Heute abend wird eine Beteiligung von 20 000 Personen erwartet.

## Zehntes Kapitel

Am anderen Tage rief Frank an und sagte, sie möge doch lieber noch einige Tage bleiben. Frau Keller werde wirklich allein fertig mit allem, und er selbst habe noch einige wichtige Besuche zu machen. Sie würde sich hier nur langweilen, während sie doch draußen in Friedrichsheim jeden Tag mit dem Förster spazierengehen könne.

Lore, die noch ganz unter dem Einbruch der Verwüstung des von ihm so großzügig gegründeten Heims stand, zitterte. Zu sehr hatte sie sich auf sein Kommen gefreut, um nun diese unerwartete Absage ohne weiteres überwinden zu können. Ihre Stimme klang verzagt, als sie fragte: „Und wann soll ich kommen?“

„Ich hole dich am Freitagabend früh. Draußen in Friedrichsheim besorgt die Kippiden alles. Sie macht das schon seit Jahren zu meiner vollsten Zufriedenheit. Sie wird wahrscheinlich auch schon längst alles besorgt haben. Vielleicht suchst du mit dem Förster die Tanne heraus, die den Leuten aufgestellt wird. Du kannst ja, wenn du Lust hast, ein bißchen mit schmelzen helfen? Am Freitagabend gegen Mittag hole ich dich. Gegen sechs Uhr ist dann hier die Bescherung, und um acht Uhr müssen wir in Loringen sein. Eigentlich wird es eine Festjagd — findest du nicht? — Doch für uns beide ist es gut, wenn wir gerade an diesem Abend unter Menschen kommen. Allein miteinander wäre es ja doch zum Verrücktwerden.“

Nächstes Jahr wird es ja anders sein.“

Nach ein paar Worte hin und her — dann saß Lore zusammengekauert im Sessel.

„Nächstes Jahr wird es ja anders sein.“

Es war, als riefen es höhnische Kobolde aus den Zimmerecken ihr immer wieder zu.

Nirgendes brauchte man sie. Nirgendes! Frank machte wichtige Besuche! Ohne sie!

Wen besuchte er?

Marternde Vorstellungen trieben die junge Frau hoch. Frank besuchte eine Frau!

Lore lief im Zimmer hin und her. Ruhelos! Wohl eine Stunde lang.

(Fortsetzung folgt.)



Gestern, am 9. Ziehungstag der 5. Klasse der 26. Polnischen Staatslotterie  
fiel der **Haupttreffer von 10.000 Zloty** auf die Losnummer 8770  
sowie 2 Treffer von 2000 Zl. auf die Losnummern 8764 und 29130  
in der glückbringendsten  
Kollektur von **A. D. Międzyrzejcki, Petrikauer Str. 61**  
Wir empfehlen auch weiterhin unsere glückbringenden Lose.

## Gewinnliste der 26. Polnischen Staatslotterie

9. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

5. Klasse.

10.000 zł. № 8770 79756 122238  
5.000 zł. № 40314  
2.000 zł. № 32826 33159 42462 X  
55208 61511 72426 77967 79010  
91534 93025 X 95128 X 96314  
102201 111716 125037 132485  
132627 136045  
1.000 zł. № 723 X 12324  
19540 X 29770 30733 35808 38061  
38090 42309 47202 53229 53989  
56360 61191 64112 65398 67419  
73523 77511 77550 77878 80118 X  
81090 85437 89625 93451 94820  
95229 98121 99363 101350 103434  
108415 114106 119351 126534  
131571 134907 133545 X 136134  
136368 139938 143223 145555  
250 zł. №№:  
84 149 354+ 442 826 985 1159 550 X  
695 741 92 2081 114+ 59 69 265 306+  
09 605 835 5122 49 58 99+ 624 875 942  
4159+ 84 252 82 X 327 44 469 507 653  
71 75 84 94 707 870 5146 297 604 709  
57 606 306 35 99 480 522 59 718 38  
7038 190 91 449 63 97 5 8 50 652 879  
8063 265 80 95 546 66 452 625 57 94

57 742 962 59105+ 15 21+ 510 32 452  
581 807 992+  
40151+ 79 268 410+ 95 615 793 816  
82 967 83+ 41115+ 82 405 804 916 24  
42006 569 408+ 60 546 656 99 780+ 865  
43051 175 544+ 65 77 617 726 850+ 967  
44188 202 05+ 508 555 X 51 88 667  
45060 97+ 150 495 519+ 78+ 788 918  
74+ 46177+ 512 20 87+ 625 41 704 10  
24 802 19 967 47025 71 95 111 254 302  
51 565 626 875 48032 229 95+ 96+ 441  
568 622 760 810 924+ 58 49127 44 54  
65 76 478 X 91 597 720 33 841 46 59 86  
930+  
50055 65 171+ 249+ 62 408 21 55 X  
541 651 891 974+ 51557 559 82 604 722  
47 807 52052 85 209 41 60 466 565 609  
57 760 854 95 904+ 30 70 55195 245  
49+ 78 375 470 585 830+ 838 69 54034  
117 385+ 440+ 505 19 55+ 607 80+ 731  
78 806 55215+ 459 630 723 864 56215  
577+ 735 825+ 49+ 85 57050 248 388  
400 94 594 97+ 667 785 975 58010 60  
496+ 506 25 54 79 80 786 59028 171 265  
66 87 395 454  
60088+ 420 X 49 64 505 80 617 53  
41 995 6112+ 25 32 66 79+ 554 60 68 91  
94 474 554 57 746 886 945 62016+ 67+  
85 X 205 65 96 327 456 X 80 98 608+  
825 901 21+ 95 65106 570+ 477 567 624  
54+ 780 972 77 95 64041 74 108 225 607  
16 711+ 20 890 94 909 65092 198 275

617 885 91 925 41 96186 95 539 90 872  
97151 252 409 X 557 736 X 65 71 876 927 X  
29 71 98078 X 139 252 X 56 558 69 4/9 539  
613 X 729 41 67 X 849 901 66 71 99270 378  
545 X 95 X 640 75 755 930 75 X 78  
100028 78 150 246 56 65 65 90 377 X 85  
440 95 551 82 727 X 47 818 77 914 101009 X  
38 195 286 359 487 X 617 18 36 X 85 95 X  
448 X 77 X 935 102178 260 312 29 X 41 408  
41 502 X 18 76 624 X 786 849 1 5055 47  
86 254 60 351 465 65 684 881 98 922 X 71  
87 X 91 104025 69 100 5 X 8 72 235 517  
91 415 632 105015 90 179 X 82 277 376  
572 974 X 106176 X 215 86 595 601 X 989  
107016 18 X 244 X 327 407 78 549 X 684  
741 108144 252 518 4 5 532 96 688 765  
921 25 26 65 1 9 97 X 211 17 83 377 458  
636  
110017 156 X 53 292 370 565 715 17 77  
922 65 11036 59 128 92 329 X 460 511 X  
40 X 90 604 794 X 112078 125 50 60 255  
355 405 95 X 565 619 705 5 817 113018 X  
119 82 460 511 X 21 751 X 55 95 816 114018 X  
45 X 562 484 589 741 904 25 98 15018 X  
78 163 289 337 425 45 X 522 769 996  
116110 70 224 70 467 76 86 89 571 737  
902 4 117032 50 148 87 249 337 76 X 477  
577 82 X 88 98 672 77 X 727 79 88 805 32  
46 96 118107 47 220 95 320 X 58 446 654  
78 775 X 90 831 X 119068 95 300 455 66  
95 527 49 600 79 846 X  
120010 69 115 565 491 517 44 82 658

### Der große Gewinn von Zł. 75,000 wieder

in unserer größten Kollektur in Polen

**J. WOLANOW, Łódź** Piotrkowska 11  
GEFALLEN. Piotrkowska 72

Glückliche Lose zur 5. Klasse sind weiter bei uns erhältlich. Wir zahlen Gewinne aus. — Mit dem Einsatz herausgekommene Lose werden gegen neue eingetauscht.

774+ 840 68+ 904 9005+ 48 186 96 585  
90 449+ 712 815 949  
10179 225 85 545 X 89+ 804 921  
11088 175 244 569+ 99 532 624 760 83+  
894 12192 208 97 569 457 76 510 654 720  
52 895 995 15007 41+ 80 105 281 518 98  
470 90 716+ 802 916 77+ 14029 45+  
192 229 55 398 425 54+ 550 57 724 86  
824 15006 78 215 81 325 484 87 795 886  
16169+ 218 69 98 325 595 608 885 17019  
164 202 81 455 500 41 91 602 30 40+  
809 976 18167 386 591 647 729 19351  
412  
20056 70 154 85 225 50 58 85 507  
488 526+ 638+ 750 890 924 21007 57  
96 150 218 25 515 545 711 805 42 80 905  
22007 36 175 279 504 88 64+ 740 45 67  
996 23022 95 270 79 550 85 641 735 818  
65 24 55+ 60+ 84 95 290+ 504 58 61  
425 75 96 500 27 47 87 781 869 25108 25  
59 257 309 10 449 98 828 54 55 908  
26057+ 49 106 30 32 46 215 98 371 617  
55 789 27005 09 14 61 174 91 295 519  
92 406+ 23 55 65 565 80 672 702 77 90  
97 857 910 61 68 70 28245 65 365 442  
72 94 X 96 557 742 907 29044 555 664  
795 874  
30045 500 435 566 706 46 802 954+  
85 31254 599 504 30 66 679 786 861 99  
32159 92 215+ 77 585 755 08 80 857 950  
91 X 55109+ 251+ 501 08 405 15 50 X  
776 812 957 54090 155 54 560 409 20 X  
60 575 684 708 29 867 902 55 55189  
232+ 348 82 494 515 95 648 810 83 95  
36 23+ 119 44 50+ 20 05 49 54 62 96  
415 17 52 559 606 815 37182 500 15 22  
66 594 606 51 38157+ 256 62 461 X 654

585 400 56 689 714 9+2 66172 217 407  
37 88+ 92 510 670 755 829 67020 26+  
291+ 95 495+ 71 561 690 52+ 57 763  
68 810 60 80 905 25 68132 242 59 301  
26 585 86 667 85 840 69093 166 265 485  
546 747 859 46 978 87+  
70155 59 205+ 49 505 11+ 441 538  
39 627 46 866 978 71045 65 198 204 356  
45 608 16 715 809 77 20358+ 170 79 207  
541 675 92 96 848 910 15 46 73051 59  
168 339 550 90 628 46 730+ 940 74135  
50 55 250 67 427 42+ 521+ 35 49 92  
621 708 19+ 55 67 820 75025+ 42 87 X  
185 250 392 614 39+ 40 67 717 800 58  
76027 43 75 107 54 456 500 46 679+ 832  
77146 225 87 320 50 425 80+ 534+ 89  
715 78156 308 802 924 67 79021 86+ 111  
480 88 706 824 75+ 942 45.  
80089 261 X 405 89 575 705 844  
81212 X 404 X 94 X 557 746 85 82209 27 51  
507 73 X 446 524 711 73 X 858 85027 55  
112 X 75 246 348 421 505 X 666 785 810  
951 84014 112 50 220 586 98 526 X 999  
85005 22 136 78 422 25 87 X 509 20 54 88  
54+ 50 54 X 64 66 762 85 X 86022 55 X 157  
217 455 5765 547 68 653 63 954 88 87009  
59 82 114 250 X 502 415 47 543 604 88058  
65 304 31 479 651 778 X 812 22 27 89005  
45 117 53 215 311 35 48 610 44 815 32 39  
910 64  
90026 X 29 34 X 47 101 12 X 227 42 464  
89 X 524 732 8 5 915 75 91161 245 542 X  
405 25 24 55 656 786 X 828 918 66 92924 X  
88 X 99 X 247 X 62 501 44 407 56 846  
93037 85 438 87 X 795 817 922 94020 36  
124 202 55 528 48 452 584 92 99 679 722  
821 955 95085 188 255 67 328 452 595

770 77 805 5 925 121102 X 75 X 585 411 49  
542 600 39 X 41 774 897 122035 X 146 77  
86 395 666 73 X 49 55 57 65 92 X 881 922  
123460 560 675 704 455 124044 430 48 X  
66 555 92 X 668 X 86 830 70 80 952 72  
125182 229 517 32 X 76 511 58 630 126 96 X  
127 36 X 216 72 90 491 505 640 X 748 83  
121026 51 70 160 251 50 X 82 539 45 X 675  
712 16 19 807 95 980 128102 36 279 X 535 X  
420 511 645 744 X 812 16 94 X 129054 145 X  
59 65 529 44 54 401 524 29 69 724 X 819  
36 91 954  
130092 627 35 X 37 752 808 X 18 56  
131018 324 75 78 419 85 97 X 505 30 35  
74 692 98 784 925 27 34 132052 147 91  
216 X 325 92 463 595 675 774 92 834 37  
133019 X 175 79 519 617 706 X 82 819 996  
134018 140 264 85 304 43 659 400 729 39  
68 X 85 X 155032 51 11 12 41 55 79 227  
516 405 556 61 849 945 136025 X 105 20  
55 58 252 85 395 97 448 641 700 14 40  
95 884 92 972 157115 290 496 601 958  
138251 57 X 87 359 62 415 89 559 X 830 65  
951 X 139065 161 477 99 620 X 31 94 X 742 X  
49 839 947  
140115 48 520 487 550 632 750 87 805  
955 140115 153 X 600 16 98 747 60 805  
50 936 142191 97 235 71 586 485 635 801  
21 968 145 10 X 17 100 84 277 358 39  
456 X 554 601 2 X 54 49 767 869 46 945 91  
144041 81 110 90 204 541 X 64 90 526 656  
899 991 145011 221 54 311 X 69 X 507 46  
780 837 936 146068 172 442 X 79 559 47  
90 99 628 94 X 705 X 45 847 76 X 85 917  
147044 95 232 55 77 545 85 X 456 X 681 755  
72 826

### Aus dem Reich

288 077 Arbeitslose

Auf Grund von Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes wurden am 11. d. M. im ganzen Lande 288 077 Arbeitslose gezählt, was im Verhältnis zur vorhergehenden Woche eine Zunahme um 859 Personen bedeutet.

### Fluglinie Moskau—Warschau geplant

In Moskau wurde der Beschluß gefaßt, eine Flugverkehrsline auf der Strecke Moskau—Minsk—Warschau einzurichten. Die Sowjetrussische Behörde hat sich in dieser Angelegenheit an die zuständigen polnischen Stellen gewandt.

### Segelfliegerschule bei Zernberg

Vor einigen Tagen wurde in Czernomy Kamien bei Zernberg die erste Winterschule für Segelflieger in Europa eröffnet, in der an dem Lehrgang zurzeit 50 Personen teilnehmen, vorwiegend Mitglieder des Zernberger Aeroclubs, der militärischen Vorbereitung der Eisenbahner und Gymnasialschüler. Am Laufe von drei Tagen haben die Schüler etwa 300 Flüge ausgeführt, wobei einer der Segelflieger bereits die Kategorie „A“ erhielt.

### Lokalaugenschein in Bruchowice bringt nichts Neues

Das Ergebnis des ersten Tages des Lokalaugenscheins in Bruchowice hat keinerlei neue Momente für den weiteren Verlauf des Gorgon-Prozesses gebracht. Der Hauptaugenmerk wurde auf die Frage gerichtet, ob Stas Zarembo die Angeklagte in der Mordnacht habe sehen können. Die in der Villa Anwesenden konnten die Gestalt nicht mit Bestimmtheit erkennen. Es wird zwar eingewendet, daß in der Mordnacht Schnee gelegen habe, so daß es in den Zimmern etwas heller gewesen sein kann, andererseits befand sich das Gericht fünfzehn Minuten im dunklen Zimmer, ohne die Gestalt der Gorgon zu erkennen. Verteidiger Dr. Ettinger protestiert gegen einige Äußerungen eines Mitgliedes des Gerichtshofes, des Richters Palczewski. Danach hat dieser folgende Wendung gebraucht: „Herr Vorsitzender, bitte bleiben Sie doch dort bei der Tür stehen, die Herren von der Verteidigung behaupten nämlich, daß der Mörder hier stehengeblieben sein müßte. Wir sind schon 24 und lassen aus uns nicht Idioten machen.“ Ferner beanstandet die Verteidigung folgende Äußerung des gleichen Richters, die dieser machte, als Verteidiger Dr. Aker eine Frage an Ing. Zarembo richtete: „Ich finde Sie und Ihre Fragen lächerlich.“ Beim Eintreffen der Schwiegermutter der Angeklagten gab es eine dramatische Begrüßungsszene.

### Warum nicht fünf, wenn es ein einziger auch leisten kann

Das von Dr. Stanisław Lauterbach redigierte „Biuletyn T-wa polityki gospodarczej wólkienictwa polskiego“ (Berichte der Gesellschaft für polnische Wirtschaftspolitik) führt eine charakteristische Tatsache über die Kartellorganisation der Spinnereindustrie an. Das gesamte Personal des Kartells, das aus 5 Personen besteht, erhält jährlich an Gehältern 175 000 Zl. Die Arbeit dieser Herren ist verschwindend gering. Sie besteht einzig in der Kontrolle der fast ausschließlich in einer einzigen Stadt konzentrierten Produktion, so daß zur Leitung des Kartells und Erledigung seiner Geschäfte eine einzige Person sehr gut genügen würde.

### Unterföhlungen

In Wilna wurde unter dem Verdacht, gegen 2000 Zl. veruntreut zu haben, der Beamte des Wilnaer Schulkuratoriums Mikolaj Grzegorzewski verhaftet.

Der Staatsanwalt des Königer Bezirksgerichts hat gegen den Bogt von Bruja, Januszewski, eine Untersuchung eingeleitet. Januszewski hat 2000 Zl. aus dem Fonds der Versicherungsgeellschaft unterföhlt.

### Dienstag gestorben, Mittwoch 100 000 Zl. gewonnen

In Warschau starb am vergangenen Dienstag in der chirurgischen Klinik der 29jährige Volksschullehrer Sylwester Krzeminski. Vorgestern erschien dort der Briefträger und brachte die Nachricht, daß Krzeminski 100 000 Zl. in der Lotterie gewonnen hatte. Das Geld werden seine nächsten Angehörigen erben.

Sosnowice. Agitatoren verhaftet. Im Zusammenhang mit dem Arbeiterstreik in den Gruben „Klimentow“ und „Motimer“ wurden bereits mehrere kommunistischen Agitatoren, die unter den Arbeitern für einen Generalstreik warben, verhaftet. Die Lage ist unverändert.

### Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkäse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefkäse und telefonische Antworten werden grundsätzlich nicht erteilt, vielmehr nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwältin wird im Briefkasten nur Unwärtigen erteilt. Ausnahme Ausdragen und zweifels.

C. S. Das Wort „Forum“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Marktplatz. Im Altertum Mittelpunkt des städtischen und politischen Lebens, auch Gerichtsstätte. In Anlehnung an diese Bedeutung wird das Wort auch im übertragenen Sinne gebraucht. Man spricht z. B. von einem „Forum von Gelehrten“, das über eine wissenschaftliche Frage urteilt; ferner von einem „Forum der Geschichte“. Im alten Rom war das Forum Romanum berühmt, dessen wieder ausgegrabene Ruinen und Reste von Tempeln, Basiliken und Ehrenstatuen noch heute von allen Besuchern Roms bewundert werden.

L. A. Das Wort „Fertigkeit“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Beherrschung. Im finanzwirtschaftlichen Sinne versteht man darunter Geschicklichkeit für hinterlegte Wertpapiere, ferner sogenannte Münzgeschäfte, die voll durch Goldmetall oder Metallgeld gedeckt sind. In dieser Form bilden sie als Befähigung für hinterlegtes Barren- oder Münzgold in den Vereinigten Staaten ein Zahlungsmittel, das von allen amtlichen Kassen und anderen Stellen in Zahlung genommen wird. Neben diesen Goldzertifikaten gibt es auch Silberzertifikate.

T. L. Das Wort „Razzia“ stammt aus dem Arabischen und ist dort eine Bezeichnung für die Raub- und Beutezüge, die die Stämme gegeneinander unternahmen. Im deutschen Sprachgebrauch versteht man unter Razzia die Streifzüge der Polizei zur Aufklärung und Festnahme von Verbrechern.

S. B. Ausländische Lotterien sind in Polen verboten.

M. G. Eine Heilpflanze „Fenchel“ kennen wir nicht. Vielleicht meinen Sie Fenchel? Der polnische Name wäre dann Kopr włoski.

### Briefmarken-Gefte

Neue deutsche Postwertzeichen. Die Deutsche Reichspost hat die nötigen Vorarbeiten eingeleitet, um in nächster Zeit die Pfennigwerte der Briefmarken allgemein mit dem neuen reliefartigen Bildnis des Reichspräsidenten v. Hindenburg herauszugeben. Die diesjährigen, wie immer im Herbst erscheinenden Wohlfahrtsmarken werden Bilder aus den Werken Richard Wagner's tragen. Ferner plant die Deutsche Reichspost später auch Sondermarken mit den Bildnissen großer deutscher Persönlichkeiten in beschränkter Anzahl herauszugeben und sie neben den Marken der Hindenburg-Ausgabe in den Verkehr zu setzen.

### Heute in den Theatern

„Thalia-Bühne“ im „Scala“-Theater. — 5 Uhr „Man braucht kein Geld...!“  
Teatr Miejski. — Nach.: „Pokój 17 na 3 piętze“, abends: Gastspiel der Warschauer „Reduta“.  
Teatr Kameralny. — Nachm.: „Sprawy poufne“, abends: „Człowiek bez życia osobistego“.  
Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Kuzynka z Moskwy“.

### Heute in den Kinos

Adria: Verschiedene Mißgeburten (Dana Polkowska).  
Capitol: „Der Teufel der Eifersucht“ (Ludwik Bentheim, Gary Cooper).  
Casino: „The Champ“ (J. Cooper, Wallace Beery).  
Corso: „Jungu“ (William Desmond, Tom Tyler).  
Grand-Kino: „Jeder darf lieben...“ (Jelenska, Dymowa).  
Luna: „Madame Butterfly“ (Elovia Sidony, Gary Grant).  
Metro: Verschiedene Mißgeburten.  
Oswiatowe: (Für Erwachsene): „Der Sohn des Himmels“, „Die unerträgliche Fiktion“ (Colleen Moore), (Für Jugend): „Die Schlacht an der Somme“.  
Palace: „Meine Frau, die Hochstaplerin“ (Renée Desvillers, Robert Arnoux, A. Pasquati).  
Przedmłozie: „Lieb mich heut“ (Maurice Chevalier, Jeanette MacDonald).  
Splendid: „Menschen im Hotel“ (Greta Garbo, Joan Crawford, Wallace Beery, John Barrymore).  
Szuka: „Die Frau aus Monte Carlo“ (Ril Dagover).



# SPORT und SPIEL

## Die Lodzer Boxmeisterschaften

b. m. Das Interesse im Lodzer Boxsport konzentriert sich in der kommenden Woche auf die Bezirksmeisterschaften, die am Mittwoch ab 18 Uhr im Generischen Saal ihren Anfang nehmen. Im Gegensatz zum Vorjahr ist die Teilnehmerzahl zurückgegangen, qualitativ werden die Kämpfe jedoch auf einer höheren Stufe stehen.

Wenn in sechs Gewichtsklassen die Meisterfrage erst durch spannende Kämpfe entschieden wird, ist die Situation im Fliegen- und Mittelgewicht von vornherein klar, denn Pawlat, sowie Chmielewski sind heute in diesen Klassen in Lodz konkurrenzlos. Außer Pawlat (ZKP) kämpfen im Fliegengewicht: Bisher II (UT.), Brzenczel (Zjedn.), Wolrab (Wima), Szynszewicz (Bar-Kochba) und Krzywancki II (ZKS.). Im Bantamgewicht kämpfen Krum (Geyer), Leszczynski, Gracyni (ZKP), Bisher I (UT.), Michalak (Zjedn.), Grabor (ZKP), Wolfo-wicz (Bar-Kochba), Wieszlaw (Sokol), Pietrzynski, Krzywancki I (ZKS.) und Cegielski (Wima). Federgewicht: Winiakiewicz (Geyer), Spodniakiewicz (ZKP), Blachot (Bar-Kochba), Stanikowski (Zjednoczone), Rys-norow (ZKP), Pariser (Bar-Kochba) und Kustos (ZKS.). Leichtgewicht: Klimczak (ZKS.), Lipiec (Geyer), Wdowinski, Banasik (ZKP), Dwczarek (ZKP), Gawin (Geyer), Marcjewski (Zjedn.), Frank und Mann (UT.). Beltergewicht: Ganczarek und Stahl II (ZKP), Majer I. (Geyer), Kupferminz (Bar-Kochba). Mittelt-gewicht: Chmielewski (ZKP), Lipiec (Geyer), Baro-nowski (UT.), Stahl I (ZKP). Im Halbschwergewicht sind nur drei Teilnehmer und zwar Kempa, Lom-pies (ZKP) und Klobas (Wima). Im Schwergewicht starten Krenz (ZKP) und Kollaw (Zjednoczone).

## Städte-Kampf London—Paris 12:9

h. Der Tennis-Städtekampf London—Paris brachte gestern nach interessantem Doppelspiel Bonotra, Gentie—Austin, Duff, welchen die Franzosen in fünf Sätzen gewannen, den Engländern einen 12:9-Sieg.

## Cornez (Frankreich) Sieger der 5. Etappe des „Rennens zur Sonne“

h. Die fünfte Etappe des „Rennens zur Sonne“ Marseille—Cannes (204 Km.) sah die Franzosen wiederum in Front, welche allmählich im Gesamtklassament aufrücken. Sieger der fünften Gruppe wurde der Franzose Cornez in der Zeit von 6 Stunden 46 Min. 3 Sek. vor Scheppers (Belgien), Demnys (Belgien), Lapelin (Frankreich), Rinaldi (Italien) und Lonnet (Frankreich). Im Gesamtklassament führt Scheppers (Belgien) mit 34 Stunden, 20 Min. und 6 Sekunden.

## Was Sportkanonen verdienen

Der „goldene“ Golfschläger. — Boxer arbeiten für ihre Manager. — Ueberschuss beim Flug um die Welt: 1600 \$.

Der Golfkönig Gene Sarazen verdient mit seinem Golfschläger seine vierhunderttausend \$ pro Jahr, und das britische Meisterschaftsspiel brachte ihm allein fast zwei Millionen ein. Allerdings sind seine Unkosten sehr hoch, da er sehr große Lebens- und Unfallversicherungen abgeschlossen hat und abschließen mußte. Die amerikanischen Zeitungen zahlen ihm für seine Artikel etwa 600 000 \$ pro Jahr, die verschiedensten Fabriken von Golf-artikeln bieten ihm etwa die gleiche Summe dafür, daß er ihre Marken benutzt; wenn er eine Stunde am Rund-funk spricht, bedeutet das für ihn eine Einnahme von 8000 \$, es wird also jedes Wort mit Gold aufgewogen. Der Film bringt ihm auch noch eine halbe Million jährlich. Aber Sarazen ist nicht der einzige Golfkönig, dem das Gold nur so zufließt. Auch Bobby Jones bekommt von einer einzigen Golfirma 200 000 \$ pro Jahr, und seine Filme haben ihm eine Million eingebracht. Jedes Wort, das er schreibt, wird mit vierzig \$ bezahlt. Also von schlechten Zeiten können diese großen Männer des Golfs nicht reden.

Weniger glücklich in diesem Punkte des Geldverdienens sind die Flieger, da bei ihnen die Unkosten allzu hoch sind. Einer der führenden Piloten Spaniens, Rein Lor-ing, hatte bei einem Flug um die halbe Welt knapp 1600 \$ Ueberschuss, während zwei andere Flieger dadurch, daß es ihnen nicht gelang, zweimal den Atlantischen zu überfliegen, zwei Millionen verloren!

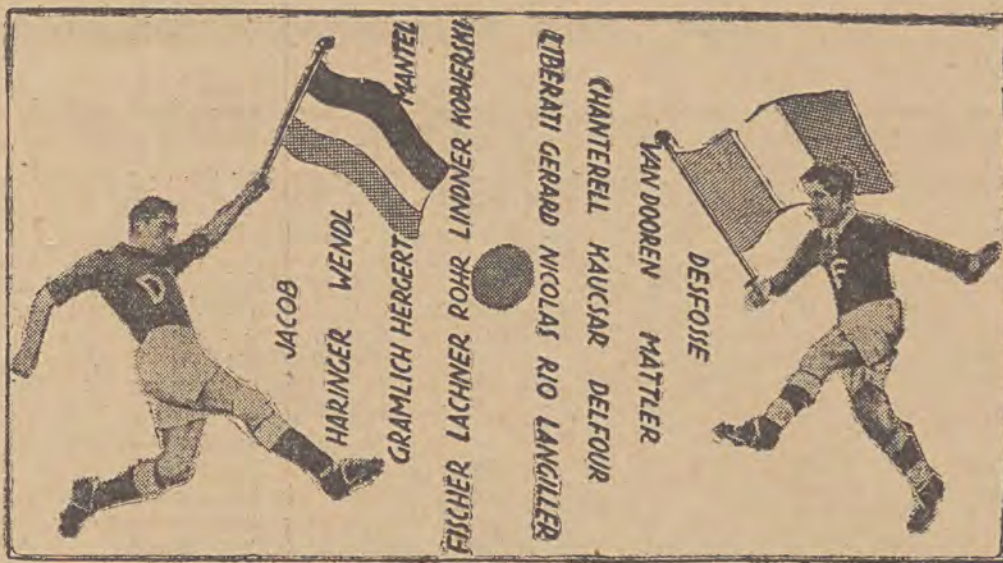
Die Tenismeisterin Suzanne Lenglen hat dadurch, daß sie Berufsspielerin wurde, eine Million verdient.

Der Boxmeister Carnera hat in zwei Jahren 1 200 000 \$ eingenommen, Carpentier hatte aber in dem einen Kampf gegen Dempsey schon eine Einnahme von 1 600 000 \$. Die Boxer weisen jedoch darauf hin, daß ihre Manager und Trainer eigentlich den Hauptteil ihrer Ein-nahmen bekommen. So ist Jack Kearns, der Dempsey zu seinem Ruhm verhalf, heute ein reicher Mann. Im allge-meinen bekommt der Manager ein Viertel oder ein Drit-tel von den Einnahmen des Boxers. Auch der Manager Carneras kann mit seinen finanziellen Erfolgen zufrieden sein.

Bei den Autorennfahrern sind, wie bei den Fliegern, die Unkosten sehr hoch, und schon mancher Rennfahrer hat sich endgültig zurückgezogen, weil die Gewinnmöglichkeit in gar keinem Verhältnis zu Ausgaben und Lebensgefahr steht.

Die Riesensummen, die an Sportsleute gezahlt werden, sind natürlich unheimlich. Man darf aber andererseits nicht vergessen, daß sie nur deshalb gezahlt werden können, weil eben die Massen für den Sport interessiert sind. Die Kunst hat nur deshalb schlechtere Zeiten als der Sport, weil sie sich nicht so der allgemeinen Liebe und Wert-schätzung erfreut.

W. C.



Vor dem Fußballländerkampf Deutschland—Frankreich.

Zum heutigen zweiten Fußballländerkampf Deutschland—Frankreich in Berlin geben wir hier die Aufstellung der beiden Mannschaften.

## Campbell will noch schneller werden

Neue Rekordabsichten des Fünfzigjährigen

Sir Malcolm Campbell, der berühmte englische Weltrekordler des Automobilsports, ist nach seiner phantastischen Leistung am Strande von Daytona aus Amerika nach England zurückgekehrt und wurde dort mit frenetischem Jubel empfangen. Eine ungeheure begeisterte Menschenmenge empfing ihn, als er die „Aquitania“ verließ und den Boden seines Vaterlandes betrat. Der Champion, der am 22. Februar den Weltgeschwindigkeitsrekord auf 440 Stundenkilometer heraufgeschraubt hatte — ein Jahr zuvor hatte er 408 Stundenkilometer geschafft — wird in diesem Monat 48 Jahre alt, hat also ein Alter erreicht, in dem andere Männer die Ambition auf Rekorde längst aufgegeben haben. Allerdings, wenn man das harte, raffe, kantige Gesicht dieses Rennfahrers sieht, seine geschmeidige, sportgeübte Gestalt, kann man wohl begreifen, daß es den beinahe Fünfzigjährigen gelüftet, auch diesen seinen letzten Rekord zu verbessern, und daß er — er hat es den Zeitungsleuten versichert — hofft, es beim nächsten Male auf mindestens 300 Stundenmeilen, also 480 Stundenkilometer, zu bringen.

Man weiß, daß der Engländer seinen diesjährigen Rekord unter außergewöhnlich ungünstigen Verhältnissen erreicht hat; nicht nur daß der Strand von Daytona viel besser hätte vorbereitet sein können, Sir Campbell war auch noch durch eine Verletzung der rechten Hand stark gehandicapt, indem er diese Hand kaum gebrauchen konnte.

Begreiflich also, daß der Champion sich nicht mit seinem diesjährigen Resultat zufriedengibt, daß er vielmehr versuchen will, dieses Resultat im nächsten Jahre zu verbessern, um so mehr, als die Amerikaner versuchen wollen, einen Wagentyp zu bauen, der die Vorzüge von Campbells Rennwagen „Blue Bird“ übertreffen soll. Dem Vernehmen nach haben amerikanische Ingenieure zwei solche Wagentypen entworfen, die bereits gebaut werden.

Wie Sir Campbell englischen Reportern mitteilte, hat er auf seiner diesjährigen Fahrt mehr gelernt als bei irgendeinem früheren Rekordversuch.

Die ungünstigen Nebenumstände haben es, seinen Aussagen zufolge, verhindert, daß er seinen Wagen ganz ausfahren konnte. Campbell will in diesem Sommer am „Blauen Vogel“ Veränderungen vornehmen, die den Wagen nicht nur schneller, sondern vor allen Dingen auch leichter zu steuern machen. Diese Verbesserungen will der Engländer auf der Brooklandsbahn ausprobieren. Campbell meinte, daß die tatsächliche Geschwindigkeit seines Wagens zweifellos heute auch ihm noch unbekannt sei. Zucht jedenfalls, das steht fest, kennt der große Weltrekordmann nicht, und auf die Frage eines Reporters, ob das Risiko eines noch schnelleren Jahres überhaupt tragbar sei, meinte Sir Campbell: „Meine Rekordfahrten erscheinen mir nicht gefährlicher als das Risiko, heutzutage eine der Weltstraßen zu durchfahren.“

St. F.

## Gelbstverteidigungsgriffe

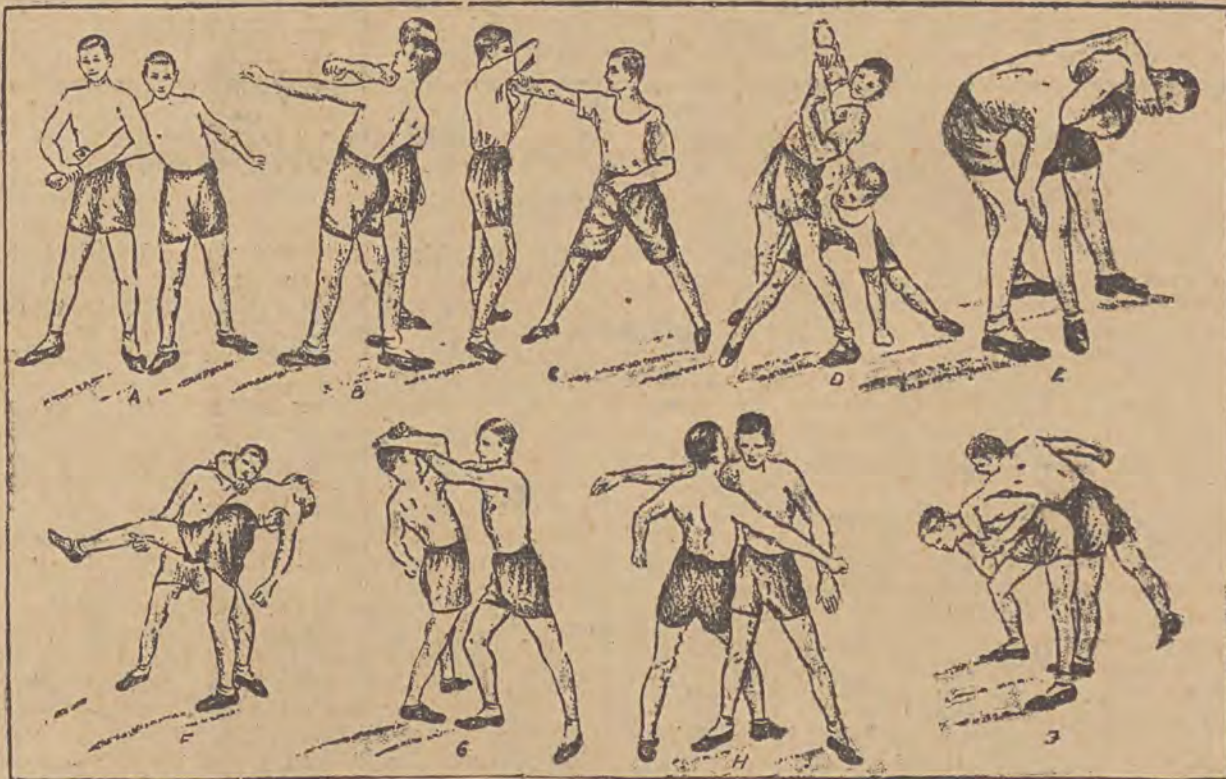


Fig. A: „Komm mit!“ Rechte Hand faßt rechtes gegnerisches Handgelenk, zieht dessen Arm unter gleichzeitiger Rechts- und Wendung des eigenen Körpers über den eigenen linken Unterarm und drückt ihn abwärts. Innenarm nach oben.

Fig. B: „Werfen“. Rechten Arm seitwärts ausstrecken, rechtes Bein hinter das entsprechende Bein des Gegners setzen, Schritt vorwärts.

Fig. C: „Halsgriff“. Gegner faßt nach der Kehle. Eigene linke Hand umfaßt von unten das Handgelenk, rechte Hand faßt in die Hand des Gegners, dann (Fig. D) kurze Rechts- und Wendung und Hochreißen des gegnerischen Armes.

Fig. E: „Würgegriff“. Gegner hat den Hals von der Seite umfaßt. Rechten Arm unter dessen rechtes Knie

legen, linke Hand über die gegnerische Schulter unter dessen Kinn, dann (Fig. F) Hochreißen des Beines und Zurückschlagen des Kopfes.

Fig. G: „Messerstich von oben“. Rechte Handkante fängt den Stab am gegnerischen Handgelenk ab, linker Arm schlägt von außen in den Ellenbogen und die linke Hand umfaßt den eigenen rechten Unterarm; dann Schritt vor und den Gegner hinwerfen.

Fig. H: „Messerstich Bauch“. Linke Handkante schlägt den gegnerischen Arm beiseite, rechter Fuß hinter entsprechendes Bein des Gegners, rechten Arm ausstrecken und Schritt vor.

Fig. I: „Schulterwurf“. Gegnerisches Handgelenk umfassen, schnelle Wendung, so daß Arm des Gegners auf der eigenen Schulter liegt, Kopf vorwärtsstoßen.



# Brunt wie das Leben

## Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute

Im Hause des Jugendheims in Charlottenburg hat man vier Zimmer einer Organisation eingeräumt, die berufen ist, jenen Menschen zu helfen, die sich in den Fragen physischer und psychischer Natur an sie wenden, wie sie die Ehe — die bevorstehende wie die bereits geschlossene — oft aufzuwerfen pflegt. Das ist die „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“, die von den Hausfrauenvereinen gegründet wurde. Rund 500 Menschen, Frauen und Männer, vom einfachen Arbeiter bis zum Industriellen, haben sich bisher in einer der wöchentlich zweimal abgehaltenen Sprechstunden eingefunden, um sich in ihrer Ehe notig gesundheitlich, wirtschaftlich und ethisch beraten zu lassen. Manches Gute konnte getan, manche Verzweiflung behoben, manche Ehe, die zu zerfallen drohte, wieder eingereicht, manche Hindernisse beseitigt werden, die der Vereinigung junger Menschen und damit ihrem Lebensglück im Wege standen. Von Mensch zu Mensch werden die Gespräche geführt, die zwischen den Raterteilenden und ihren „Ratenden“ stattfinden. Man fragt nicht nach dem Woher und Wohin, niemand braucht seinen Namen anzugeben, auf Wunsch werden keine Akten geführt. Man will eben nichts als helfen. Durch einen guten Rat und, wo dies notwendig erscheint, auch durch die Tat: Unbemittelte werden dem Arzt oder dem Anwalt, je nach ihrer Art Räte, zugeführt, ohne daß ihnen Kosten entstehen. Bemittelte erhalten gleichfalls die Adressen zuständiger Ärzte und Rechtsanwälte, denen sie das übliche Honorar entrichten. Eine Reihe von Medizinnen und Anwälten haben sich, wie die Leiterinnen vom Bund Berliner Hausfrauenvereine, der guten Sache ehrenamtlich zur Verfügung gestellt.

Wer läßt sich heute nun eheberaten und — mit welchen Leiden kommt man heute zur „Vertrauensstelle“? Hier ein paar Fälle aus der Praxis, willkürlich herausgegriffen aus dem großen Material.

### Der verhinderte Selbstmord

Eine Dame, etwa 35 Jahre alt, erscheint. Sie gehört der guten Gesellschaft an, ist verheiratet mit einem Manne, der auch mit großem materiellen Erfolg in seinem Beruf wirkt. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Die Dame ist ganz verzweifelt. Ihre Ehe sei recht glücklich gewesen, bis ihr Mann eine andere Frau kennen und lieben gelernt habe, klagte sie. Nun wolle er sich von ihr scheiden lassen. Das würde sie aber um der Sicherstellung ihrer Kinder willen erlauben. Auch käme sie persönlich niemals darüber hinweg und lieber wolle sie sich das Leben nehmen. Eine so tiefe Verzweiflung spricht aus der sich verraten fühlenden Frau, daß es der Ärztin erst nach stundenlangem Zupruch gelingt, die Bedauernswerte etwas aufzuheitern. Als dann wird auch der Gatte um seinen Besuch gebeten. Und schließlich führt eine gegenseitige Aussprache dazu, daß der Mann seine endgültige Entscheidung erst nach sechs Monaten treffen will. Während dieser Zeit wird er — es handelt sich um eine verantwortungsbewusste Menschen — seine ganze Lage noch einmal ganz genau prüfen. Damit ist die Verzweifelte vorläufig auch durchaus zufrieden.

### Eine unheilvolle Heirat

Ein Studienrat aus Süddeutschland erscheint. Er berichtet aufgeregt, daß seine einzige Tochter sich mit einem Vetter ersten Grades verlobt habe. Er sei dagegen, denn in den beiden Familien hätte vielfach Geisteskrankheit ge-

herrscht. Die Tochter sei schon mündig, sie wolle trotz seiner Vorhaltungen die Verlobung nicht aufheben, und so befürchte er... Hier ist die Eheberatungsstelle leider machtlos. Die leitende Ärztin kann dem unglücklichen Vater nur bestätigen, daß seine Befürchtungen wohlbegründet sind, und muß sich im übrigen damit begnügen, ihm den Rat zu erteilen, seine Tochter noch einmal ernstlich ins Gebet zu nehmen. Eine solche Ehe, die geschlossen werden sollte, obwohl in beiden Familien die erbliche Geisteskrankheit vorgekommen, sei allerdings von Unheil bedroht.

Viele Ratuchende erkundigen sich auch, wie sie zu einem „Ehefähigkeitszeugnis“, das der Arzt erteilt, gelangen können. Ein Beweis dafür, daß doch der Gedanke, der solchen Wünsche zugrunde liegt, der Gedanke, eine Ehe nicht zu schließen, wenn nicht beide Teile gesund sind, schon tiefer Wurzel geschlagen hat.

### Nach fünfzehnjähriger Ehe...

Auffällig viele Ehen gehen in die Brüche, wenn beide Partner fünfzehn oder zwanzig Jahre miteinander verheiratet waren. Oftmals kommt dann so eine ältere Dame zur „Vertrauensstelle“ und klagt: Solange sei alles ganz erträglich gegangen. Die Kinder seien inzwischen groß geworden und teilweise schon aus dem Hause. Beide Ehegatten sind nun auf sich angewiesen. Eine gewisse Leere hätte von der Frau Besitz ergriffen. Und der Mann — die Frau ist inzwischen nicht jünger und begehrenswerter geworden — hätte sich irgendeine Freundin angeschafft. Also, nein, nur wenn sich wirklich durchaus nichts mehr machen läßt, wird zur Scheidung in würdiger Form geraten. Meist aber kann die Frau beruhigt werden, indem auf die Bindung hingewiesen wird, die ja durch so viele gemeinsame Kleinigkeiten und Erlebnisse trotz allem zwischen ihnen bestünde. Auch damit wird getrostet, daß so eine späte Abirung des Mannes schon wieder vorübergehen werde. Und in sehr vielen Fällen geben die Verhältnisse der Raterteilenden recht. Die Ehe renkt sich wieder ein.

### Auch Humor gibt es

Zwei heitere Szenen mögen zum Schluß noch angeführt werden. Da erscheint die Witwe eines Oberlandesgerichtsrats. Sie ist furchtbar aufgeregt. Und der Grund? Ihr längst mündiger Sohn, ein bekannter Künstler, unterhebt ein Verhältnis mit einer Schauspielerin. Sie habe ihn nun vor die Alternative gestellt, entweder durch eidesstattliche Versicherung auf die Künstlerin oder auf jede weitere materielle Beihilfe von ihrer Seite zu verzichten. Der Sohn aber wolle diese eidesstattliche Versicherung nicht geben. Ob denn da die Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute kein Machtwort einlegen könne...

Der zweite Fall: Eine Dame erscheint, etwa dreißig Jahre alt. Sehr steif, sehr korrekt. Sie erklärt der Ärztin, daß sie am nächsten Tage heiraten wolle. Sie wäre in einem Kloster erzogen und wisse absolut nichts — ihre Eltern waren tot — von den Dingen, die in der Ehe vor sich gingen. Die Ärztin gab ihr die erbetene Aufklärung. Die Dame ging. In der Tür wandte sie sich noch einmal um, fragte, ob die Leiterin denn verheiratet wäre. Und als diese die Frage bejahte, sagte sie in ernstem Ton: „Das ist gut, denn sonst hätte ich Ihnen das nicht glauben können...“ A. Fro.

## Beim Capone von Shanghai

### Unterwelt-Lux und Wohlleben.

Mr. Tu, genau und ausführlich Mr. Tu. Quessen, hat mir ein Interview gewährt! Mr. Tu hat die Fragen, die er beantworten will, selbst formuliert.

Ich sitze schon vor der vereinbarten Zeit bei meinen Freunden, um mich vom Sekretär des Mr. Tu abholen zu lassen. Statt — wie verabredet um drei Uhr — kommt dieser erst um vier und auch dann nur, um mir zu sagen, daß Mr. Tu von einer schrecklichen Migräne geplagt wird und daß er zu unglücklich sei, mich nicht empfangen zu können. Mr. Tu, der Sekretär, ist über diese Tatsache selbst so traurig und bedrückt, daß ich ihn trösten möchte.

Mr. Tus Migräne beweist, daß meine Verbindungen zu ihm nicht ausreichend und wichtig genug waren. Ich eile also zu einem Bekannten, einem großen Bankier in Shanghai, und frage ihn meine Bitte vor. Ein Telefongespräch und Mr. Tus Migräne ist wie vom Wind weggeblasen, und jetzt freut er sich sogar, mich zu sehen. Nach fünf Minuten sitze ich im Auto, nach zehn Minuten biegen wir in die Rue Wagner ein.

20 bis 30 Autos parken vor dem Tor seines Palastes im spanischen Stil. Silbige Chinesen springen aus den kaum haltenden Wagen, verschwinden im Portal. Kommen und Gehen in amerikanischem Tempo. Reugieriges Volk, Bettler und russische städtische Polizei umstehen den Eingang. Im ersten Hof sind uniformierte private Leibwachen. Ein diener, vergnügt aussehender Chinese in Zivil, der Kommandeur der Leibwache „Nummer Eins“ prüft mit geübtem Blick alle Besucher. Die Residenz eines Monarchen kann nicht besser bewacht sein.

In diesem Haus wohnt Mr. Tu, der Zar der Gangster von Shanghai! Durch den ersten Hof, den Vorbau und den zweiten Hof geht der Weg in das Wohnhaus des Mr. Tu. Ein dunkler Gang führt an Zimmern mit Opiumbänken vorbei und an einem kleinen Raum, in dem Gangsterfreunde mit Leidenschaft Mah Jong spielen und mit den kleinen Steinen rauf auf den Tisch schlagen. Erst dann kommen wir in das Gemach, das Mr. Tu für den

Empfang bestimmt hat. Ein runder Tisch mit vier Stühlen steht eingezwängt zwischen hohen Glasvitrinen, die vollgepfropft sind wie die Ausstellungsräume bei einem Antiquitätenhändler. Monströse Sachen aus Silber, die sicherlich sehr teuer waren, stehen neben wirklichen kleinen Kostbarkeiten.

Ein großer knochiger Mann kommt herein, Mr. Tu. Sein verschlossenes Gesicht mit den stark geschliffenen Augen und der breiten Nase hat nichts von der Verfeinerung, die den kultivierten Chinesen äußerlich so sympathisch macht. Mr. Tu läßt sich meinen Freunden gegenüber verpflichten, mich zu empfangen, aber noch bevor er mich gesehen hat, sieht sein Entschluß fest: er wird nur das Nötigste sagen.

Mr. Tu kommt aus der niedrigsten Schicht des Volkes. Seine Heimat Puton, Shanghai gegenüber auf der anderen Seite des Wanpoo, ist ein kleines Dorf. Tu hat in seiner Jugend Obi auf der Straße verkauft. Später wird er Mitglied einer der einflussreichsten Geheimbünde.

Aus dieser Zeit datiert sein Aufstieg. Er beginnt mit den Opiumhöhlen in der französischen Stadt in Shanghai, die offiziell verboten, trotzdem unter dem Epitheton „Spagannet“ bekannt werden. Er richtet Spielhöhlen ein und verdient an der Prostitution, an Entführungen, an Lösegeldern. Schwierigkeiten fürchtet Mr. Tu von Jahr zu Jahr weniger, weil inzwischen die Beamten an dem Einkommen beteiligt sind. Auch ihre Einkommen und Bankkonten steigen zu einer Höhe, die durch die Gehälter allein nicht zu erreichen wäre.

Mit zunehmendem Vermögen wächst die Zahl seiner Anhänger und seine Macht. Heute wird sein Einflußkreis auf 100 000 Köpfe geschätzt. Er ist von Tschanghaikaiser mit vielen Ehren ausgezeichnet worden. Nicht wenige Kuomintangmitglieder sind gleichzeitig Anhänger Mr. Tus, und seine Gunst und sein Schutz ist ihnen wichtig.

Mr. Tu führt ein Doppelleben. Auf der einen Seite ist er Mitglied des Stadtrats der französischen Konzession,

und der chinesischen und internationalen Gesellschaft, auf der anderen Seite ist er der uneingeschränkte Herrscher über die Unterwelt.

Erf in der letzten Zeit sind einige Verstimmungen aufgeleuchtet. In der französischen Stadt wurde plötzlich aufgeräumt, Spielhöhlen und Opiumstätten wurden geschlossen. Man sagt, daß aus Frankreich neue Beamte angekommen seien mit völlig neuartigen Moralprinzipien! Tatsache ist, daß nach einem Diner, an dem sieben prominente Franzosen teilnahmen, fünf innerhalb dreier Wochen gestorben sind... Seitdem geht das Opiumgeschäft wie der weiter.

Trotz Vermögen und Macht leidet Mr. Tu unter seiner geringen Herkunft. Er will auch Ehre, „Gesicht“, wie der Chineser sagt. Und dieses Gesicht verschafft er sich mit zwei Dingen: mit dem großen Ahnentempel, den er seinen Ahnen errichtet, die nie gelebt haben, und mit seiner Wohltätigkeit. Mr. Tu gibt mit vollen Händen das Geld aus, das ihm jeder Tag zuträgt. 800 000 Dollar hat er allein für die Blut-Hilfe während der großen Überschwemmung des Jangtse gegeben. Sein laufender jährlicher Etat für Krankenhäuser, Schulen und allgemeine Wohltätigkeit ist mindestens eine halbe Million mexikanischer Dollar. Nur von diesen Dingen und seinem Ahnentempel erzählt Mr. Tu — wir haben ja eine stille Vereinbarung getroffen! Lotte Errel.

### Der Mann mit dem wandernden Herzen

Konstantin Du, ein zweizwanzigjähriger Bursche, Student, machte es nicht anders wie viele andere junge Männer. Er machte der hübschen Tochter eines Rechtsanwalts eifrig den Hof, und man erzählte sich, daß seine Liebe warm erwidert wurde, und daß man eine baldige Verlobung zu erwarten hätte. Nur, daß die schöne Yana nicht die einzige war, der Konstantins Liebe zu gehören schien. Yana erfuhr, daß der Mann, den sie liebte und der ihr immer wieder seine unwandelbare Liebe beteuerte, seine Beziehungen zu der schönen Handschuhverkäuferin, mit der zusammen man ihn die ganzen Monate zuvor überall gesehen hatte, keineswegs ausgegeben hatte; im Gegenteil — an all den Abenden, an denen er nicht mit Yana zusammen war, ging er mit seiner Freundin aus, unbekümmert darum, ob Yana von diesen Beziehungen erfuhr oder nicht.

Die tödlich getränkte Yana machte kurzen Prozeß: In einem scharfen Brief teilte sie Konstantin Du mit, daß sie jede Verbindung mit ihm löste, und daß sie für ihn von jetzt an nicht mehr zu sprechen war. Jetzt auf einmal sah der Student, was er angerichtet hatte. Er wußte plötzlich, daß er ohne Yana nicht leben konnte. Er kaufte sich einen Revolver, ging nach Hause, stellte sich vor den Spiegel, um ja kein Ziel nicht zu verfehlen, und schoß sich eine Kugel ins Herz. Man fand ihn, in einer Blutlache am Boden liegend, bewußtlos, aber noch lebend. Man brachte ihn ins Krankenhaus. Dann, als Konstantin Du auf dem Operationsstisch lag, gab es eine Sensation. Die Ärzte suchten das durchschossene Herz des jungen Mannes — ohne es zu finden. Die Ärzte stellten fest, daß es auf der rechten Seite des Brustkorbes lag. Konstantin Du gehörte zu jenen seltenen Menschen, die ein wanderndes Herz besaßen. Nur diesem glücklichen Umstand hatte er es zu verdanken, daß er gerettet werden und nach einigen Wochen gesund das Krankenhaus verlassen konnte.

Die schöne Yana übrigens, gerührt durch den Selbstmordversuch, der ihr die große Liebe Konstantins bewies, hatte Mitleid mit ihm und mit seiner Reue und vergab ihm seine jugendlichen Seitenstriege. Die beiden haben sich jetzt endgültig verlobt und das wandernde Herz hat diese bitter süße Liebesgeschichte zu einem glücklichen Ende geführt. St. F.

### „Da werden Weiber zu Spänen...“

Heiratschwindler sucht Schutz bei der Polizei. Beim Betrugsdelikt in der Berliner Polizeipräsidium stellte sich ein 40-jähriger Kaufmann Edwin Thomas mit der Selbstbezeichnung des Heiratschwindlers.

Damit hat es folgende Bewandnis. Thomas hatte sich als Angestellter eines großen Berliner Verlages ausgegeben und drei Mädchen, deren Bekanntschaft er gemacht hatte, vorgeschwindelt, daß sein Gehalt wegen einer verfehlten Spekulation, für die er aufzukommen habe, gepfändet werden würde. Um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, überließen ihm die Mädchen ihre Ersparnisse, zumal Thomas jeder die Heirat versprach. Durch einen noch nicht geklärten Zufall lernten sich die „Kavalieren“, drei Hausangestellte, jedoch kennen und erfuhr so, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen waren. Thomas befürchtete nun, daß seine drei Opfer zusammen bei ihm erscheinen würden, um sich mit ihm auseinanderzusetzen, und so es vor, sich in „Polizeischutz“ zu begeben. Der Vernehmungsrichter erteilte Haftbefehl gegen ihn.

### Hingerichtet und — doch am Leben

Der Gefängnisdirektor der ostfriesischen Stadt Feval wußte nicht, was er mit einem Mann anfangen soll, der wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde und noch am Leben ist, obwohl er „hingerichtet“ wurde.

Nach einstimmigem Geheiß darf ein zum Tode Verurteilter die Hinrichtungsform selbst wählen. Der Mörder lehnte nun sowohl das Erschießen wie das Hängen ab und verlangte, durch Gift aus dem Leben befördert zu werden. Es wurde ihm daher eine Giftdosis verabreicht, die nach der Meinung ärztlicher Sachverständiger unbedingt tödlich wirken mußte, aber der Verurteilte wurde davon nur schwer krank und starb nicht. Jetzt hat er sich infolge seiner kräftigen Konstitution wieder ganz erholt, und da das Gesetz nicht gestattet, daß ein Verbrecher zweimal wegen derselben Tat hingerichtet wird, so weiß man nicht, was man mit ihm anfangen soll.



## Handel und Volkswirtschaft

### Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der gestrigen Sitzung wurde der Vergleichsvertrag zwischen der Firma „P. Margulies und D. Wolman“ und deren Gläubigern über eine 50proz. Regelung der Schulden in vier halbjährigen Teilzahlungen bestätigt.

Das Gericht beauftragte den Richterkommissar des fallierten Josef Kleiner, eine Gläubigerversammlung zwecks Wahl eines neuen Syndikus einzuberufen, da der bisherige Syndikus seinen Pflichten nicht nachgekommen ist.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Wodoturbiny“, Besitzer Cäsar Bernhardt, hatte der Gläubiger Adolf Zanger gegen das Urteil des Lodzer Gerichts, wonach die Ehefrau Bernhardt als Mitverwalterin für fallit erklärt worden ist, im Appellationsgericht Berufung angemeldet und um die Ausschaltung der Frau Bernhardt aus dem Verfahren nachgesucht. Das Appellationsgericht hat jedoch das Urteil der ersten Instanz bestätigt und den Einspruch Zangers abgelehnt.

### Die Förderung des Absatzes inländischer Textilrohstoffe

K. Vorgestern fand in Warschau eine Vollsitzung des Ausschusses für die Bevorzugung von inländischen Ackerbauprodukten statt, an der nachstehende Lodzer Vertreter teilnahmen: der Direktor der Industrie- und Handelskammer, Ing. Bajer, Dir. Szrednicki, Präses Babicki und Wl. Landsberg. Die Beratungen leitete Vizeminister Karwacki. Die grössten Schwierigkeiten haben sich bezüglich der Anwendung von Flachs in der Textilindustrie ergeben. Die in dem Ausschuss befindlichen Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise brachten mehrere Denkschriften ein, in denen eine möglichst grosse Einschränkung der Konkurrenz durch die Jute, durch hohe Zollsätze und Einfuhrbeschränkungen verlangten, sowie die Erteilung von Anordnungen an die staatlichen Monopole in dem Sinne, dass diese für Verpackungszwecke Leinenstoffe verwenden. Dieser Standpunkt begegnete einem energischen Protest seitens sämtlicher Industrieller, besonders der Textilindustriellen. Die Vertreter der Industrie haben ihrerseits eine Denkschrift eingebracht, in der sie den Standpunkt vertreten, dass sich eine Wirtschaftspolitik, die der Landwirtschaft zu sehr an die Hand geht, unbedingt ungünstig auf die Industrie auswirken würde, da die Angelegenheit der Rohstoffe, technische und Kreditfragen ineinandergreifen und daher nicht auf dem Wege einer Verordnung ge-

regelt werden können. Sämtliche Vertreter der Industrie sprachen sich dafür aus, dass die Frage der inländischen Rohstoffe auf dem Wege von freien Abkommen zwischen den einzelnen Industriezweigen und den landwirtschaftlichen Kreisen geregelt werden müsse.

In Sachen der Anwendung von inländischer Wolle haben die Regierungsvertreter erklärt, dass die Anwendung von Inlandwolle auf die staatlichen und Selbstverwaltungsunternehmen erweitert wird.

K. Militärlieferungen für Bialystok. Während der letzten Auktion in der Intendantur des Heeresministeriums in Warschau haben einige Bialystoker Fabriken grössere Bestellungen erhalten. Die Lieferungen lauten auf etwa 40 000 Meter Militärstoffe für 500 000 Zloty und wurden nachstehenden Fabriken übergeben: B. Polaks Söhne, I. D. Spiro, S. Cytron, Sokol und Silberberg, A. Markus und Londynski und Zlotolow.

× Am 28. März Wollmesse in Posen. Da das Verkehrsministerium und das Ministerium für Post und Telegrafie grössere Lieferungen öffentlich ausgeteilt haben, wird die nächste Wollmesse in Posen nicht am 23. März, sondern am 28. März stattfinden.

### Lodzer Börse

Lodz, den 18. März 1933.

Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,855	8,85
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—	106,25	106,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	55,25	55,00
3% Bauanleihe	—	42,75	42,50
Bank-Aktien.			
Bank Polski	—	76,50	76,00
Tendenz abwartend.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 18. März 1933.

Devisen.		
Amsterdam	360,00	New York-Kabel 8,90
Berlin	212,40	Paris 85,08
Brüssel	124,75	Prag —
Kopenhagen	—	Rom 45,96
Danzig	—	Oslo —
London	30,85	Stockholm —
New York	8,89	Zürich 172,70

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 8,86. Der Goldrubel 4,79—4,78%. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwi-

schonbanklich 212,40. Reichsmarknoten im Privatverkehr 212,00. Pfundnoten im Privatverkehr 30,95.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	42,50—42,00
4% Investitionsanleihe	105,50
4% Investitions-Serienanleihe	111,50
5% Konversionsanleihe	43,75—44,00—43,75
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	38,50
6% Dollaranleihe	—
4% Prämien-Dollaranleihe	55,38—55,50—55,00
7% Stabilisationsanleihe	57,50—57,75—57,50
10% Eisenbahnanleihe	104,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Pfandbr. d. St. Warschau	42,25—42,75—42,25
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau	37,25
10% Pfandbriefe der Stadt Radom	33,00

### Aktien

Bank Polski 76,50 Starachowice 10,15  
Tendenz für Staatsanleihen schwächer, für Privatpapiere behauptet, Aktienumsätze klein.

### Baumwollbörsen

New York, 18. März. Loco 6,55, März 6,30, Mai 6,42, Juli 6,46.  
New Orleans, 18. März. Loco 6,40, März 6,32, Mai 6,42, Juli 6,58.  
Ägyptische Baumwolle. Loco 7,29, März 6,93, Mai 7,01, Juli 7,10.

### Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“.  
Lodz, den 18. März 1933.  
Thermometer: 8 Uhr +8 Grad; 12 Uhr +12 Grad;  
20 Uhr: +8 Grad.  
Barometer: 735 mm gestiegen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken, A. Dancer (Zatertstra. 57), W. Groszowski (11. Bistopadastr. 15), S. Gorstein (Biludskistr. 54), S. Bartoszewski (Petrifauer 164), R. Rembelski (Andrzejestr. 28), A. Szymanski (Przeglądniakstr. 75).

Druck und Verlag:  
„Libertas“ Verlagsanst. m. b. H., Lodz, Petrifauer 88.  
Verantw. Verlagsleiter: Herold Bergmann,  
Hauptredakteur: Adolf Kargel.  
Verantw. für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Sugo Wiczeorek.

## Heute Eröffnung

## „CHŁODNIA WŁOSKA“

der premiären — Inhaber Dall' Asta Soravia —

74 Piotrkowska 74, Tel. 190-25.

Dieselbe empfiehlt: SPEISEEIS in verschiedenen Sorten und besten Qualitäten zu herabgesetzten Preisen. Achtung: Das Lokal wurde vergrößert sowie modernisiert und nach den letzten Anforderungen der Hygiene eingerichtet. Telefonische Bestellungen werden ins Haus geliefert.

### Konfilm-Theater

### „PRZEDWIOSNIE“



ZEROMSKIEGO 74/76

Befahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6 u. 10 bis zur Haltest. u. Ropertka

### Die 3 Bühnenstars: Jeanette MacDonald und Maurice Chevalier

bekannt aus den Filmen „Der lustige Leutnant“ und „Eine Stunde mit Dir“, sowie Kousen Mamoulian, Regisseur und Schöpfer des Films „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, treten auf im Film

Bräutiges Filmkunstwerk voller Prunk, Gefang und Humor. — Nächstes Programm: „Der Mensch, den ich getötet habe“. Regie Ernst Lubitsch. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 31, 1,09, 2. Platz 30 Gr., 3. Platz 45 Gr. Vergünstigungskupons 70 Gr. — Am Sonntagabend, den 18., und Sonntag, den 19. März, Morgenveranstaltungen für die Jugend. Eintritt 20 Groschen.

### Heute und die folgenden Tage!

## „Lieb mich heut“

## Die Geschichte der Textil-Industrie

Aus dem Inhalt:

- Die Geschichte der Streichwollspinnerei
- „ „ „ Kammwollspinnerei
- „ „ „ Baumwollspinnerei
- „ „ „ Weberei
- „ „ „ Wirkerei u. Strickerei
- „ „ „ Färberei

Die Verfasser sind erstklassige Fachkräfte. Der Techniker, Lehrer, Fabrikant, Chemiker, Werkführer und Kaufmann hat sein unentbehrliches Nachschlagewerk. Mit 514 Abbildungen, einem ganzseitigen Vierfarbendruck. Etwa 600 Seiten Umfang.

Preis in Ganzleinen Mk. 45,—

Bestellungen nimmt entgegen

„Libertas“, G. m. b. H., Buchhandlung, Lodz, Petrifauer Straße 86, Tel. 106-86.

### Erstklassige Damenschneider-Werkstatt

### S. Bujnowicz,

Andrzejestr. 1, Ede Piotrkowska, Tel. 245-44.  
Annahme von Bestellungen nach den neuesten Modellen.

Solide und pünktliche Ausführung.  
Preise bedeutend herabgesetzt.

Eine

### Weissmaschine

eventuell kleinere, gebraucht, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter „Weissmaschine“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

## Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

### Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beilegen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Knochentrümmerungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhaftes Platiffische — orthopädische Einlagen. Künftliche Hüfte und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baronek, Prof. Dr. A. Marzeller, Prof. Dr. B. Kietanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Bulzanska 10, Front, Barterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenfallsmitglieder werden auch empfangen.

### Dankschreiben.

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Bulzanska 10, Front, Barterre, meinen herzlichsten Dank aus für den meinem 15-jährigen Jüngling angelegten orthopädischen Heilapparat gegen seine Wirbelsäulenverkrümmung. Mein Sohn fühlt sich gegenwärtig sehr wohl, geht grade und die Verkrümmung wurde vollständig beseitigt.

(—) S. Karpowicz.



Die modernsten  
Mäntelchen, passende  
Hütchen und Anzüge

KINDER

sowie Mäntel für Schülerinnen zu mässigen Preisen empfiehlt  
SZ. DAWIDOWICZ, Piotrkowska 6  
Fronf, 1. Stock, Tel. 125-01

## Unterstützt die polnische Industrie!

### Den werten Hausfrauen u. Abnehmern zur Beachtung!

Hiermit teile ich den geschätzten Damen und Abnehmern mit, dass ich das seit 25 Jahren bekannte Putzmittel unter dem Namen „Sidor“ nicht mehr herstelle, — dafür aber eine noch bedeutend verbesserte Flüssigkeit zur Reinigung und Polierung jeglicher Metalle, Scheiben und Spiegel unter einem neuen Namen

# „NOWOL“

(Gesetzlich geschützt unter Nr. 13102 in U. P. R. P., Warschau)  
in den Handel gebracht habe.

Indem ich Ihnen für Ihr bisheriges Vertrauen und Unterstützung bestens danke, hege ich die Hoffnung, dass Sie auch weiterhin nur „Nowol“ kaufen werden.

Hochachtungsvoll

Andrzej Link

Gegründet im Jahre 1908.

Wytwornia Techno-Chemiczna  
Łódź, Rokicińska 53, Tel. 185-40.

## Die Chemischen Industrie- und Handelswerke Ludwig Spiess u. Sohn

Akt.-Ges. in Warschau

Abteilung in Łódź, Piotrkowska 102, Tel. 10102 u. 15832

empfehlen jeglichen **Ausfärbungen** für den Acker- u.  
Gartenbau, sowie **Mittel zur Bekämpfung**  
**von Schädlingen** auf Bäumen und Pflanzen.

Institut de Beauté } **Anna Rydel**  
kosmetische Schule

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt  
Piotrkowska 111, Tel. 163-77.  
Średmiejska 16, Tel. 169-92.

### Rationelle Schönheitspflege.

Enthaarung durch Elektrolyse, Elektrotherapie,  
Haarfärben, Verjüngung, Beratungsstelle sowie  
kosmet. Hyg. Präparate „BIAŁA“ individuell  
angepasst. 3921

## Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Łódź, Poludniowa 8

Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
zu den billigsten Preisen.

**Drahtzäune,**  
**Drahtgeflechte u. Gewebe**  
zu sehr herabgesetzten Preisen  
empfiehlt die Firma

**Rudolf Jung, Łódź, Wólczajska 151**  
Gegründet 1894 Gegründet 1894

## Beraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten, vorgeschrittenen  
**Lungenkrankheiten** sind heilbar  
durch Kräuterkräuter vom Jahre 1902. 3000 Be-  
obachtungsberichte liegen am Orte zur Einsicht vor.  
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-  
entgeltlich.

**St. SŁIWANŃSKI, Łódź,**  
Brzezińska 33. 4268

## Dr. J. SCHORR

Kurarzt in Bad Iwonicz

ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933 in Herz-  
und Sklerosekrankheiten

Łódź, Gdańska 11, Telefon 226-85,  
von 3—6 Uhr abends. 4206

Dr. med. 4152

## H. Schumacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten  
Petrikauer Straße 56, Tel. 148-62

Sprechstunden täglich von 1.30—4 Uhr nachm. und  
v. 6—9 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags v. 10—1 Uhr.

Dr. med.

## SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3—7 Uhr. 4190

## Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4158

## Dr. med. S. Niewiazski

Zacharaj für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 3947

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags  
von 9—1 Uhr. für Damen besonderes Wartezimmer

**Augenklinik** mit ständigen Betten

## Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis  
7 Uhr abends. 3754

## Dr. med. Artur Kühnel

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

ist umgezogen

nach der Wólczajska 135,

(Ecke Annastraße) 114 Telefon 178-02.

Dr. med.

## Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 4207

## Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51 (Ecke Kilinskiego)

Telefon 174-93 3251

## Röntgen-Zahn-Aufnahmen

Empfängt zu Heilanstaltspreisen von 9 Uhr früh bis  
2 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.

## ALFRED ZONER

ŁÓDŹ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen  
für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten  
Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien,  
Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschi-  
nen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahttheftmaschi-  
nen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-  
schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und La-  
gerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen. **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.  
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und  
Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter  
Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengliesser etc. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung. 4202

## Leisten- und Rahmen-Fabrik

Gardinenrahmen sowie Bilder-Einrahmungen

zu Fabrikpreisen.

J. KRĘŻLEWSKI, Łódź, Gdańska 105 an der Andrzejestr.

Engros. — Detail. 4379

## Leisten- und Rahmenfabrik

Z. Zagańczyk, Łódź

Bilder-Einrahmungen  
und Gardinenrahmen. **Sabellpreise.**  
Anna-Strasse 9/11, Telefon 231-81

Doktor  
W. Łagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

Haut-, venerische u. Harn-  
krankheiten, Bestrahlungs-  
und Röntgenkabinett. Empf.  
von 8.30 bis 10 vorm.,  
1—2.30 mittags und von  
6—8.30 Uhr abends. Sonn-  
und Feiertags von 10—1 früh.  
Besonderes Wartezimmer für  
Damen. 4013

## Chiromant

Madame MARJA

Główna 61, Str. 2, Et., W. 12.

analysiert den Charakter, sagt  
Vergangenheit, Gegenwart u.  
Zukunft auf astrologischer  
Grundlage, aus Handlinien.  
deutet Träume und erteilt  
verschiedene Ratschläge.

Die billige  
Familien-Zeitschrift  
für jedermann

## KOSMOS

3 Hefte mit vielen  
Bildern und ein- und  
vielfarbigen Tafeln und

1 hochinteressantes  
Buch im Vierteljahr für

nur Zł. 3.75

Anmeldung jederzeit

durch

„Libertas“ G. m. b. H.

Łódź, Piotrkowska 86.

## Umgezogen

von der Ewangelicka nach der

Petrikauer Straße Nr. 90

## Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
Haarkrankheiten 3993

Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—1/2 Uhr.  
für Damen von 5—6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen  
von 8—2 Uhr. Telefon 129-45.

Futtermittel-, Blumen- und Gemüse-

## Gärereien

besten Qualität in großer Auswahl, ferner  
künstlichen Dünger, sowie Mittel zur  
Schädlingsbekämpfung empfiehlt die

Drogen- und  
Samenhandlung **B. PILC,**

Łódź, Reymont-Platz Nr. 5/6, Tel. 187-00.

Röntgen-Laboratorium  
für Zahn- und Kieferaufnahmen  
Zahnarzt

## Julius Olszaniecki

Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel)

Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4—7 Uhr abends. 4343

## Klub towarzysko-społeczny

poszukuje kierownika dobrze ustosunkowanego,  
towarzysko obytego, mogącego dać odpo-  
wiednie gwarancje i referencje. Oferty pod  
„Klub“ do Administracji „Freie Presse“.



Teile hierdurch der geschätzten Kundschaft mit,  
daß ich seit dem 1. d. M. einen

## Schuhwaren-Salon

in der **Piotrkowska 111** (im Hofe) eröffnet habe, woselbst ich auch  
Bestellungen zu mässigen Preisen entgegennehme. Ich empfehle  
mich weiterhin dem Wohlwollen der geschätzten Kundschaft.  
**STEFAN PŁONKA, Piotrkowska 111**  
(im Hofe)



Schmerz erfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tief-  
traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten  
Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager  
und Onkel

## Christian Baker

Lehrer, Emerit

im achtzigsten Lebensjahre am Donnerstag, den 16. März, um 1 Uhr nachmittags,  
nach langjährigem schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, zu sich abzurufen.  
Die Beerdigung unseres lieben, teuren Entschlafenen findet am Montag, den 20. März,  
um 1,30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Dobywalskastr. 7, aus, auf dem evan-  
gelischen Friedhof in Radogoszcz statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

## Frauenvortrag

Die Schriftstellerin Frau ZOFJA GATUSZKO, bevollmächtigte Vertreterin für Polen der berühm-  
ten französischen Hygiene-Schriftstellerin Madame Marthe Fayolle-Paris, am Dienstag, d. 21. März,  
pünkt 8 Uhr abends, im großen Saal der Philharmonie. — Einziger Vortragsabend in Lodz!  
(Siehe auch Anzeige vom 17. März d. J.)

Frau Zofja Gatuszko spricht fließend und fesselnd über das hochinteressante und aktuelle Thema:

### Liebe, Ehe, Krankheit und Gesundheit

Welches sind die Hauptanlässe eines vorzeitigen Todes? Die Sünden der Frauen gegen ihren  
eigenen Körper. — Opferung der weiblichen Schönheit und Kraft. — Die Krankheiten der  
Weiblichkeit und ihre Verhütung. — Geschlechtliche Aufklärung. — Die sexuelle Wurzel der Hysterie.  
— Die Gefühlslage der Frau. — Die Gefahren der Mutterschaft. — Warum so viele Frauen vor-  
zeitig altern. — Geheimpfade der Natur. — Liebesheile. — Vernünftige und Seelenverwandtschaft.  
— Was die jungen Mädchen vor der Ehe leider nicht wissen. — Was gefällt dem Manne am  
Weibe? — Wie befehtigt man ohne Geheimmittel krankhafte Körperlichkeit oder Magerkeit? — Grie-  
chisch-orientalische Schönheitspflege der Frau. — Der Haarausfall, Ursache und Beseitigung desselben.

Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre!

Die Nachfrage nach Einlaßkarten für diesen Vortrag ist bereits außerordentlich groß. Es können  
deshalb wegen der auch hier zu erwartenden Ueberfüllung schriftlich oder telefonisch bei der Ver-  
kaufsstelle in der Philharmonie oder Tel. Nr. 213-84 vorbestellte Karten nicht länger als bis  
spätestens eine Stunde vor Beginn des Vortrages reserviert bleiben. Karten, die bis dahin nicht  
abgeholt sind, müssen anderweitig vergeben werden.

## Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.

Gegründet 1881.

Lodz, Ewangelicka Nr. 15

Gegründet 1881.

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

### 34. ordentliche Generalversammlung

am 24. März 1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Lodzer Männergesangsvereins,  
Petrikauer Straße 243, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Rechenschaftsbericht für 1932: a) Bericht der Revisionskommission; b) Entlastung  
des Aufsichtsrats und der Verwaltung.
2. Bestätigung des Voranschlags für 1933.
3. Wahlen: a) von vier Aufsichtsrats-Mitgliedern; b) eines Verwaltungs-Mit-  
gliedes; c) der Revisionskommission.
4. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gefälliges, zahlreiches und pünkt-  
liches Erscheinen, damit die ziemlich bedeutenden Kosten einer zweiten Generalver-  
sammlung vermieden werden.

Die Verwaltung.

### Lodzer Tuchmacher-Meister-Sinnung.

Hiermit bringen wir die traurige Nachricht, daß unser  
Mitglied, Herr

### Johann Kral

am 17. März 1933 verschieden ist.

Sein Andenken wollen wir in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Anmerkung: Die geehrten Mitmeister werden höflichst er-  
sucht, an der Beerdigung, die am 19. März 1933, um 2 Uhr  
nachmittags, vom Trauerhause, Wolnastr. 18, (Zubardz), nach  
dem alten katholischen Friedhof stattfindet, recht zahlreich teil-  
zunehmen.

5437



### Vereinigung Deutschsänger- Gesangsvereine in Polen.

Donnerstag, den 23. März, um  
8,30 Uhr abends, im Lokale des Män-  
nergesangsvereins „Eintracht“, Sena-  
torstra 7, findet eine

### Massenchorprobe der Chöre der örtlichen Mitgliedsvereine

statt, zu welcher die Herren Sänger gebeten werden, voll-  
ständig und gut vorbereitet zu erscheinen.

Die Verwaltung.

### Erholungs- u. landeskundliche

## Ausflüge

unter dem Patronat d. Lodzer Journalisten-Syndikats

Am 26. März

### Ein Sonntag in Warschau für 14 Zloty

Besuch der Gemäldeausstellung Zachęta, Mittagessen,  
Theaterbesuch.

Am 2. April

### Ausflug nach Thorn

anlässlich des 700jährigen Bestehens der Stadt — für  
Zł. 14,50.

Vom 15. bis 17. April

### Ostern in Krakau

2tägige volle Verpflegung, Uebernachten im Hotel. Be-  
sichtigung der Sehenswürdigkeiten Krakaus — für 29 Zł.

Teilnehmerkarten stellt aus die Leitung der Aus-  
flüge im Lokal des Lodzer Journalisten-Syndikats in  
der Petrikauer Strasse 121, täglich von 16 bis 20 Uhr,  
Tel. 187-40, sowie „Wagons-Lits-Cook“, Petrikauer  
Strasse 64, Tel. 170-77, von 9 bis 21 Uhr ohne Unter-  
brechung. In jedem Ausflugs-Zug befindet sich ein  
Speisewagen (nach dem Bar-System) zu den niedrigsten  
Preisen sowie ein Dancing-Wagen.



### Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Lodz

Am Sonnabend, den 25. März,  
findet um 7 Uhr abends im ersten  
Termin und um 8 Uhr im zweiten  
Termin unsere

### Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichter-  
ung des Protokolls der 3. Quartalsitzung; 2. Tätig-  
keitsbericht; 3. Kassenbericht; 4. Sektionsberichte;  
5. Sterbekassenberichte; 6. Bericht der Revisions-  
kommission; 7. Schriftliche Anträge; 8. Wahl  
eines Verammlungsleiters, zweier Beisitzer  
sowie eines Schriftführers; 9. Entlastung der  
Verwaltung; 10. Neuwahl.

Die Verwaltung.

N. B. Anträge der Mitglieder müssen 8 Tage  
vor der Generalversammlung schriftlich der Ver-  
waltung eingereicht werden; um vollständiges und  
pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petri-  
kauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheil-  
klinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

### ŻADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer  
Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-83.



### Turnverein Dombrowa

Am 26. März d. J. findet  
im eigenen Lokal, um 2 Uhr, im  
ersten Termin und um 8 Uhr  
im zweiten Termin die

### ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll,  
2. Jahresbericht des Kassierers, Schriftführers und  
der Revisionskommission, 3. Anschluß des Turn-  
vereins „Aurora“, 4. Entlastung der Verwaltung,  
5. die Wahl eines Vorsitzenden, 6. Neuwahl, 7.  
freie Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

### Frauenverein der St. Matthäi Gemeinde

Am Mittwoch, den 22. d. M., um 4 Uhr  
nachm., veranstalten wir im eigenen Lokale,  
Piotrkowska 243, ein

## Frühlings-Fest

mit reichhaltigem Programm. Alle Mitglieder,  
Frauenvereine sowie Freunde und Gönner un-  
seres Vereins sind herzlich hierzu eingeladen.

### Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten  
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89  
Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends  
Sonntags von 11—2.

### Josephi-Feier

zu welcher wir alle Mit-  
glieder sowie Freunde  
und Gönner unseres  
Vereins höflichst einla-  
den. Beginn um 5 Uhr  
nachmittags.

4353 Die Verwaltung.

### Behördl. genehmigte 'Chevermittlung'

für alle Stände in Stadt  
und Land. Diskret. Zu-  
verlässig. Schreiben Sie  
vertrauensvoll an

Fr. J. Wagner  
Poznań, skrytka pocz. 199



**THALIA-THEATER**

**Sente,**  
**Sonntag, den 19. März 1935,**  
 um 5 Uhr nachmittags:

**3. Wiederholung!**

in der **„SCALA“** Tel. 232-33,  
 Srodmiejzka 15.

Musikalisches Lustspiel

**„Man braucht kein Geld...!“**

von

Günther Bibo und  
Billy Rosen.

Musik von Billy Rosen.

In den Hauptrollen:

Fra Söderström, Anita Kunkel, Irma Zerbe,  
Mag Anweiler, H. Krüger, Rich. Zerbe u. a.

Regie: Mag Anweiler.

Musikalische Leitung: Dir. T. Ryder.

Preise der Plätze:  
 Parterre: 4, 3.50, 3 und 2 Zl.; Logen und Balkon 4, 3.50 u. 3 Zl.;  
 Amphitheater: 2, 1.50 Zl.; 2. Balkon: 1.50 Zl.; Galerie 1 Zl.

Kartenvorverkauf bei G. E. Kestel, Petrikauer 84, am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.

**In der Schwelle des Frühlings**

empfehlen wir die letzten Neuheiten  
 für Kleider, Kostüme u. Mäntel wie:

**Crêpe Martelé****Crêpe Yo-Yo****Shetland Melé****Flamisol****Scots-Melé****Crêpe Marteau**

Reich versehene Abteilungen in  
**Damen-, Herren-, Kinder-, Bett- und Tischwäsche**

Wir empfehlen Waren  
 der Marke  
**OK**  
 von bisher nicht dage-  
 gewesener Güte.

Wir besorgen den Versand  
 von Paketen nach Sowjetruß-  
 land auf Grund eines speziellen  
 Abkommens mit dem Handels-  
 vertreter der  
**Z. S. R. R.**

Ausschließlicher  
 Verkauf von  
**Widzewer Restern.**

**KONSUM**  
 BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.  
 POKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N° 10 u. 16.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.****Lodz, Aljeje Kosciuszki 47, Tel. 197-94**

empfiehlt sich zur

**Ausführung jeglicher Bankoperationen**

Führung von

**Sparkonten zu günstigsten Bedingungen****Vermietung von Cafés**

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4196

**Für Kleinhaus-  
und Gartenfreunde****1-Mark-Bauwelt-Sonderhefte**

**25** Heft 1  
**Sommerlauben und Wohnlauben**  
 im Preise von 180 Mt. bis 2800 Mt.

Von Prof. Erik Spanghel und Dipl.-Ing. Stefanie Zwiern.  
 Ansichten, Grundrisse und Schnitte von 25 ausgeführten Som-  
 merlauben und Wochenendhäusern, dazu reichliche und leicht  
 verständliche Anleitungen. 36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

**25** Heft 2  
**heizbare Wohnlauben und Kleinsthäuser**  
 im Preise von 1800 Mt. bis 4500 Mt.

Abbildungen, Schnitte und Grundrisse von ausgeführten Kleinst-  
 häusern namhafter Architekten, dazu Wissenswerthes für Bau-  
 lustige (Grundwerb, Finanzierung, Baupolizeifaches usw.)  
 und genaue Angabe der Kosten. 36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

**25** Heft 3  
**Kleingärten** von 200 bis 1250 Quadratmeter.

Von Ernst Dageförde. Abbildungen von 25 kleinen Gärten mit  
 Erläuterungen über Bodenbearbeitung, Obst- und Gemüsebau,  
 Bepflanzungsart und Kostenangaben. Jeder, der sich einen  
 Garten anlegen will, findet hier die wertvollsten Fingerzeige.  
 36 Seiten Umfang, 30 große Abbildungen.

**25** Heft 4  
**Kleinhäuser** im Preise von 5000 Mt. bis 10 000 Mt.

Grundrisse, Abbildungen und Baubeschreibungen mit Baukosten-  
 Angabe von ausgeführten billigen Eigenhäusern. Ratsschlüsse  
 für die Baudurchführung: Grundwerb, Finanzierung, Entwurf  
 des Hauses, Vergabe der Bauarbeiten. 36 Seiten Umfang, 80 Abbildungen.

**25** Heft 5:  
**Zweifamilien-Häuser**

Zweifamilien-Häuser werden von Baulustigen bevorzugt, die  
 ohne allzu große Beschränkung der Zahl und Größe der Räume  
 einen Teil des Hauses vorläufig vermieten wollen, um damit  
 die Lasten zu verringern. Grundrisse, Bilder und Baubeschrei-  
 bungen mit Kostenangaben von 25 von namhaften Architekten  
 entworfenen und ausgeführten Zweifamilien-Häusern enthält  
 das vorliegende Heft. 36 Seiten Umfang, 100 Abbildungen.

Erhältlich bei:

„Libertas“, Lodz, Petrikauer Straße 86.

**Kauft aus 1. Quelle**

Große Auswahl  
**Kinder-  
 wagen,  
 Metall-  
 bettstellen**  
**Feder-  
 matraken**  
 (Patent).  
 amerik. Bring-  
 maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

**„DOBROPOL“, Piotrkowska 73**  
 Tel. 158-61, im Hofe. 4012

**BAJAM**  
**EGE**  
**JAPONSKI**



Zu haben in allen Apotheken  
 und Drogeriehandlungen.

**MACA MASZYNOWA**  
 codziennie świeża

Maka macowa. Zacierki jajeczne.

**SUCHARKI** na wzór  
KARLSBADSKICH

oraz wszelkie wyroby cukiernicze

poleca znana  
**Cukiernia N. Weinberga**

Piotrkowska 38, telefon 143-82.

Ceny zniżone. 4115

**Kleiner Gewinn**

Dieser Grundsatz unseres Unterneh-  
 mens gibt uns die Möglichkeit, unserer  
 Kundschaft weitgehendst entgegenzu-  
 kommen. Besonders empfehlen wir  
 Ihrer Aufmerksamkeit unsere grosse  
 Auswahl in Anzug-, Damen- und Her-  
 renmäntel-Stoffen.

**R I MAROKO****SKA 8**

52-77

**Großer Umsatz****Augenheilanstalt**

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauer-  
 behandlung in der Heilanstalt  
 (Operationen etc.) wie auch ambula-  
 torisch von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1 Uhr und von 4—  
 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends. 4190

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.



# Schükengraben in Grönland

Dreitausend Meter Eis über dem Erdboden — Läufe im Unterstand — Wolfgang von Goethe und Selma Lagerlöf im ewigen Eis  
Von Studienrat Dr. Ernst Sorge

Der tragische Tod Alfred Wegeners, des Grönlandsforschers, ist noch in frischer Erinnerung. Im Verlag F. A. Brochhaus erschien das Buch, in dem die überlebenden Gefährten über die Deutsche Grönland-Expedition erzählen, nach einem Ausspruch des Altmeisters der deutschen geographischen Wissenschaft Geheimrat Professor Dr. Albrecht Penck das bedeutendste deutsche Polarforschungsunternehmen. Das von Elise Wegener, der Witwe des toten Forschers, herausgegebene Buch trägt den Titel „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt“. — Im April 1930 brach die wandernde Universität in Kopenhagen auf, und im November 1931 kehrte sie zurück. Zwischen diesen Monaten lagen Zeiten schwerster Anstrengungen und härtester Anforderungen an Gemüt und Widerstandskraft der Forscher. Die Größe der Mühseligkeiten und täglichen Strapazen, denen sich die Forscher im Dienste ihrer hohen Ziele unterwerfen mußten, kann der Leser erst ermessen, wenn er liest, daß selbst



Alfred Wegener †

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“  
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig.

die an die Härte der Natur gewöhnten grönlandischen Führer sich nicht selten weigerten, weiterhin bei der Expedition zu bleiben.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Deutschen Grönland-Expedition 1930/31 haben aber alle Mühsal reich belohnt. So konnte durch Eispräparierungen und andere unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführte Messungen festgestellt werden, daß Innergrönland unter einem sehr dicken Eispanser begraben liegt. Man muß sich Grönland wie einen tiefen Teller vorstellen, der mit Eis ausgefüllt ist. Wie die Expedition feststellte, ist die Eisdicke am Rande Grönlands zwischen 500—1000 Meter dick und verstärkt sich nach der Mitte des Landes zu mehr und mehr. Die Ausmaße und das Gewicht dieser ungeheuren Eismenge übersteigen beinahe das menschliche Fassungsvermögen. Sie ist so groß wie die Masse des gesamten europäischen Festlandes mit allen Hoch- und Mittelgebirgen. Diese 3 Millionen Kubikmeter Eis enthalten 40mal soviel Wasser wie Nord- und Ostsee zusammen. Würde das hier aufgespeicherte Eis schmelzen, so stiege das Weltmeer um nicht weniger als 8 Meter, und weite tiefliegende Gebiete in allen Weltteilen würden unter Wasser gesetzt werden. Auch die für Wirtschaft und Wissenschaft außerordentlich wichtige Frage, in welcher Weise das Inlandeis die Verluste durch Schmelze und Eisbergabgabe wieder wegmacht, wird in dem Buch ihrer Lösung entgegengeführt. Weitere wichtige Ergebnisse, die besonders für die Klimaforschung und die Landwirtschaft eine Rolle spielen werden, ergeben sich aus der Beobachtung des Schneefalles, der jährlich über Grönland niedergeht, und aus der Messung der „eisigen“ Temperaturen in verschiedenen Höhenlagen.



Sorge bei der Arbeit in einem Schacht, den er selbst mit unendlicher Mühe tief in Eis und Fels hineingegraben hatte, um seine Messungen durchführen zu können.  
Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“  
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig.

Im Tagebuch des Führers selbst zeichnet sich das ergreifende Bild eines idealistischen deutschen Forschers ab. An einer Stelle stehen die Worte: „Was es mir leicht macht, über alle die zahllosen kleinen Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens hinwegzukommen, das ist die große Aufgabe, die vollendet werden soll... Zähigkeit, Ausdauer, nicht nachlassen und nicht den Mut verlieren das ist das, was wir brauchen.“ Diese Worte eines starken Willens haben einen tiefen Sinn auch für das ganze deutsche Volk, das sich nur dann aus seiner schweren Notlage befreien kann, wenn es „die große Aufgabe, die vollendet werden soll“, wie aus dem Auge verliert. „Zähigkeit, Ausdauer, nicht nachlassen und nicht den Mut verlieren, das ist das, was wir brauchen.“

Das nachstehende Kapitel aus der Feder eines der hervorragendsten Teilnehmer an der Expedition, des Studienrats Dr. Ernst Sorge, entnehmen wir dem Buche ebenso wie die anderen Artikel beigefügten Bilder mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig. Die Schilderung führt uns in die Station „Eismitte“, wo drei Gefährten Alfred Wege-

ners, der Verfasser, Dr. Georgi, Regierungsrat an der Deutschen Seewarte in Hamburg, und ein Kranker, der von einer schweren Erkrankung heimgekehrt Dr. Fritz Loewe von der Berliner Flugwetterstelle, ein einfaches Leben, umgeben von Schnee und Eis, führen:

„Am 24. November entdeckte Loewe, daß wir Haus-tiere hatten, und zwar Läufe, die von den Grönländern der letzten Hundeschlittenreise stammten. In einer einzigen Nacht sammelte er 370 krabbelnde Tiere! Nun war es bei uns ganz ähnlich wie im Weltkrieg in einem Unterstand draußen an der Front. Wir wohnten ebenso, waren ebenso dreckig und speckig, hatten Läufe und lebten in der Unsicherheit, ob wir wohl lebend wieder herauskommen. Glücklicherweise war unsere Zimmertemperatur für die Läufe unerträglich kalt, so daß sie nicht von einem Schlaffad zum andern kriechen konnten. Man brauchte sie nur



Auf dem Wege nach „Eismitte“.  
Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“  
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig.

auf den Boden zu werfen; dann erfroren sie sehr schnell. Daher blieben Georgi und ich fast gänzlich verschont. Es gab ein sehr wirksames Mittel gegen eine zu starke Vermehrung dieser lieblichen Tiere. Wir brachten Loewes Schlaffad öfter nach draußen, während Loewe sich solange in wolle Decken hüllte. Bei -50 bis -60 Grad erfroren alle Läufe augenblicklich, wurden dadurch sehr gut sichtbar und konnten herausgeholt werden. Freilich blieben viele Eier zurück, die dann eine neue Generation lieferten. Auch dagegen fand Georgi ein Mittel: Er hü-



Großartiger Blick zum Hochlande.  
Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“  
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig.

gelte die Eier mit dem heißen Stibügelisen und sorgte so dafür, daß ihre Zahl immer klein blieb. Loewe nahm diese Läufe gleich mit Energie und Humor auf. Stundenlang war er mit einer Pinzette auf der Jagd und machte sich sozusagen ein Gesellschaftsspiel für sich allein daraus. Ueberhaupt staunten wir beiden Gefährten über Loewes gute Stimmung, die immer wieder den Sieg über Zeiten der Niedergeschlagenheit davontrug. Es mußte

brückenden Gefühl, daß der Verlust der Jehen ihn später vielleicht für das ganze Leben schädigen könnte. Das war für Loewe gewiß eine sehr schwere Zeit, schwerer noch als für Georgi und mich; wir waren ja gesund, fanden Ab-leitung in unserer wissenschaftlichen Tätigkeit und hatten durch immer neue Arbeiten nicht viel Zeit, auf traurige Gedanken zu kommen.

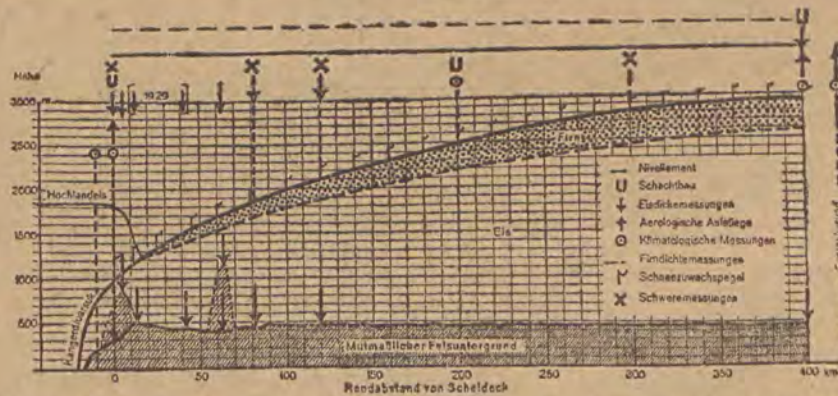
Schneller, als wir dachten, war jeden Tag der Abend da und mit ihm das 9-Uhr-Abendessen. Es bestand aus zurechtgemachten Butterbrot und einem heißen Getränk (Milch, Obstsaft oder Pfefferbrühe). Wir tranken abends fast niemals Kaffee oder Tee, weil wir danach nicht gut schlafen konnten. Heißer Aprikosensaft war unser Lieblingsgetränk. Dann wurde noch gewartet, wieviel Grad Kälte am nächsten Morgen sein würden; Georgi füllte die Lampen und den Kocher mit Petroleum, zog den Wecker auf, schloß die Klappe im Luftloch; und dann legten wir uns zum Schlafen nieder. Der letzte abendliche Gruß des Inlandeis war gewöhnlich eine Handvoll Reis, der von der Decke oder Wand in unsern Schlaffad fiel. Wer kalte Füße hatte, bekam eine Wärmflasche mit in den Schlaffad. Georgi hatte sie aus einer Brotbüchse gebaut. Mit heißem Wasser gefüllt und in einen Reisbeutel gesteckt, leistete sie uns unschätzbare Dienste.

Die Sonntage verliefen anders als die Werktage. Damit Georgi wenigstens einmal wöchentlich länger liegenbleiben konnte, beobachtete ich morgens statt seiner das Wetter. Statt Hafergrütze gab es zum Frühstück



Sprengung mit 73 Kg. Trinitrotoluol, einem neuen Sprengstoff der Dynamit an Wirkung weit übertrifft.  
Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“  
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig.

Kaffee mit Butterbrot, Honig und Marmelade. Vormittags wurden gewöhnlich Diskussionen geführt über Erziehung, Kinder und Frauen. Das war für uns außer der Wissenschaft vielleicht das Wichtigste — oder das Schwierigste. Ferner sprachen wir über Schopenhauer, über Optimismus und Pessimismus, über Religion, über den Bau des menschlichen Bewußtseins, über Krieg und Frieden zwischen den Völkern, über die mutmaßlichen Veränderungen, die während unserer Überwinterung draußen in der Welt vor sich gingen. Sonntag nachmittag gab es ausnahmsweise Schokolade zum Trinken. Dabei wurde meist gelesen. Wir hatten eine gute kleine Bücherei von wissenschaftlichen, literarischen und funktgeschichtlichen Werken. Unvergesslich werden uns die Sonntagabende sein, wo Loewe die winzigen Gedichtausgaben von Goethe und Schiller vornahm und mit wahrhaft künstlerischer Kraft und tiefer Empfindung die unsterblichen Werke der beiden Dichter vortrug. Oftmals dachten wir wehmütig an all die herrlichen Musikwerke, die wir bei dem gänzlichen Mangel an Instrumenten nicht spielen oder hören konnten. Durch Singen und Pfeifen suchten wir diesem Man-



S Höhenprofil und Ueberblick über die wissenschaftlichen Arbeiten der Alfred-Wegener-Expedition auf dem Inlandeis. Die Zeichnung veranschaulicht, welches ungeheure Eisgewicht auf dem grönlandischen Felsgebirge ruht.  
Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“  
Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brochhaus, Leipzig.

einem so lebhaften, vielseitigen Wissenschaftler wie Loewe doch ungeheuer schwer werden, auf eigene wissenschaftliche Beobachtungen hier zu verzichten und sich die Zeit durch Berechnungen, Bücherlesen, Unterhaltungen, Zeugnissen, Essen, Schlafen usw. zu vertreiben. Dabei mit dem nieder-

gel abzuheulen. Und wenn es vielleicht auch nicht besonders schön klang: inniger und andächtiger hat wohl niemand die Melodien von Sinfonien, Kammermusikwerken, Opern und Liedern gesungen als wir dort. Die Empfänglichkeit für Malerei, Skulptur und Musik scheint mit des



Entfernung von unserer überfüllten europäischen Kultur ungeheuer zuzunehmen.

Sobald die Winterjournen vorbei war, glaubten wir das Schlimmste überstanden zu haben. Nun konnte es nur noch heller werden. Vom 21. November 1930 bis 21. Januar 1931 war die Sonne verschwunden. In dieser „Dunkelzeit“ hellte sich der Himmel mittags ein



Station „Gismitt“. Die unterirdischen Räume für das Barometer und das Füllen der Pilotballone werden ausgegraben.

Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“ Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

wenig auf, so daß nur noch die hellsten Sterne sichtbar blieben. Die Pracht der Polarlichter läßt sich nicht beschreiben. Über den Mond waren unsere Ansichten geteilt. Während ich damit zufrieden war, daß er überhaupt manchmal in der Polarnacht schien, verlangte Georgi von ihm, daß er stets scheinen sollte, entsprechend der Winternachtsstern. Da nun der gute Mond das beim besten Willen nicht konnte, erregte er immer wieder Georgis Unwillen. Und es sah doch so schön aus, wenn er die unendliche bläuliche Schneefläche silbern überglänzte. Es



Eingeschnitten Propellerblätter.

Die Verwendung von Propellerblättern in der Art ist eine der vielen glücklichen Ideen Alfred Wegeners. Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“ Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

gibt nirgends eine reinere Naturstimmung als die Polarnacht auf dem Inlandeis.

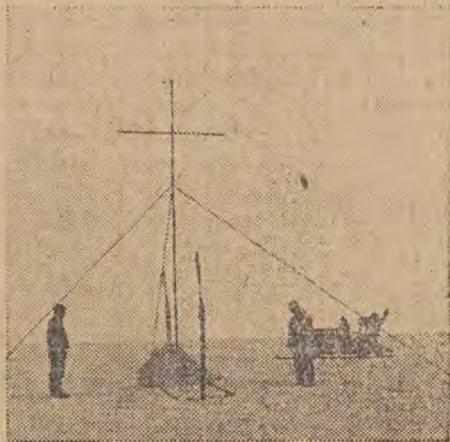
Weihnachten wurde einfach und andächtig gefeiert. Eine Kiste wurde als Weihnachtstisch neben Loewes Kiste aufgebaut. Drei Kerzen bildeten die Weihnachtsbeleuchtung. Künstliche Blumen und zwei Farbdrucke, Schachteln mit Konfekt, Backwerk und Obst brachten Farbe und Freude hinein. Wir öffneten die Weihnachtsbriefe unserer Angehörigen, beschenkten uns gegenseitig mit kleinen Büchern und lasen vor. Am Abend wurde ein Pappdeckel an die Firmwand über der Büchertische angeheftet. Darauf

stand ein Spruch, den mir ein lieber Mensch hierher in die Einsamkeit geschickt hatte:

„Hart ist das Leben, hart die Natur. Aber beide lassen Mut und Fröhlichkeit als Gegengewicht entstehen, sonst würde wohl niemand hier ausharren können. Mut und Fröhlichkeit! Es ist, als wären sie des Lebens erste Pflichten.“ (Selma Lagerlöf.)

Es war gut für uns, diesen Spruch täglich vor Augen zu haben.

Mit der wiederkehrenden Sonne wurde es durchaus noch nicht wärmer. Im Gegenteil! Die größte Kälte kam noch. Im Januar, Februar und März fiel die Temperatur jedesmal unter -64 Grad. Der kälteste Tag unserer Überwinterung war der 21. März — Frühlingsanfang — mit -65 Grad! Aber von da an strahlte die Sonne von Tag zu Tag mächtvoller. Nun blieben wir längere Zeit draußen, machten Längen- und Breitenbestimmungen durch Beobachtung der Sonnenhöhe, ließen Ski und konnten sogar unsere nassen vereisten Pelzjachen im Sonnenschein trocknen. Loewe machte seine ersten Gehversuche unten in der Firmhöhle, zunächst noch mit sehr geringen Erfolgen; er war durch das lange Krantenlager sehr geschwächt und konnte kaum auf den Beinen stehen. Dafür beteiligte er sich aber von seiner Kiste aus an Strahlungsmessungen, die Georgi oben anstellte. Georgi hatte das Instrument durch eine elektrische Leitung mit



Alfred Wegeners Grab. Aus: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt.“ Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Loewes Kiste verbunden, so daß Loewe an einem Galvanometer die Ausschläge ablesen konnte.

Am 6. Mai, einem ruhigen sonnigen Tage, war Loewe zum ersten Male längere Zeit draußen. Auf Stihöde gestützt, konnte er ganz selbständig rings um unsere Firmburg „Gismitt“ gehen und sich sogar an einer Messung der Sonnenhöhe beteiligen.

Eine letzte Gefahr war noch zu überstehen. Wiederholt wurden wir während der Überwinterung von einer sehr eigenartigen Erscheinung heimgesucht, die uns jedesmal neu erschreckte. Das war der „Firmstöß“. Er beginnt mit einem leisen Säusen, das immer mächtiger anschwillt. Plötzlich dröhnt ein Donnerschlag, begleitet von einem mehr oder weniger heftigen Stoß wie bei einem Erdbeben; dann läßt das Säusen wieder nach und verliert sich in der Ferne.

Ein besonders heftiger Firmstöß drückte unsern Barometerkessel so stark ein, daß das Quecksilberbarometer (das einzige von allen Polarexpeditionen, das so weit ins Innere eines Landes unverändert gelangt ist!) zwischen

Decke und Boden festgeklemmt wurde, während es vorher etwa zwei Zentimeter Spielraum gehabt hatte. Außerdem schrieben sämtliche Registrierapparate den Firmstöß durch besonders große Zeiger Ausschläge auf.

Die Firmstöße erfüllten uns mit dauernder Beforgnis. Die Decke unseres Wohnraumes war nämlich durch den winterlichen Schneezuwachs 20 000 Kilogramm schwer geworden. 1600 Kilogramm je Quadratmeter, so schwer, daß sie sich im Frühjahr monatlich sechs bis sieben Zentimeter senkte. Es erschien uns nicht ausgeschlossen, daß sie bei einem heftigen Firmstöß auf uns stürzte und uns begrub. Um sie zu frägen, bante Georgi in der Mitte des Wohnraumes einen mächtigen Eispfiler, dessen fester Aufbau uns beruhigte. — Die Ursache für die Firmstöße ist wohl darin zu suchen, daß lockere Firmstöße den immer mehr anwachsenden Druck der darüberliegenden Schichten nicht mehr tragen können und plötzlich weithin einbrechen. Solche Lockerschichten wurden im Schacht bis in sieben Meter Tiefe beobachtet. Tiefer unten war der Firmstein hart. Das Säusen beim Firmstöß kommt wahrscheinlich durch das Ausströmen der Luft beim Zusammenpressen der Lockerschichten.

So ging die Überwinterung in „Gismitt“ vorbei. Es ist ja eigentlich unmöglich, unsere wahren Gefühle zu schildern. Mit den Worten der Menschen ausgedrückt war es bald Hoffnung, bald Verzweiflung, bald Trost und bald Gleichgültigkeit, bald Sehnsucht und bald Verlassenheit. Was wir nie vergessen werden, ist jenes letzte Zusammenreffen mit Wegener, der ständige Kampf gegen die übergewaltige Natur, die täglich sich erneuernde Unsicherheit, die Leidenschaft, mit der wir auf unsere wissenschaftlichen Untersuchungen verfaßt waren, und die wundervolle Kameradschaft, die uns in Wahrheit immer wieder den festen Glauben an das Gelingen der Überwinterung gab.

## Zeitschriften- Lesemappen

bringen Ihnen für wenig Geld das  
Neueste im Bild und gute Unterhaltung

Lesemappen kosten wöchentlich:

1. Klasse, 1. Woche nach Erscheinen	3,90
2. „ 2. „ „ „ „	2,95
3. „ 3. „ „ „ „	2,20
4. „ 4. „ „ „ „	2,00
5. „ 5. „ „ „ „	1,75
6. „ 6. „ „ „ „	1,50
7. „ 7. „ „ „ „	1,20
8. „ 8. „ „ „ „	0,90

Inhalt: „Die Woche“, „Berliner Illustrierte“, „Lustige Blätter“, „Welt u. Haus“, „Gartenlaube“, „Reclams Universalium“.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb  
„Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Beirisaue Straße 86, Tel. 106-86.

## Der Komponist Max Reger

Zur 60. Wiederkehr seines Geburtstages  
am 19. März 1933.

Von Dr. Hans Kleemann.

Schon 1916 wurde Max Reger aus diesem Leben abgerufen. Ein Werk von ungeheurer Umfang hat der Dreißigjährige hinterlassen. Es ist müßig, die Frage aufzuwerfen, wie seine weitere künstlerische Entwicklung sich gestaltet hätte, wenn ihm ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Bestimmt wäre er der mit Mahler und Schönberg sich anbahnenden neuen Richtung, die er noch erlebt hat, nicht bis zu ihren letzten Konsequenzen gefolgt, obwohl er selbst stark revolutionierend gewirkt hat.

Wie sehr man sein Schaffen, als er zu Beginn dieses Jahrhunderts anfang die Öffentlichkeit zu beschäftigen, in diesem Sinne empfand, zeigt der heftige Kampf, der sich alsbald für und gegen ihn erhob. Wenn 1907 Spiro in einer populären Musikgeschichte verkündet, daß Reger „das von Vessing aufgestellte Problem des atonischen Eklektizismus zu lösen gewußt“ habe, so können wir heute darüber lächeln, aber es ist begreiflich, daß den konservativen gerichteten Zeitgenossen das ständige Fließen und Gleiten seiner Harmonik, das die Auffassung im Sinne einer bestimmten Tonart aufs äußerste erschwerte, chaotisch vorkam. In dieser Feststellung liegt sogar eine richtige Beobachtung. Denn seine Neigung zu fortwährender Umdeutung von Akkorden oder einzelnen Akkorden und die dadurch erzeugte Unruhe wirkt nicht immer als Bereicherung, sondern vielfach tatsächlich als Überladung. Wir haben inzwischen im Hören merklich umgelernt; vieles, was einst unbegreiflich schien, ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Der zweite wesentliche Zug in Regers Musik ist ihre ausgesprochen polyphone Haltung, und aus dem Widerspruch dieser beiden Kräfte ergibt sich seine stilistische Eigenart. Auffallend gering, ja dürftig ist seine rhythmische Erfindungskraft, was sich aus seiner modulatorischen Unrast hinreichend erklärt. Keine Formen hat er nicht geschaffen, besitzt aber ein entwickeltes Formgefühl in engem Anschluß an klassische Vorbilder. In diesem Punkt ist er einem gewissen Schematismus nicht entgangen, den man besonders in seinen Tugen oft spürt.

In seiner letzten Periode, deren Beginn man etwa um die Opuszahl 100 (um 1907) herum ansetzen kann, läßt sich sein Stil mehr und mehr ab, und doch wird man sich zu den oft zum Maklofen neigenden Schöpfungen sei-

ner mittleren Zeit immer wieder hingezogen fühlen, da uns hier Reger in seiner ganzen Ursprünglichkeit entgegentritt. Man denke etwa an seine Streichquartette op. 53 und 74. Eine scharfe Trennungslinie läßt sich überhaupt nicht ziehen. Auch in seinen Spätwerken kommt nicht selten wieder der kühne Draufgänger zum Durchbruch.

Am unbestrittensten ist seine Anerkennung als Orgelkomponist. Hier hat er sich nicht zuletzt dank dem müßigen Eintreten Straubes, zuerst durchgesetzt. Für den Orgelkomponisten war es von größter Bedeutung, daß er als Meininger Hofkapellmeister sozusagen an der Quelle studieren konnte. Fast unübersehbar ist die Reihe seiner Kammermusikwerke aller Gattungen. Für Klavierpieler aller Grade liegt eine Fülle von Stoff vor, von dem ein großer Teil, ebenso wie in der Kammermusik, sich festes Bürgerrecht im musikalischen Hause erworben hat. Kein Gesangsverein von Rang kann an seinen Chorwerken vom kleinsten bis zum monumentalen (100. Psalm) achtlos vorbeigehen. Im Umfang nicht gering, aber an Bedeutung an letzter Stelle stehend, ist sein Liedschaffen. Nur von der Oper hat er sich ferngehalten.

Reger ist der Typus des „absoluten“ Musikers. Er verschmäht die Anregung durch ein außermusikalisches Programm. Die beiden Orchestersuiten nach Schopenhauer und Büdlin sind Ausnahmen. Seine Musik ist, trotz der formalen Strenge, ausgeprägt gefühlsbetont. Charakteristisch ist das unmittelbare Nebeneinander schärfster Gegensätze. Gibt bawarische Derbheit, Ausbrüche ungezügelter Wildheit und Stimmungen von unendlicher Zartheit lösen sich oft ohne Übergang ab. Seine Religiosität ist wahrhaftig, nicht nur ein äußerliches Spiel. Seine Freude an zeitigen Wiken in alkoholfreier Tafelrunde, an der sich der jugendhafte Spießer so gern entrußt, darf nicht mißverstanden werden. Sie entspringt, genau wie bei Mozart, dem Bedürfnis nach Entspannung. Die scheinbaren Widersprüche lösen sich, und zwischen Mensch und Künstler offenbart sich eine vollkommene Harmonie.

## Max Regers Stellung zu den Frauen

An der Spitze solch einer, natürlich nur fragmentarischen, Betrachtung muß man wohl Regers Ausspruch stellen, den er gegenüber seiner Frau gebraucht hat, daß eine Nation, die die Heiligkeit der Religion, der Ehe und der Familie anfaßt, unzweifelhaft ihrem Untergang entgegengehe. Der gleiche Ernst, der aus diesen Worten spricht, ist auch in der von H. Unger festgehaltenen Äußerung Regers über klavierbildende Frauen herauszuerkennen. von

denen er sagte, sie hätten einen spitzen, nicht in die Ferne tragenden Ton, kein Legato und keinen Sinn für Mittelstimmen. Reger war übrigens aus Überzeugt, Frauen hätten höchstens in den Beinen Rhythmus.

Wenden wir uns aber dem anekdotischen Reger zu! Da berichtet H. Rebe, der Warburgwart, aus der Meininger Zeit: Reger dirigierte sein erstes Konzert in Meiningen. Eine Prinzessin jagte ihm Schmeicheleien, bedauerte dabei aber, daß man während des Konzerts nur seinen Rücken habe bewundern können. Da habe Reger lächelnd erwidert: „Das hat nichts auf sich. Hoheit, es ist nämlich eine Eigentümlichkeit von mir, daß ich von hinten gerade so anschau“ wie von vorn“, wobei er auf seinen Namen anspielte. — In Berchtesgaden wurde einmal im Hause der Prinzessin Elisabeth von Meiningen musiziert, als das belgische Königspaar mit seinem Hofstaat anwesend war. Man spielte Brahms; da fragte einer der Herren des Hofes, von wem die Komposition stamme, die eben verklungen sei? „Von Mozart“, erklärte Reger, der sich artig verbeugte. Die Königin von Belgien fand aber, Reger gehe zu weit in seinem Spott und erzählte ihm deshalb: „Wissen Sie, Herr Hofrat, als ich noch klein war, da sagten wir manchmal: Nun wollen wir mal Reger spielen — und dann saßen wir uns einfach aufs Klavier!“ Reger erklärte vergnügt, er finde den Witz ausgezeichnet, behalte sich aber Revanche vor. Er sollte sie einige Jahre später finden, als ihm zu Ehren am belgischen Hof eine Festtafel abgehalten wurde. Er sah natürlich neben der Königin und fragte diese, ob sie sich noch des Abends in Berchtesgaden erinnere? „Haben Majestät jetzt nicht Lust, Reger zu spielen?“

Als Reger einmal in eine alemannische Sommerfrische kam, fand er in der Kurliste den Eintrag: F. F., Stuttgart, Komponistin. Prompt schrieb Reger darunter: „Max Reger, Klavierlehrer.“ In die gleiche Reihe gehört auch folgende Anekdote: Bei der Erstaufführung der Büdlin-Suite waren einer Dame die Themen der Fagotte im Bachanal besonders aufgefallen. Sie fragte Reger, stark interessiert, wie diese dunkelgefärbten Tonfiguren denn entstanden? Ob die Musiker sie mit dem Mund herbeibrächten? Reger war im ersten Augenblick ganz verblüfft, begann sich aber rasch und meinte mit ruhiger Würde: „Das will ich doch stark hoffen.“

Nicht edlere Worte für den Abschluß dieser Betrachtungen kann ich finden als diese aus einem Brief Regers an seine Gattin: „Gewiß, je höher der Mann seine Frau stellt und achtet, desto höher achtet die Frau sich und ihren Mann! Ehepaare sollten in ihrer gegenseitigen Galanterie stets so leben, als wären sie Brautpaare!“

H. B.



# Das Solbad Inowroclaw

Von der schönen Solbadstraße kommend, tritt man zunächst in den Solbadpark ein und hat nun das Hauptgebäude der Anstalt vor sich. Durch zwei Eingangstüren gelangen wir in einen mit Korbesseln und Tischen ausgestatteten Vorraum. Hier befinden sich die Schalter für Bäder, und Kurlarten, Auskunft, eine Telefonzelle sowie ein eigenes Postamt. Durch einen angeführten Korridor in gerader Richtung gelangt man zu der Kurverwaltungszentrale, zur Kurdirektion und den Badeabteilungen. Links und rechts vom Empfangsraum führt je ein Korridor zu den Solbädern. Die Räume machen einen sehr reinlichen Eindruck und stehen, was die Einrichtung anbetrifft, den modernsten Bädern des Auslandes nicht nach. Die Zellen liegen auf der Nord- und Ostseite des Gebäudes. Damit der Kurgast sich nach dem Bade wieder erholen kann, sind Ruheräume in jeder Abteilungsabteilung, getrennt für Damen und Herren, eingerichtet.

Die schon genannte Sole und Mutterlauge werden in der Saline in Inowroclaw gewonnen. Ihre Stärke wird dauernd überwacht. Seit 1865, der ersten Untersuchung, hat sich ihre Zusammensetzung kaum verändert. Zu einem Bade mittlerer Stärke verwendet man 25 Liter Sole und 25 Liter Mutterlauge, so daß eigentlich 15—16 Kg. Badefolge zur Wirkung kommen. In der Saline stellt man auch Mutterlauge aus Salz her, die für häusliche Bäder benutzt werden können. Besonders zur Heilung von Herzkranken mischt man das Badewasser mit Kohlenäure. Drei besondere Mischapparate stehen hierfür zur Verfügung und ein Hydrophor, der für den nötigen Druck (3—4 Atmosphären) sorgt, damit die Kohlenäure sich auch mit dem Wasser innig verbindet und nicht verfliegt. Die letztgenannte Anlage ist sehr kostspielig und wird auch kaum in allen Bädern zu finden sein.

Wir verlassen jetzt das Hauptgebäude und gehen durch den Park zu dem Bau, in dem das Moorbad untergebracht ist, das erst seit 1925 besteht. Dem Moor, das die gleichen Erfolge wie etwa Bad Franzensbad erzielt, kann auch Sole und Mutterlauge zugefügt werden. Auch Teilmoorbäder werden verabfolgt. Hier sind gleichfalls Ruheräume vorhanden. Auch ein Massageraum ist vorhanden.

Nun zu dem Moor selbst. Es wird auf einer Wiese in unmittelbarer Nähe des Solbades gewonnen und ist fast geruchlos, hält auch Wärme sehr gut. Die Erfolge bei der Moorbehandlung sind ausgezeichnet und die Verbindung mit den kräftigen Solbädern wird erst recht von hervorragender Wirkung gefördert.

Zu bemerken ist noch, daß im ersten Stockwerk ein großer Lesesaal zur Verfügung steht, in dem eine große Zahl inländischer und ausländischer Zeitungen in polnischer und deutscher Sprache für Unterhaltung sorgt.

Wir verlassen nun das Moorbad und besuchen das benachbarte Gebäude, in dem die Abteilungen für Hydrotherapie, Elektrotherapie, Lichttherapie, das Radiumemanatorium und das Inhalatorium eingerichtet sind. Das obere Dach dieses großen Gebäudes hat man zur Herstellung eines Sonnenbades benutzt. Man hat diese Abteilungen im Jahre 1929 geschaffen, da man von dem Grundbesitz ausging, daß die hauptsächlichsten Erkrankungen der Inowroclaw aufsuchenden Patienten in rheumatischen, gichtischen und verschiedenen Gelenkerkrankungen bestehen. Selbstverständlich können auch alle anderen Patienten hier behandelt werden, wenn ihnen die Behandlung in einer dieser Abteilungen zuträglich ist.

Die hydrotherapeutische Abteilung besitzt Einrichtungen für Massage unter Wasser, Sauerstoffbäder, Mantelbäder, Dampfbäder, Sol- und Dampfbäder, lokale Wasserdusche, auch für Halb- und Teilbäder wie Sitzbad, Wachsbad, Güsse, Umschläge, Kältevorrichtungen und Einpackungen. Duschmassage und gewöhnliche Massage wird ebenfalls verabfolgt. Auch stehen Apparate zur Heißluftbadbehandlung (Thermotherapie) in Sitz- und Liegestellung je nach Vorschrift zur Verfügung.

Damit gehen wir zur Elektrotherapie über. Hier finden wir eine hydroelektrische Wanne. Auch Wärmekissenbäder für Arme und Füße, insbesondere ein Heilmittel nach Schlaganfällen, sind vorhanden. Ferner bestehen besondere Zellen für ein elektrisches Schwitzbad, Diathermie, elektrische Rheumabehandlung usw.

Der Lichttherapie dienen 2 Quarzlampen, 1 Infrarot-Lampe und Soluxlampen. Für alle diese Abteilungen sind nun auch wieder die entsprechenden Ruheräume eingerichtet. Sehr schön ist auch der Wartesaal in Form einer Diele, in den man bei Betreten des Gebäudes gelangt.

Das Radiumemanatorium ist eine der neuesten Einrichtungen des Bades. Die Radiumemanation wird in eine luftdicht abgeschlossene Kabine geleitet, in der sich die Patienten aufhalten und das Gas mit der Luft gemischt einatmen, dabei sich aber unterhalten, lesen oder schreiben können. Das Gas regt die biochemischen Prozesse an, beruhigt die Nerven, erzeugt Wärme, zerlegt Gichtablagerungen, wird auch gegen Rheumatismus angewandt und wirkt letzten Endes noch günstig auf das Herz. Man kann die Heilungsmethode auch noch anders durchführen. Das Gas wird in eine mit Wasser gefüllte Flasche geleitet und verbindet sich mit demselben.

Im Inhalatorium werden die Erkrankungen der oberen Luftwege behandelt. Etwa 10 Inhalationsapparate sind vorhanden, die sich jeweils über einem Becken befinden. Zur Inhalierung können auch besondere Medikamente gebraucht werden.

Zum Frühjahr, vielleicht schon zu Beginn der Badesaison, ist der Ausbau einer neuen Quelle vorgesehen, deren Inhalt den Wässern von Rüssingen-Rafosyn nahekommt. Die entsprechenden Bohrungen sind schon vor längerer Zeit durchgeführt worden.

Hauptsächlich werden im Solbad Inowroclaw folgende Erkrankungen behandelt:

- a) Rheumatismus, Gelenkerkrankungen verschiedenster Art und Gicht,
- b) Stoffwechselleiden und Drüsenkrankungen,

- c) Frauenkrankheiten,
- d) Kinderkrankheiten (Skroflose, Rachitis usw.),
- e) Kreislaufstörungen, Erkrankungen des Herzens und der Gefäße,
- f) Nervenkrankheiten, besonders Neurosen und Lähmungen rheumatischen Charakters, Ischias,
- g) Chirurgische Erkrankungen des Bewegungsapparates, Nekroavesezenz nach Operationen und akuten Erkrankungen,
- h) durch Inhalation: Erkrankungen der oberen Luftwege wie Nase, Schlund, Kehlkopf, Bronchien usw.

Die Stadt Inowroclaw besitzt ein Lazarett mit den wichtigsten Spezialabteilungen. 25 bis 30 Verzte sind am Orte anständig, die man konsultieren kann. Verschiedene Spezialärzte sind in der angegebenen Zahl enthalten.

Vor dem Hauptgebäude des Bades steht auf einem erhöhten Rondell eine große kostbare Palme. Zu beiden Seiten stehen die verschiedensten Bäume, darunter Tannen, Kiefernbäume, Götterbäume (China) und ein etwa 50 Jahre alter Olivenbaum, der wohl in Polen der einzige seiner Art sein dürfte. Der ganze Park ist im Laufe der Zeit von etwa 20 auf nunmehr 200 Morgen vergrößert worden, und es besteht die Absicht, ihn über die verlegte Kruschwitzer Bahnstrecke hinaus zu erweitern.

Das Zentrum der Stadt ist mit dem Autobus in 2 Minuten zu erreichen. Mit Autobussen oder der Bahn kann man Ausflugsorte in der Umgebung erreichen. Bemerkenswert ist der Umstand, daß von Inowroclaw aus, der fast 32.000 Einwohner zählenden Hauptstadt Kujawiens, direkte Schnell- und Personenzugverbindungen in den Richtungen: Allenstein—Königsberg, Posen—Berlin—Breslau—Kattowik—Kraakau—Domburg, Bromberg—Danzig und Thorn—Warschau bestehen und den Kurgästen vom Verkehrsministerium nach beendeter Kur auf polnischem Gebiet eine Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt zugesichert wird. Die Kuraison ist in 3 Abschnitte eingeteilt, und zwar in die Frühjahrsaison vom 1. April bis 31. Mai, die Hauptaison vom 1. Juni bis 15. September und die Herbstaison vom 16. September bis 31. Oktober. Im vergangenen Jahre waren einzelne Abteilungen des Bades sogar bis zum 15. Dezember geöffnet. Selbstverständlich sind die Preise in der Vor- und Nachsaison ermäßigt. Verschiedene Banken, darunter als deutsches Unternehmen die Inowroclawer Filiale der Bank für Handel und Gewerbe Posen, vermitteln den Zahlungsverkehr. Zahlreiche Pensionen, sowohl deutscher als polnischer Besitzer, nehmen die Kurgäste auf und sorgen für das Wohlergehen der Patienten.

## Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodger Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

## Zwei Brüder

V.)

Obermeiers reisten bis Karlsruhe, wo sie in den Strahburger Wagen umsteigen mußten. Die Reise von Berlin bis Karlsruhe verlief ohne Zwischenfälle. Durch die lange Reise ermüdet, sprachen die beiden wenig miteinander, dafür vertieften sie sich in die Betrachtung der schönen Gegend, die sie zum ersten Male in ihrem Leben sahen. Die Mitreisenden wechselten oft; die meisten führten nur kurze Strecken. In Karlsruhe blieben in ihr Anteil zwei Herren in mittleren Jahren, die sich lebhaft über die Schrecken der feindlichen Besetzung des Landes nach dem Krieg unterhielten. Aus ihrem Gespräch konnte man entnehmen, daß der eine wahrscheinlich Badener und der andere Rheinländer war. Vermutlich alte Bekannte, die sich längere Zeit nicht gesehen hatten. Obermeiers erinnerten sich an die Warnung ihrer Berliner Verwandten, sich in der Nähe der Grenze nicht in politische Gespräche mit Unbekannten einzulassen, und handelten danach.

In Karlsruhe aßen sie in der Bahnhofswirtschaft zu Mittag und erreichten noch bei Tageslicht Rehl, die deutsche Grenzstation vor Strahburg. Hier war deutsche Paß- und Dienstrevision. Sie verlief harmlos, denn Obermeiers konnten sich mit ausländischen Pässen und Durchreisepässen ausweisen, also durften sie auch fremdes Geld mitführen.

In Strahburg begann die Paß- und Zollrevision gleich hinter der Rheinbrücke. Otto wollte sofort ins Zollamt, um seinen in Stettin ausgegebenen Handkoffer auszuweisen. Das ging aber nicht so leicht, wie er es sich vorgestellt hatte. Die Reisenden durften vor der Paßrevision den Wagen nicht verlassen. Bald traten zwei uniformierte Beamten ins Abteil; der eine prüfte gründlich die Pässe, der andere stand schweigend daneben. Plötzlich wandte sich der ältere Beamte an Otto, welcher als erster seinen Paß vorlegte.

„Vous etes un polonais?“ fragte er stumm. Otto verstand nicht und wandte sich an Heinrich, der etwas Französisch sprach. Der Beamte gab dem Unterbeamten ein Zeichen, ohne auf die Worte Heinrichs zu hören. Der Unterbeamte wandte sich nun mit derselben Frage in deutscher Sprache an Otto: „Sind Sie Pole?“ Nach der Aussprache mußte der Unterbeamte esfassen sein. „Ich bin polnischer Staatsangehöriger“, antwortete Otto.

„Und Sie sind Tschechoslowake?“ fragte er Heinrich. „Ja.“ „Sie können aussteigen“, wandte sich der erste Beamte französisch an Heinrich. Heinrich rührte sich jedoch nicht, er wollte auf Otto warten.

Zu welchem Zweck wollen Sie nach Frankreich fahren?“ fragte man Otto.

\*) Vgl. „Fr. Pr.“ Nr. Nr. 36, 50, 54, 61, 71.

„Ich will zu Verwandten nach Mülhausen“, antwortete dieser verwundert.

„Vielleicht wollen Sie in Mülhausen Arbeit finden?“ „Nein“, antwortete Otto noch mehr verwundert, „ich habe eine Anstellung in Polen.“

„Sie müssen uns beweisen, daß Sie genügend Geld zum Aufenthalt in Frankreich besitzen.“

Otto verlor die Geduld und sagte schon in etwas gereiztem Ton: „Warum stellen Sie mir verschiedene Fragen und machen mir Schwierigkeiten und meinen Bruder hier lassen Sie frei durch? Was soll das bedeuten?“

„Messieurs sind Brüder?“ fragten einstimmig beide Beamte, schillig erstaunt.

„Jawohl, von Geburt an“, erwiderte Heinrich. „Aber wie ist denn das möglich, daß der eine Bruder Tschechoslowake und der andere Pole ist? Daß der eine, wenn auch gebrochen, französisch spricht und der andere nicht?“ wollte der ältere Beamte wissen.

„Ich war vor Jahren in Frankreich und lernte dort französisch, und mein Bruder nicht. Das kann man sich leicht denken“, meinte Heinrich. „Daß wir zwei Brüder verschiedene Staatsangehörige sind, das verdanken wir den Friedensverträgen.“

„Die ganze Sache ist uns unklar. Die Herren müssen mit einem von uns aufs Polizeiamt, wo die Sache aufgeklärt werden wird. Führen Sie die Herren“, wandte sich der ältere an den Unterbeamten.

Im Polizeibüro des Bahnhofes wiederholte sich das Frage- und Antwortspiel. Heinrich durfte weiter fahren, aber er dachte nicht daran, Otto allein zu lassen. Nach langen Erklärungen und der Vorweisung von genügend Geld kam der Vorgesetzte des Polizeiamts zu der Überzeugung, daß man beide Brüder durchlassen könne. Alle Angestellten der Kanzlei schüttelten jedoch verwundert die Köpfe darüber, daß zwei Brüder, die in derselben Stadt geboren waren, zwei verschiedenen Staaten angehören könnten.

„Sicher gibt es bei Ihnen in dieser Gegend, wo die Friedensverträge das Land zerstückelten, auch solche Fälle. Es gibt doch nahe Verwandte in Deutschland und im Elsaß oder Lothringen“, meinte Heinrich.

„Aber nicht in einer und derselben Stadt geborene rechte Brüder“, betonten die französischen Beamten.

Durch diese Störung und einen noch längeren Aufenthalt im Zollamt verpackten die Obermeiers den Zug nach Mülhausen und mußten in Strahburg übernachten.

Unterwegs zum Zoll fragte Otto seinen Bruder: „Warum macht man dir, dem Tschechoslowaken, hier keine Schwierigkeiten, wohl aber mir als Polen?“

„Wahrscheinlich bin ich den Franzosen mehr wert, als du“, scherzte Heinrich.

„Spak bei Seite. Die Staaten, zu denen wir gehören, sind doch beide Frankreichs treue Verbündete und trotzdem ist die Behandlung auffällig verschieden.“

„Frag du sie, warum fragst du mich?“ „Ich mache dir einen Vorschlag“, meinte Otto. „Den

Handkoffer mit dem Stoff wirfst du im Zollamt als dein Eigentum erklären, mir würde man sicher mehr Schwierigkeiten machen als dir.“

„Ich habe nichts dagegen, aber der Zettel lautet auf deinen Namen.“

„Nun, wir wollen es trotzdem versuchen; eigentlich ist ja der Stoff unser gemeinsames Eigentum.“

Im Zollamt mußte jedoch die verschiedene Staatsangehörigkeit nicht viel, man forderte einen so hohen Zoll für das Stück Stoff, daß der Wert nur einen kleinen Teil des Zolls ausmachte. Zwar war der Zoll für tschechische Waren etwas geringer als für polnische, aber der Unterschied war unbedeutend, und der Handkoffer war noch dazu auf Ottos Namen eingeschrieben. Es half nichts, in Geld- und Zollfragen war man sehr standhaft. Die Obermeiers mußten bezahlen, um weitere Schereereien zu vermeiden.

Von der Reise ermüdet und durch die Grenzrevisionen aufgeregt, gingen sie in ein Hotel, unweit des Hauptbahnhofs.

Beim Abendessen begann Otto wieder von der auffällig verschiedenen Behandlung zu sprechen.

„Sogar die Zölle sind für uns verschieden, trotz der scheinbar großen politischen Freundschaft und sogar Abhängigkeit, könnte man sagen“, brummte Otto ungelassen.

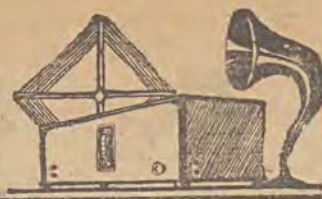
Heinrich war seit seiner Kindheit als Spatzvogel bekannt; er liebte harmlose Scherze und Witze.

„Wie oft sagst du mir schon, Otto, man soll kein Skeptiker sein und nicht Trübsal blasen; das nützt nicht viel, es ändert nichts an der Sache und man vereißt sich selbst das Leben. — Ich bin dem Paß nach Tschechoslowake, aber was noch nie in Böhmen, wie du weißt. Ich halte trotzdem eine deutsch-böhmische Zeitung. Da kann ich dir sagen: der alte Masaryk hat seit jeher einen guten politischen Spürsinn gehabt, er klammerte sich immer an die stärksten Weltmächte und er versteht es bis heute, die politische Konjunktur für sich auszunutzen. Man muß auch Glück haben, denn als die künftigen Menschen gelten die, die Glück im Leben haben. Aber er verstand es und versteht es heute noch, zu niemand die Beziehungen zu verderben. Er und seine Mitbetrater nutzten die Schwächeren, ohne sie unnötig zu reizen, aus. Die Tschechen sind in der Tschechoslowakei eine Minderheit in der Gesamtbevölkerung des Staates und doch spielen sie die Rolle der herrschenden Mehrheit, die man der Entente einzureden verstand. Frankreich unterstützte dies, das pagte ihm in den politischen Kram. Deutsche, Slowaken, Ungarn und Polen zahlten geduldig ihre Steuern, lieferten Soldaten und mußten ausführen, was man ihnen heißt. Die wirtschaftliche Konjunktur hat sich dank der wohlwollenden Unterstützung seitens der Entente für den künstlich geschaffenen Staat auch günstig gestaltet. Man reizt auch die sogenannten Minderheiten nicht unnötig. Man erlaubt ihnen hin und wieder im Parlament etwas mitzureden, die Vertreter der zahlreicheren werden sogar mit Vorbehalt zur Regierung zugelassen, wo sie natürlich wenig ausrichten können. Das nenne ich politische Schlaueheit, denn Klugheit ist anders.“

Willibald.



# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 19. März

Lodz, 233,8 M. 9,45—10,00: Funkreportage vom Marjch Sułajewski — Belvedere, 10,00—10,05: Programm durchsage, 10,05—11,45: Gottesdienübertragung, 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare, 12,05—12,15: Reportage aus dem Belvedere, 12,15—14,20: Übertragung einer Pilsnitzer-Feier aus der Warschauer Philharmonie, 14,20—14,40: „Josił Pilsnitzer in Lodz“, 14,40—15,00: Plauderei, 15,00—16,00: Konzert, 16,45—17,00: Ansprache des Ministers Matuszewski, 17,00—17,20: Legionenlieder, 17,20—17,55: Violinolo, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,25: Verschiedenes, 18,25—18,35: Lodzer Sportbericht, 18,35—20,00: Übertragung der Pilsnitzer-Feier aus der Lodzer Philharmonie, 20,00—20,15: Konzert, 20,15—21,20: Übertragung aus der Warschauer Oper, Ansprache des Generals Rydz-Śmigły, 21,20—21,30: Sportberichte, 21,30—22,15: Claudio Arrau spielt, 22,15—22,55: Tanzmusik, 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht, 23,00—24,00: Tanzmusik.

Heute um 12,25 Uhr übernimmt der Lodzer Sender ein Festkonzert unter Mitwirkung des Warschauer Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Oziminski, eines Gesangschores des Schützenverbandes und der Solisten Halina Czerniakowa (Rezitationen), Lucyna Szczępanińska (Sopran), Włodzisław Salecki (Tenor), Alexander Weisborst (Klavier) und Professor Ludwig Ustiein (Klavierbegleitung). Das Konzert wird mit einer Ansprache von Redakteur L. Ewert eingeleitet. — Um 17 Uhr sendet Warschau Legionenlieder.

Um 21,30 Uhr spielt vor dem Mikrophon des Warschauer Senders der bekannte französische Pianist Claudio Arrau. Im Programm eine Reihe kleinerer Werke der Klavierliteratur, u. a. Russorgels „Bilder von einer Ausstellung“.

Morgen um 20 Uhr übernehmen alle polnischen Sender aus Lemberg eine Übertragung der Oper „Don Carlos“ von Verdi aus dem Lemberger Großen Theater. „Don Carlos“, der in Polen zum ersten Mal aufgeführt wird, unterscheidet sich recht stark von den anderen Verdi-Opern. Das Werk verrät offenbar französischen Einfluß und nähert sich im Stil den Opern Meyerbeers. Die Hauptpartien bestreiten in der Lemberger Aufführung: Franciszka Platanowa, Janina Supertowa, Michał Goliński, Konstanty Ujejski und Michał Martini. Musikalische Leitung: Adam Dolżycki.

Montag, den 20. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumchau, 11,58—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage, 12,10—13,20: Schallplatten, 13,20—13,25: Wetterbericht, 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht, 15,25—16,25: Schallplatten, 16,25—16,40: Französisch, 16,40—17,00: Vortrag, 17,00—17,35: Klavierkonzerte, 17,35—17,55: Arten und Vögel, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten, 18,20—18,25: Aktualitäten, 18,25—19,00: Leichte Musik, 19,00—19,20: Verschiedenes, 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19,30—19,45: „Am Horizont“, 19,45—20,00: Nachrichten, 20,00—23,15: Übertragung der Oper „Don Carlos“ von Verdi, 23,15—23,20: Wetter- und Polizeibericht, 23,20—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 21. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumchau, 11,58—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage, 12,10—13,20: Schallplatten, 13,20—13,25: Wetterbericht, 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht, 15,25—16,25: Schallplatten, 16,25—16,40: Vortrag für Abiturienten, 17,00—17,55: Sinfoniekonzert, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten, 18,20—18,25: Aktualitäten, 18,25—19,00: Leichte Musik, 19,00—19,20: Verschiedenes, 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19,30—19,45: Literarisches Viertelstündchen, 19,45—20,00: Nachrichten, 20,00—20,25: Glinische Lieder von Georg Weinmayer, 20,25—22,00: Volkstümliches Konzert, 22,00—22,15: Improvisierter literarischer Dukt, 22,15—22,55: Tanzmusik, 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht, 23,00—24,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 22. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumchau, 11,58—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage, 12,10—13,20: Schallplatten, 13,20—13,25: Wetterbericht, 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht, 16,00—16,20: Schallplatten, 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten, 17,00—17,40: Schallplatten, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten, 18,25—19,00: Leichte und Tanzmusik, 19,00—19,20: Verschiedenes, 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19,30—19,45: Literarisches Viertelstündchen, 19,45—20,00: Nachrichten, 20,00—21,15: Konzert des Chor- und Kammerorchesters, 21,15—21,25: Sportberichte, 21,25—22,15: Kammerkonzert, 22,15—22,30: „Am Horizont“, 22,30—22,40: Tanzmusik, 22,40—23,00: Schallplatten, 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht, 23,05—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 23. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumchau, 11,58—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage, 12,10—12,30: Schallplatten, 12,30—12,35: Wetter, 12,35—14,00: Schülerkonzert, 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht, 15,25—15,35: Schallplatten, 15,50—16,25: Schallplatten, 16,25—16,40: Französisch, 17,00—17,40: Gesangsolo von Kore Cornell, 17,40—17,55: Aktueller Vortrag, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten, 18,20—18,25: Aktualitäten, 18,25—18,45: Leichte Musik, 18,45—19,00: Lodzer Briefkasten, 19,00—19,20: Verschiedenes, 19,20—19,30: Bericht der Lodzer In-

dustrie- und Handelskammer, 19,30—19,45: Nachrichten, 19,45—20,00: Einführung in die nachfolgende Sendung, Konzert von Wien, 9. Sinfonie von Brückner, 21,15—21,45: Fortsetzung der Übertragung aus Wien, 21,45—22,30: Hörspiel, 22,30—22,55: Tanzmusik, 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht, 23,00—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 24. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumchau, 11,58—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage, 12,10—13,20: Schallplatten, 13,20—13,25: Wetterbericht, 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht, 15,50—16,20: Schallplatten, 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten, 17,00—17,55: Nachmittagskonzert, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten, 18,25—19,00: Leichte Musik, 19,00—19,20: Verschiedenes, 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19,45—20,00: Nachrichten, 20,00—20,15: Musikalische Plauderei, 20,15—22,40: Sinfoniekonzert, 22,40—22,50: Sportberichte, 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht.

Sonnabend, den 25. März

Lodz, 233,8 M. 11,40—11,50: Presseumchau, 11,58—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Programmdurchsage, 12,10—13,10: Schallplatten, 13,10—13,15: Wetter, 13,15—13,55: Schulfest, 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht, 16,00—16,20: Schallplatten, 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten, 17,00—17,30: Sendung für Kranke, 17,30—17,40: Schallplatten, 17,40—17,55: Aktueller Vortrag, 17,55—18,00: Programmdurchsage, 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten, 18,20—18,25: Aktualitäten, 18,25—19,00: Leichte Musik, 19,00—19,20: Verschiedenes, 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19,30—19,45: „Am Horizont“, 19,45—20,00: Nachrichten, 20,00—21,20: Abendkonzert, 21,20—21,30: Sportberichte, 21,30—22,00: Sendung anlässlich des griechischen Nationalfeiertags, 22,00—22,40: Chopinkonzert, 22,40—22,55: Plauderei, 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht, 23,00—24,00: Tanzmusik.

## Mit einem Knopf — die ganze Welt

Superheterodyne-Empfänger

### TRANSOCEANIC

Vorführung: 4269

Ing. J. Reicher i S-ka, Piotrkowska 142, Radio-Marconi, Piotrkowska 84.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 19. März

Königsbrunn, 1634,9 M. 06,35: Sinfoniekonzert, 08,55: Morgenfeier, 11,30: Kantate, Konzert, 13,00: Konzert, 14,00: Elternstunde, „Wie eure Kinder bei uns in der Schule leben“, 14,30: Kinderstunde, 15,00: „Mit dem Do X über den Atlantik“, Erlebnisbericht, 15,30: Max Kreher liest aus seinem Roman „Meister Lampe“, 15,50: Tägliche Hauskonzerte, 16,20: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation, „Friedrich der Große als Bauherr“, 16,45: Konzert, 17,30: Max Reger zum Gedächtnis, 18,35: Das Emsland, ein Naturschutzgebiet im Westen, 19,00: Oper, Städtebild, 20,40: Konzert, 22,00: Wetter, Presse, Sport, 23,00—24,00: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 08,30: Orgelkonzert, 09,00—09,45: Morgenfeier, 11,15: Einführung in die folgende Sendung, 11,30—11,55: „Sehet, wir geh'n hinauf gen Jerusalem“, 12,00: Konzert, 14,40: Wer spielt mit? Musik für zwei Violinen, 15,30: Konzert, 16,05: „Vom Blasebalg zur Wetterwellenmusik“ (Vortrag mit Schallplattenbeispielen), 17,00: Mandolinenkonzert, 18,15: Film und Kunst, „Blickt auf Szene 13“, Kleines Hörspiel, 20,30: Funkpoesie.

Heilberg, 276,5 M. 10,00: „Hermann von Balde“, Pa- sticcio-Oper von G. F. Händel.

Breslau, 325 M. 08,15: Max Reger als Orgelkomponist, 15,30: Kinderfunk, „Nordpolfahrt“, 16,00: Hauptwaffengattungen des modernen Heeres, — Der englische Abrüstungsplan, 17,05: Unterhaltungskonzert, 19,00: Fritz Reuter, A. Maas liest aus Schriften Fritz Reuters, Anstalt: Sereade zu Max Regers 60. Geburtstag, 20,00: Zum Gedächtnis an die 12. Wiederkehr des oberbischöflichen Abtommungstages, Hörspiel, 21,35: Rik-Kreis, 00,00—00,20: Aus der Jahrhunderthalle, Breslau, 9. Sechstages-Rennen, Die Mitternachts-Vertungen, Hörbericht.

Mühlacker, 19,10: Schwarzwälder Buben jagen, 19,35: Volksmusik (Schallplatten), 20,15: Das Geisterhaus von Weinsberg, Hörfolge, 21,15: Deutsche Meister (Unterhaltungsmusik).

Rangenberg, 472,4 M. 19,00: Eine Stunde Kurzweil, 20,00: Tänze und Märche, 22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Prag, 488,6 M. 07,30: Frühkonzert aus Karlsbad, 08,30: Orgelkonzert, 09,30: Geistliche Musik, 11,30: Konzert, 12,05: Mittagskonzert — Blasmusik, 15,30: Volkslieder, 17,45: Schallplatten, 18,00: Deutsche Sendung, 19,40: Schallplatten, 20,05: Konzert, 21,05: Konzert, 22,20—23,00: Tschechische Jazzkompositionen.

Montag, den 20. März

Königsbrunn, 1634,9 M. 06,30—08,00: Wetter, 12,05: Schulfest, Englisch für Schüler, Anstalt: Beethoven- und Hugo-Wolff-Lieder (Schallplatten), 14,00: Schallplatten, 15,00: Für die Frau, Künstlerische Handarbeiten, 16,30: Konzert, 17,10: „Göttliche Tiere und ihre Waffen“, 17,30: Tägliche Hauskonzerte, 18,00: „Brennende Fragen des Deutlichums in Europa“, 18,30: Musizieren mit unsichtbaren Partnern, 18,55: Wetter, Anstalt: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes, 19,00: Französisch, 19,30: Das Gedicht, 19,35: Abendunterhaltung, 20,00: Deutsche ohne Deutschland, „Söderlin“, Hörspiel, 21,00: Johannes Strauß spielt Schubert, 22,00: Wetter, Presse, Sport, 23,00—24,00: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 06,35—08,15: Konzert, 09,40: Wirtschaftsnachrichten, 12,00: Wetter, Zeit, Anstalt: Volksmusik (Schallplatten), 13,15: Konzert (Schallpl.), 14,00: Kunst- und Filmberichte, 14,45: Musiker-Anekdoten, 15,35: Wirtschafts-nachrichten, 16,00: Wir stellen uns vor, 18,30: Klavierkonzert, 19,00: „Sozialpolitik in Italien“, 19,30: „Oberbischöfliche“ zur 12. Wiederkehr des Abtommungstages, 20,10: Werte von Max Reger, 22,10: Nachrichten, Anstalt: bis 23,30: Konzert.

Breslau, 325 M. 08,15: Wettervorhersage, Gymnastik für Hausfrauen, 13,05: Wettervorhersage, Anstalt: Marsch und Tanz in der Oper, 14,05: Internationale Tanzkapellen, 14,45: Werbedienst mit Schallplatten, 15,40: Das Buch des Tages, 16,20: Unterhaltungskonzert, 18,15: Englisch, 19,50: Orgelkonzert, 20,00: Das stille Vaterland — Dichter, die nicht gehört wurden, 21,00: Konzert, 22,40: St. Rochus: „Eindrücke einer Fahrt im Osten: Münden—Korea—Japan in zweieinhalb Tagen“, 23,00—23,30: Aus der Jahrhunderthalle, Breslau: 9. Breslauer Sechstagesrennen.

Rangenberg, 472,4 M. 21,00: Sinfonie C-Dur von Schu- bert, 22,25—24,00: Nachtmusik.

Prag, 488,6 M. 06,35: Musik und Gesang, 07,15: Speise- karte, Musik und Gesang, 10,10: Blasmusik von Mährisch- Strans, 11,00: Schallplatten, 12,10: Schallplatten, 12,30: Konzert, 13,40: Schallplatten, 16,10: Konzert von Preßburg, 17,50: Schallplatten.

## Radio „Nosta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska Nr 190, Telefon 162-23. 4194

## SOS-Rufe im Radio

Eine Statistik der englischen Rundfunkgesellschaft

Ein eigenartiger Brauch hat sich im englischen Radio eingebürgert, ein Brauch, den man bei uns vorläufig noch nicht kennt: vor jeder programmäßigen Nachrichtensendung vermittelt der Anstalt der B. B. C., der englischen Rundfunkgesellschaft, eine Reihe von der Polizei oder von lokalen Behörden veranlaßter SOS-Rufe, die in den Netzen hinausgeschickt werden. Man hört sehnüchtige Rufe an Menschen, die aus irgendeinem Grunde davongegangen waren und die von ihren Angehörigen gesucht werden. So wurde vor kurzem erst der Erbe einer Lordschaft durch das Radio gesucht, der seine Familie vor vielen Jahren verlassen hatte und der sich irgendwo in der großen Welt aufhielt, ohne seinen Angehörigen in diesen vielen Jahren eine Nachricht gegeben zu haben. Ihm brachte das Radio die Meldung, daß er — dem Gesetz zufolge — den Titel und den Besitz einer Lordschaft und eines alten englischen Herrenhauses geerbt hatte. Der Engländer, der sich in einem kleinen süditalienischen Nest schlecht und recht durchschlug, hörte die Botschaft aus dem Netzen nur deshalb, weil er seine Sehnsucht nach der Heimat mit dem Anhören der englischen Rundfunknachrichten stillte. Er ist nach England zurückgekehrt und hat sein Erbe angetreten.

Eine kleine Radiomeldung bittet ein junges Mädchen, das in einem Krankenhaus untersucht worden war und trotz dringlicher Aufforderung des Arztes sich dort nicht mehr hatte blicken lassen, sobald als möglich zur Behandlung zu erscheinen, da sonst gefährliche Komplikationen ihres Leidens zu befürchten wären. Eine andere Radiobotschaft warnte die Finder genau beschriebener Handtaschen vor dem aus gefährlichen Drogen bestehenden Inhalt. Eine ähnliche Warnung richtete das Radio an eine Frau, die von einem Apotheker irrtümlich ein falsches Medikament erhalten hatte. Ein drittes Mal wurden die Bewohner eines Landstrichs vor dem Genuß gefälschter und vergifteter Rebhühner gewarnt. Ein in der Nordsee treuzugender englischer Frachtschiff erhielt die Botschaft, sofort den nächsten Hafen anzulaufen und von da nach seinem Heimatsort zurückzukehren, da sein Vater schwer erkrankt war. Eine an der Riviera wohnende Dame erhielt die Aufforderung, sofort nach London zurückzukehren, wenn sie ihre schwer erkrankte Mutter noch einmal sehen wollte. Selbstverständlich werden die Radiobotschaften auch zur Befreiung entprungener Sträflinge und gefuchter Verbrecher benutzt.

Der Statistik zufolge hatten von tausend SOS-Rufen 412 Erfolg; 33 Resultate ließen sich nicht kontrollieren. Der Prozentsatz der Erfolge ist in den letzten zwölf Monaten leicht gestiegen; die Gesamtzahl der Aussendungen war im abgelaufenen Jahr um 174 höher als im Vorjahr.

St. F.

## Jeden Donnerstag neu!!!

Die grosse Funkzeitung

## Europa-Stunde

mit Stunden-, Fach- und Wochenprogramm.

Bezugspreis für 1 Quartal Zl. 9.40.

Einzelpreis Zl. —.80.

Probenummer erhältl. bei „Libertas“, G. m. b. H. Lodz, Piotrkowska 86.





Mit schrillen Pfeifen setzte sich die Lokomotive in Bewegung, und die klappernden, wackligen Wagen schaukelten mit querschlagenden Achsen die grasbewachsene Aufschüttung entlang, die sich stolz Bahnhof Albahuerque nannte. Der Zug wurde nicht gezogen, sondern geschoben, denn die ganze Strecke bildete eine langsame, aber stetige Steigung. Am Fenster des letzten Wagens vor der Lokomotive stand der junge Ingenieur Peter Fischer und sah halb belustigt, halb verdrossen auf das bunte Gewimmel papageigrüner und roter Uniformen, das draußen langsam vorbeigleitete, während sein Reisegefährte Fritz Hermann sich drinnen für den langen Aufenthalt im Wagen häuslich einrichtete.

Die beiden Deutschen befanden sich auf dem endlosen Wege ins Innere des Landes, wo sie neue Dörfchen zu entdecken hofften, und hatten bereits eine Woche lang in Albahuerque lehnstüchtig auf eine Beförderungsmöglichkeit gewartet. Doch als der Zug dann endlich fällig war, hatte es unerwartete Schwierigkeiten gegeben. Gerade diesmal gab es einen heißen Transport. Ein schwerer, mit dicken Eisenstangen gesicherter Packwagen wurde angehängt, der eine Ladung Goldbarren für die Regierung beförderte, und der Offizier des Begleittkommandos weigerte sich entschieden, unbekannte Passagiere zuzulassen. Dieses Mißtrauen hatte Peter Fischer mächtig erboht, und er war noch nicht wieder beruhigt, als er nach kräftigem Hin- und Herreden dem Vorführigen endlich eine mürrische Erlaubnis abgepreßt hatte. Die beiden Reisenden erhielten ihren Platz in äußerster Entfernung von dem wertvollen Wagen zugewiesen und mußten sich verpflichten, auf den Zwischenstationen in achtungsvoller Entfernung von dem gefährlichen Schatz zu bleiben. Obwohl sie nun glücklich auf dem Wege waren, fühlten die beiden Ingenieure sich alles andere als ruhig. Sie kannten Mexiko gut genug, um bei der wertvollen Ladung auf allerlei unangenehme Ueberraschungen unterwegs gefaßt zu sein. Da sie aber keine Lust zu einer neuen Woche Wartezeit verspürten, blieb ihnen nichts weiter übrig, als auf ihren guten Stern zu vertrauen und den kommenden Ereignissen gefaßt entgegenzusehen. Draußen vor dem Fenster glitten die Pampas vorüber. So fuhren sie bereits zwei Tage und zwei Nächte in der mexikanischen Wildnis einher, als das Ereignis eintrat, dessen fast unvermeidliches Kommen die misshagten Passagiere gefürchtet hatten. Die Pfeife des Zugführers aus dem vordersten Wagen erklang langgezogen, durchdringend, die Bremsen kreischten jäh und schrill und Peter Fischer, der den Kopf aus dem Fenster steckte, um den Grund des ungewöhnlichen Aufenthalts zu erfahren, zog ihn ebenso schnell zurück, da dicht über ihm eine Kugel in den hölzernen Rahmen geschlagen war und ihn mit Splittern überfiel. Zugleich knatterten den ganzen Zug entlang Flintenschüsse, die aus den Wagen der Soldaten beantwortet wurden, und während die Ingenieure sich blitzschnell zu Boden warfen und die schußfertigen Gewehre zur Hand nahmen, stöhnte Fischer verdrießlich: „Da haben wir die Beförderung.“ Das Feuergefecht dauerte an. Da sich vorläufig niemand weiter um den letzten Wagen zu kümmern schien, begann Fritz Hermann eine Spalte zu suchen, von der aus er das Schlachtfeld übersehen konnte. Sie war bald gefunden, und im Flüsterton berichtete er seinem Gefährten, was er entdecken konnte.

Von den Feinden war wenig zu sehen. Nur hier und da tauchte hinter den Unebenheiten des Geländes ein Stück Aermel oder ein breitrandiger Sombrero auf. Dann knatterten sofort ringsherum Kugeln in die Erde, die den Sand aufsprühen ließen und mit Gebrüll und aufblühenden Schüssen beantwortet wurden. Da aber die Angreifer scheinbar ebenso schlecht schossen wie die Verteidiger, fuhren die weißen Geschosse unschädlich in die Holzwände der Waggons. Von dem Lokomotivführer und dem Heizer keine Spur. Dagegen schien es Hermann, als habe ein Rodärmel, der in ziemlicher Entfernung einmal zum Vorschein kam, verdächtige Ähnlichkeit mit dem des Zugführers. Offenbar hatte das Personal mit den Banditen gemeinsame Sache gemacht. So verging eine gute Weile, ohne daß irgendeine Veränderung der Lage eintrat. Die geplante Ueberrumpelung war mißglückt, also würde die Rauberbande den Einbruch der Nacht abwarten müssen, um dann über die Opfer herfallen zu können. Die beiden

Freunde hielten schweigend beisammen. Dann plötzlich stieß Peter Fischer aus tiefstem Nachdenken hervor: „So ein Hornochse!“ — „Wer, der Offizier?“ erkundigte sich Hermann teilnahmslos. — „Ach was, der Lokomotivführer. Hast du gehört, ob er den Dampf abgelassen hat?“ — Fritz Hermann war mit einem Male ganz bei der Sache. In der Tat, wenn der Kessel noch unter Druck stand und man zur Maschine kommen konnte — eine Lokomotive zu bedienen verstanden sie beide. Aber den Wagen verlassen? Nachdenklich zog Fritz Hermann sein Messer und prüfte die Klinge. Ohne Worte verstand Peter Fischer seine Absicht und machte sich an die Untersuchung des Bodens. Zwischen den Achsen durch — das war wirklich der einzige Weg. Sehr bald hatte er in dem Bretterbelag eine Stelle gefunden, die ihm weniger Widerstand zu überwinden schien, und sofort begann er kleine Späne zu lösen, bei welcher Arbeit ihn der Freund ohne weiteres schweigend unterstützte. Das Geräusch dieser Hantierung wurde durch das immerwährende Getratter draußen völlig übertönt. Es war ein hartes Stück Arbeit. Nach Verlauf einer Stunde lief ihnen beiden der Schweiß in Strömen vom Gesicht, und doch hatten sie erst ein Loch geschaffen, das kaum groß genug war, die Hand hindurchzusteden. Immer wieder mußten sie ihr Werk unterbrechen, weil hereinprasselnde Salven sie zwangen, für eine Weile, auf den Boden ausgestreckt, Deckung zu suchen. Endlich, endlich, nach mühseliger Anstrengung war ein Loch entstanden, groß genug, ihre schlanken Gestalten durchschlüpfen zu lassen. Doch der gefährlichste Teil ihres verwegenen Planes stand ihnen noch bevor. Flüstern hielten sie Rat und beschloßen, den Einbruch der Dämmerung abzuwarten, da sicher angenehmer war, daß die Banditen ihre Taktik nicht vor der völligen Dunkelheit ändern würden. Endlich war der Augenblick gekommen. Mit äußerster Vorsicht ließ Fritz Hermann sich durch das Loch hinab und verharrte unten eine Weile regungslos. Mit gespannter Büchse lauerte Peter unerschrocken neben dem Fenster, um etwaige Angreifer, die den Waghals bemerkt hatten, sofort mit wohlgezielten Schüssen zu empfangen. Nach einer Weile wagte Fritz Hermann endlich, sich ganz vorsichtig zwischen den Rädern ein wenig vorwärts zu bewegen. Die Minuten wurden zu Stunden. Nach geraumer Zeit machte auch Peter Fischer sich auf den Weg. Möglichst jedes Geräusch vermeidend, das Gewehr schakte neben sich herschiebend, bewegte er sich vorwärts. Endlich erreichten sie die eiserne Leiter, die zur Maschine emporführte. Von oben streckte Fritz Hermanns Hand dem Gewehr entgegen. Auch die letzte Etappe wurde glücklich überwunden, und von den eisernen Wänden des Lagers gedeckt, packte sich Peter Fischer, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, in den Kohlen ein Lager zurecht und nahm die Gewehre schußbereit zur Hand. Dann lösten sich die Bremsen, ein überraschender Ruck, Fritz warf den Hebel herum und los ging die Fahrt. Das infernalische Geheul der genasführten Belagerer gellte durch die Nacht. Sie sprangen aus ihren Verstecken auf, schwenkten in ohnmächtiger Wut die Gewehre und rannten rasselnd durcheinander. Mit ein paar überraschenden Kugeln vermehrte Fischer die Verwirrung. Immer größer wurde die Geschwindigkeit; die nebenherlaufenden Gestalten blieben zurück, nur verworrenes Geschrei verhallte in der Ferne. Dann rasselte der Zug davon. Erst als Wassermangel sie zu halten zwang, gönnten sich die beiden Ingenieure an einer Aufnahmestelle kurze Rast. Hier empfing der aufgeregte Offizier dann auch, wer seine und des wertvollen Transports Retter waren. Er floß von Lob über und war in seinem Benehmen wie ausgewechselt. Auf der Station wurden sie mit großem Ehrgeiz empfangen. Eine starke Abteilung rückte sofort aus, die Bande aufzulauern. Die beiden Deutschen wurden als Helden des Tages gefeiert. Der Offizier ließ es sich nicht nehmen, zu ihrer Abfahrt selbst mit einer Ehrenwache aufzuziehen, die die Säbel präparierte und „Horrah!“ schreien mußten. Noch auf der Weiterfahrt schüttelte sich Peter Fischer vor Lachen über diese seltsame Ehrenbezeugung.

## Die Schlangentrone

Ein wendiges Märlein.

Nacherzählt von F. Gehhardt

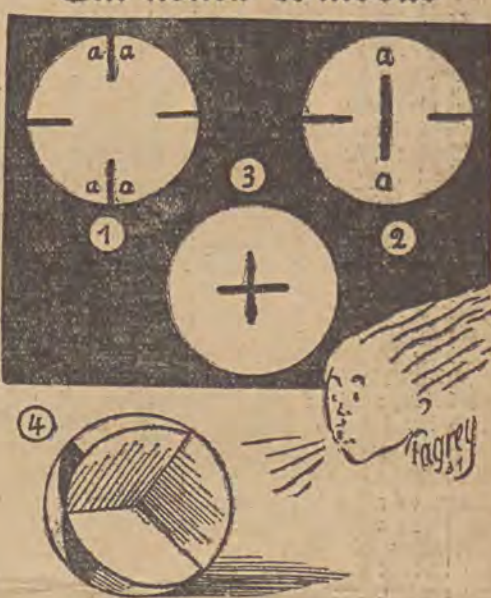
Es war einmal eine sehr arme Frau; deren Mann war gestorben und hatte sie mit einem kleinen Kinde im Elend zurückgelassen. Da ging sie zu einem Bauern auf Arbeit. Der gab ihr nun auf, weitab im Walde Heidekraut zur Streu zu schneiden. Sie nahm ihr Kindelein in einem Tragkorb mit, breitete das weiße Tuch, womit sie es umhüllt gehabt, auf einen Rasensteden, legte das Bettchen darauf, das Kind obenauf — und ging mit der Sichel daran, das Heidekraut zu schneiden. Von Zeit zu Zeit horchte sie nach dem Kinde hin, ob es wohl auf sei oder vielleicht Hunger habe. Doch das Kind verhielt sich lange still. Da geriet sie in Sorge, legte die Sichel hin und ging, nach ihm zu sehen. Aber wie erschrak sie. Auf dem weißen Tuch, dicht bei dem Kinde, lag ein großer Haufen Ottern! Eine davon war größer als alle anderen und trug auf dem Kopfe ein blickendes Steinchen. Die große Otter war gewiß die Schlangentrone. Das Kind sah vor lauter Angst reglos da und wagte nicht einmal zu weinen. Auch die Frau wagte nicht zu reden, ging leise ein Stück fort und erst nach einer Weile wieder hin. Immer noch lagen die Ottern dort. Als sie zum dritten Male sich wieder hin schlich, waren die Schlangen verschwunden. Doch auf dem weißen Tuch lag der blickende Stein — die Krone der Königin! Geschwind raffte die Frau das Tuch zusammen, nahm das Kind auf und lief, so rasch sie nur konnte, nach Hause! — Die Schlangentrone hat sie dann in der Stadt verkauft und so viel Geld dafür bekommen, daß sie und ihr Kind zeitlebens von aller Not befreit waren.

## Freißen soll zur Schule gehn

Freißen soll zur Schule gehn,  
Aber immer bleibt er stehn  
Auf dem Weg und weint und spricht:  
Nein, zur Schule will ich nicht,  
Mag nicht lesen, mag nicht schreiben,  
Will zu Hause lieber bleiben.  
Plötzlich sah das anders aus:  
Aus der Schule kam heraus  
Franz und hielt 'ne Tüte hoch,  
Lachte: Freißen, freu' dich doch,  
Drimmen liegt für dich auch eine  
Große Tüte, eine feine!  
Freißen war auf einmal still,  
Sprach: Lieb Mütterlein, ich will  
Doch mal in die Schule gehn  
Und nach meiner Tüte sehn!  
Geh nur langsam auf und nieder,  
Mütterlein, ich komm gleich wieder!

Joh. Weisfisch.

## Ein neues Windrad



Wir schneiden aus dünnem Aktienkarton drei gleich große Scheiben und versehen sie mit Einschnitten, wie sie Fig. 1, 2 und 3 zeigen. Dann stecken wir die Scheiben 1 und 2 ineinander (aa und a zusammen) und schließlich Scheibe 3 darüber. Nun ist das Rad, besser Kugel, fertig. Schon bei mäßigem Wind wird es lustig davontrollen.

## Pips, der kleine Turnkünstler



Alle Teile auf Zeichenpapier und schneidet sie sauber aus, verbindet dann die Glieder mit Zwirn oder Garn lose wie Modell, steckt ein Streichholz durch die Öffnungen A der Hände. Versucht dann das Streichholz langsam zu drehen — ihr werdet die schönsten Turnkünste von Pips zu sehen bekommen.

## Der kleine Schwarzkünstler



Neue Schattenmotive zum Nachmachen.



## Fisch mit Büchern

Willy Stieme: So sieht uns die Welt. Deutschland im Bild der Auslandspresse. Mit Beiträgen von Fritz Klein, Berlin — Max Beer, Genf — Hans Krauss, Kiel, Mecklenburg — Karl Stieg, London. Berlin SW. 68. Deutsche Rundschau, G. m. b. H.

Das Bild hat aufgehört ein Dokument zu sein, seitdem man begonnen hat, sein Ja durch die Unterschrift in ein Nein zu verkehren. Aus Weiß — Schwarz zu machen. Im Weltkrieg hat das Bild erst recht lügen gelernt (Venenartus' Sammlungen „Das Bild als Verleumder“ und „Die Masche im Weltbild“ bringen hierzu eine Fülle von Belegen). Und daß in dieser Hinsicht der Weltkrieg noch fortbauert, davon kann sich der aufmerksame Leser gewisser polnischer Blätter überzeugen. Aus den harmlosesten Lichtbildern weiß der „täglich“ Zeitungsmann „ad maiorem patriae gloriam“ eine Antlage gegen den verhassten Nachbar zu machen.

Das vorliegende Buch bringt u. a. eine Sammlung solcher Bilder. Aus verschiedenen Ländern. Vier sind aus Polen. Auch das vom Völkerbund in Genf, durch dessen „Zurechtweisung“ die Warschauer Wochenchrift „Swiat“ sich unsterblich blamiert hat. Nachdem die „Freie Presse“ eine Wiederabgabe dieser Fälschung gebracht hatte, ging diese erheiternde Kostprobe „gewissenhafter“ Bildberichterstattung durch die gesamte Welt, um schließlich in dem obigen Buch für alle Zeiten festgenagelt zu werden.

Nicht allein solche und ähnliche „Korrekturen“ der Gegenwart bringt das Buch. Es will überhaupt zeigen, wie der Fremde den Deutschen und sein Land sieht. Gewöhnlich sieht er sie schief. Oft gemollt schief. Warum er das tut, das wird in dem ausgezeichneten Textteil ausgeführt, der von hervorragenden Zeitungsleuten stammt. In unserer Ausgabe vom 9. März brachten wir einen dieser Beiträge. Ewiger Biertrinker, Stadtreicher, Soldatenspieler, Kaiser, Kronprinz und nun auch Hitler-Verhörer — das ist in den Augen der Ausländer der Deutsche. Die Karikaturen seiner Zeitungen, die Fotos, die diese aus Deutschland mit Vorliebe bringen, beweisen das. Hin und wieder macht sich allerdings bereits das Bemühen bemerkbar, dem Deutschen gerecht zu werden. Wenn dieses Bestreben allgemein geworden sein wird, dann wird die tatsächliche Völkerverständigung nicht mehr fern sein.

Jesus, komm doch in mein Herz hinein! Kommunionbüchlein für die lieben Kleinen. Von Schwester Angela, Ursuline. 16 Seiten Text in Sütterlinschrift, 4 Bilder, 40 Illustrierte. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18.

Ein schönes Geschenk für die katholische Jugend ist dieses Büchlein. Es ist ein kleines Kunstwerk, in dem Wort und Bild zusammenwirken, die Kinder recht nahe zu Jesus zu führen. Wie gut versteht es die Verfasserin, sich in das Fühlen und Denken der Kinderseele einzuleben. Aus diesen Gebetlein spricht so recht der tiefe Glaube und die vertrauliche Liebe eines reinen Kinderherzens. Die Form ist so einfach und schlicht, daß auch das kleinste Kommunionkind mit Verständnis diese Worte beten kann. Und die Kleinen werden diese Kommunionandacht mit Freude beten, weil in jedem Worte ihre kleine Seele mitschwingt und ihr inneres Erleben zum Ausdruck kommt.

Man kann es allen Parteien recht machen, wenn man alle errent und jeden erheitert, ohne Partei zu ergreifen. Diesen Grundatz befolgen seit vielen Jahren die Fliegenden Blätter, die — ohne Politik treiben zu wollen — ihr Ziel und Wirken dem Humor an sich, der Satire am täglichen Leben, der Glasse am Alltag und seinen rein menschlichen Seiten gewidmet haben — und das auch in Zukunft so halten wollen.

Die Fliegenden Blätter sind das altbewährte Witzblatt für jede deutsche Familie, denn sie vermeiden auch alles, was durch Pikanterie oder Zweideutigkeit auf einen gewissen Leserkreis wirken will. Sie bringen in jedem Heft neue Witze, Anekdoten und Humoresken, heitere Lieber und lustige Begebe, witzige Zeitbeobachtungen in Reim und Prosa, Rätsel jeder Art — also reichlich Zeitvertreib zum Lachen und Nachdenken. Die Preisangaben der Fliegenden regen alle Leser dazu an, durch selbstständiges Suchen und Finden lustiger Pointen zu Lösern zu werden, die für die besten Leistungen schöne Geld- und Bücherpreise erhalten. Die Illustrationen der Fliegenden Blätter sind von ersten Künstlern des heiteren Griffs entworfen und stets hervorragend reproduziert. Wer die Fliegenden liest, wird heiter und fröhlich. Jeder kann sich freuen — keinen werden sie verbittern! Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas“, Petrikauer Straße 86, bezogen werden.

## Weiteres Allerlei

Der Dierdresser feilcht mit dem Portier des Artistenhotels um eine Stätte, da er sein müdes Haupt hinstellt. „Bedaure, aber leider alles überfüllt! Gerade das Giebelstübchen ist noch frei, aber das kann ich Ihnen nicht anbieten; dort versammeln sich oben auf dem Dach jeden Abend die Rachen der ganzen Nachbarschaft und miauen, daß Sie bestimmt keine Augen zumachen können!“

„Nichtbedenklicher, bitte ich darum!“

„Wie Sie wünschen, aber daß Sie mir nicht nachher mit Vorwürfen kommen!“

Am andern Morgen kommt der Dresser fröhlich pfeifend die Treppe hinunter. Frisch, rosig, gut ausgeschlafen.

Vermundert starrt ihn der Portier an. „Waren denn keine Rachen da?“

„Natürlich waren sie da!“

„Und haben sie denn nicht Krach gemacht?“

„Gewiß!“

„Na, dann versteh' ich Ihre gute Laune nicht.“

„Ja“, lächelte stolz der Dresser, „gelernt ist gelernt! Ich bin ein Weislicher zu den Tieren aufs Dach geklettert, — fünf Minuten später haben sie vierstimmig Schlummerlieder gesungen!“

Falsch geraten. „Schämst du dich denn gar nicht, Freddy“, sagt der Lehrer strafend, „so ungewaschen zur Schule zu kommen? Ich kann genau sehen, daß du heute morgen Ei gegessen hast!“ — „Falsch“, sagte Freddy vergnügt, „das war gestern!“

Examen. Otto ist bei der Prüfung durchgefallen. Französisch mangelhaft. Onkel Hans will ihn trösten: „So schlimm wird es schon nicht sein! Mal sehen, ob du wirklich kein Französisch kannst. Wie heißt denn der Hund?“ — „Professor Pauli, Onkel!“

## Schach

Gesellschaft von Schachmeister A. Seling

Partie Nr. 153 — Damengambit.

Die folgende Partie wurde im Turnier um die Meisterschaft von Taragona gespielt. Durch eine originelle Eröffnungsbehandlung konnte Weiß den Schwarzen schnell überumpeln.

Weiß: Bernid.

Schwarz: Catala.

1. d2—d4

d7—d5

2. e4—f3

c7—c6

3. c2—c4

e7—e6

4. e4—c3

e6—f6

5. d4—d3

...

Ein an dieser Stelle ganz ungewöhnlicher Zug. Ueblich ist e5 oder e2—c3.

Besser war, wie sich sofort zeigt, das Schlagen mit dem c-Bauern. Weiß hat jetzt eine überraschende Angriffsmöglichkeit.

7. e2—e4

b5—e4

Sehr riskant gespielt. f7 ist jetzt unheilbar geschwächt.

Ein Bauernopfer, durch das der fürchtbare Läufer e4 befreit oder Damentausch erzwungen werden soll. Die Katalanische ist aber auch damit nicht mehr zu verfechten.

10. e4—d5

c6—d5

11. e3—d5

d5—d8

12. d5—c7+

...



Entscheidend. Nach Dxc7 käme Df7+ nebst Se6 matt.

12. d5—c7+

Re8—e7

13. d6—f7+

Re7—d6

14. e1—f4+

Rd6—c6

15. f4—e1+

Rc6—b6

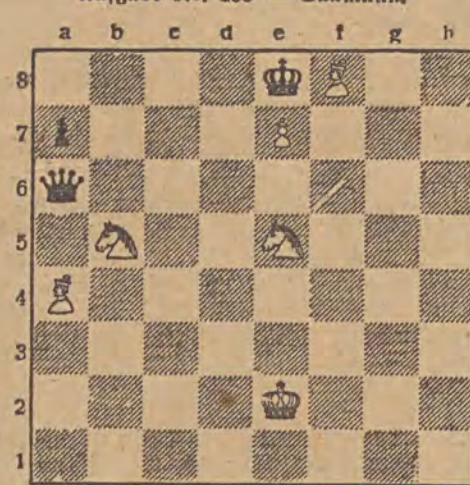
16. d7—b3+

Rb6—a5

17. d3—b5

matt.

Aufgabe Nr. 153 — Sadmann.



Weiß steht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 152

5. Weenil. Matt in vier Zügen. Weiß: Kh5, Dc6, Sd3, Bb2 (4). Schwarz: Kh5, Bh7 (2).

1. Dc6—a6 Kh5—e4 2. Da6—c4+ Re4 nach f5 (Kh3 Dg4 matt) 3. Dc4—c6 h7 nach h6 4. Dc6—g6 matt.

Radioefflüster.



„Hast du gestern Paris bekommen?“

„Ja! 's war herrlich! Sie sangen gerade die Mayonnaise!“

Ländliche Szenen. „Ich kann immer z' Haus sitzen,“ schimpft die Sternhofbäuerin mit ihrem Mann, „und du gehst ins Wirtshaus dich unterhalten.“ — „Ich hab' mi ja gar net unterhalten!“ — „Aber geh', lüg' net! Meinst leicht, i hab' die Beul'n auf dem Kopf net g'sehn?“

Unter Anglern.



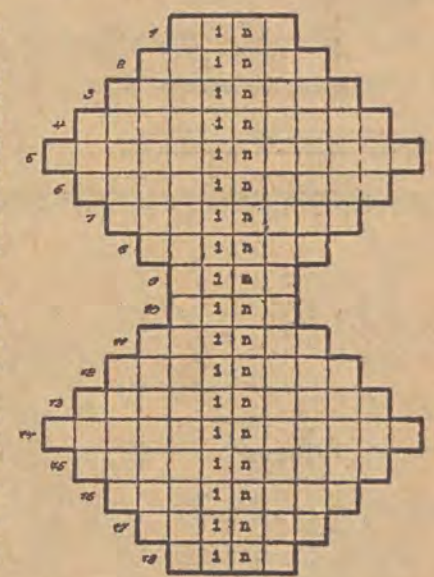
„Das muß aber ein Aufschneider gewesen sein, der diesen Fisch gefangen hat!“

## Ein wenig Kopfzerbrechen

Füllrätsel.

Man trage die Buchstaben:

a a b b c c c d  
d d d d d e e e e  
e e e e e e e e e  
e e e e g g g g g  
g g h h h h k k k  
l l l l l m m m m  
n n n n n n n o p  
r r r r r r r s s s  
s t t t t u u u u u  
v v w w w z



berart in die waagerechten Reihen (leere Felder) ein, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Luftbewegung,
2. Glibbertier, 3. Vertikale, 4. Augenkrankheit, 5. Negationen, 6. Sub. Korporation, 7. deutsche Universitätsstadt, 8. Messerteil, 9. Haustier, 10. Metall, 11. Schulkasse, 12. Stadt am Niederrhein, 13. schlechte Handlungsweise, 14. landwirtschaftlicher Zuchtbetrieb, 15. Betrüger, 16. Berliner Baumeister (alte Wache), 17. Stoffart, 18. Schmuckgegenstand.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

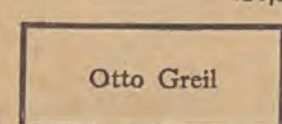
ä — an — as — be — ben — berg — ca — cho — dal — de — den — du — e — en — erd — es — fe — ge — gel — gni — ha — im — impf — in — fa — les — loh — laub — le — len — ler — lett — li — ma — mas — mei — mi — naph — nat — ne — ni — now — nün — pen — pho — port — rei — rin — schein — ste — so — stie — ta — te — ter — ti — top — war — wun.

Sind 20 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und letzte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Nietzsche ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Einfuhr, 2. Stadt in Bayern, 3. Land an der Adria, 4. erotische Organe, 5. Schlangengart, 6. Laubart, 7. Gewerbesitz, 8. bibl. Männergestalt, 9. griech. Dichter, 10. Gebirgskette, 11. italienischer Komponist, 12. Ort der Holzlohlenherstellung, 13. wissenschaftl. Institut, 14. ärztliche Bezeichnung, 15. Gewerbe, 16. Verletzung, 17. Held der trojanischen Sage, 18. Buch der Bibel, 19. Stadt in Westfalen, 20. Knochengestalt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Buchstaben-Rätsel.



Welches ist die Diebstahlsoper dieses Herrn?

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des „Kreuzwort-Rätsels“ aus voriger Nummer:

Waagerecht: 1. Tobis, 5. Erpel, 10. Arie, 11. Enke, 12. Alter, 14. Rille, 15. neun, 16. Rost, 17. Kamerad, 20. Arabien, 25. Saul, 27. Anna, 28. Fatum, 30. Fuder, 31. Abel, 32. Rede, 33. Degas, 34. Serbe.

Senkrecht: 1. Trant, 2. Batum, 3. Irene, 4. Sir, 6. Reis, 7. Pult, 8. Elf, 9. Leer, 13. Lear, 14. Noda, 16. Karl, 18. Raum, 19. Vene, 21. Baude, 22. Ander, 23. Narbe, 24. Pfad, 25. Sieg, 26. Aula, 29. Ade, 30. Res.

Auflösung des Silbenrätsels aus voriger Nummer:

1. Waldburg, 2. Element, 3. Rundreise, 4. Erdkunde, 5. Niederwald, 6. Terror, 7. Begabung, 8. Eremit, 9. Gennegau, 10. Reibzeug, 11. Tiefenland, 12. Ulf, 13. Messing, 14. Mittagsmahl, 15. Indien, 16. Tropfstein, 17. Beppelin, 18. Unpäßlichkeit, 19. Thermometer, 20. Erlangen, 21. Intelligenz.

„Wer entbehrt, um mitzutellen, der genießt doppelt.“

Die Sanfte. Als sich die berühmte Pariser Schauspielerin Madeleine Brohan eines Tages verlor, äußerte sich eine boshafte Kollegin: „Deinen Zukünftigen, den kenne ich schon lange! Unter uns: er ist mein Verfloßener.“ — „Wie hätte ich auch hoffen können“, antwortete Madeleine auf das sanfteste, „einen Mann zu kriegen, der dich nicht gekannt hat.“

Einfaches Verfahren. „Ich habe von einem Onkel eine großartige Bibliothek geerbt — 3000 Bände. Was würden Sie mir dafür zahlen?“

„Ja, da müßte ich erst wissen, was das für Bücher sind.“

„Hier, bitte — sehen Sie mal an! Ich habe alle Titelblätter rausgenommen.“

Ueble Ausichten.



„Warum weinst du denn, Karlchen?“

„Hier steht, auf dem Lande drehen sie mit Maschinenn. Wenn das nun der Papa erfährt!“



# Lebensfragen der Schwerindustrie

**Die strukturelle und konjunkturelle Krise. — Druck der Regierung in der Richtung eines Preisabbaues für Inlandskohle. — Unbegreiflicher Widerstand des Kohlenbergbaus. — Die Preissenkung — der einzige Ausweg aus den augenblicklichen Schwierigkeiten.**

Der in den letzten Tagen in ein entscheidendes Stadium tretende Kampf zwischen Regierung und Kohlenbergbau um die Senkung der Kohlenpreise, dem die Kohlenindustrie bisher den schärfsten Widerstand entgegensetzt, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die schwere Krise der polnischen Schwerindustrie, des industriellen Rückgrats des Landes. Wohl muss man sagen, dass es sich hier ausnahmsweise nicht um eine rein polnische Erscheinung handelt, sondern dass international der Verfall der Montanindustrie nicht viel kleiner ist als in der Weichselrepublik. Nirgends aber tritt die Krise mit einer derartigen Schärfe in Erscheinung wie in Ostoberschlesien. Die Abtrennung von Deutschland hat eine Abschnürung vom natürlichen Absatzgebiet gebracht — während das als Rettungsanker im deutsch-polnischen Handelsvertrag vorgesehene Jahres-Kohlenkontingent von fast 4 Millionen Tonnen bisher nicht zur Tatsache wurde — und zum anderen ist diese mächtige Industriezone einem primitiven Agrarland einverleibt worden, dessen Ostgebiete Kohle und Eisen vielfach noch immer durch Holz ersetzen. So hat sich nun die fatale Situation herausgebildet, dass Polen dauernd bis fast 50 Prozent (im Jahre 1932: 44 Prozent) des Gesamtkohlenabsatzes nach fruchtlich vielfach sehr ungünstig gelegenen Auslandsmärkten verschleudern muss, während das konkurrenzfähig gewordene England Ostoberschlesien nicht nur in fast allen bisher von Polen belieferten Exportgebieten, sondern selbst im eigenen Lande schlägt.

Das Jahr 1932 brachte in Produktion und Gesamtabsatz gegenüber dem Vorjahr einen ganz exorbitanten Verfall. Die gesamte Jahresförderung betrug 1932 25 554 000 t, ging demnach gegenüber 1931 um 7 814 000 Tonnen oder 23,42 Prozent zurück. Der Inlandsabsatz betrug 15 192 000 t gegenüber 19 042 000 t in 1931, das bedeutet ein Manko von 3 850 000 t oder 20,22 Prozent. Die Steinkohlenausfuhr ergibt insgesamt für 1932 10 Mill. 362 000 t gegenüber 14 327 000 t in 1931, d. i. also ein Rückgang um 3 965 000 t oder 27,68 Prozent. Die Kohlenförderung hat also zwischen 1931 und 1932 prozentual den heftigsten Rückgang erlitten, der je zu verzeichnen war. Absolut gerechnet hat sie sich um 7,8 Millionen Tonnen vermindert. Gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 1929 ist der Förderanstieg auf 17,6 Mill. Tonnen gestiegen. Trotz der scharfen Produktionseinschränkung ist aber die Kohlenwirtschaft in das neue Jahr mit nur unwesentlich niedrigeren Vorräten als vor einem Jahr getreten: die Steinkohlenhalden stellten sich zu Jahresende auf 2 550 000 t gegen 2 636 000 t Ende 1931.

Die eigentliche Tragödie Ostoberschlesiens aber spielt sich in der Hüttenindustrie ab; hier wirkt sich die Diskrepanz zwischen Produktion und Absatz noch viel verheerender aus. Die gesamte Roheisenproduktion des Jahres 1932 stellt sich auf 198 700 t, die Rohstahlproduktion betrug 550 700 t und die Walzwerkeerzeugung 387 200 t. Bei der Roheisenproduktion beträgt der Ausfall 42,7 Prozent, bei der Rohstahlproduktion 46,9 Prozent, bei der Walzwerkeerzeugung 48,5 Prozent. Dieser Rückgang, der also zwischen 40 und 50 Prozent schwankt, geht hauptsächlich auf den Export zurück, der im Zusammenhang mit den Devisen-, Zoll- und Einfuhrverbotsmassnahmen der Nachbarstaaten auf das empfindlichste betroffen war. Der Export in Roheisen und Halbfabrikaten ist wertmässig von 78,6 Mill. Zloty im Jahre 1931 auf 41,5 Mill. Zloty im Jahre 1932 zurückgegangen, die Ausfuhr von Fertigwaren von 190,3 auf 76,7 Mill. Zloty. Natürlich sind für den allgemeinen Rückgang des Exports nicht nur die Absperrungsmassnahmen der Auslandstaaten verantwortlich zu machen, sondern der fast vollständige Stillstand in der Investitionstätigkeit auf der ganzen Welt, welcher in den letzten Jahren zu beobachten war. Darüber klagte auch die polnische Schwerindustrie am allermeisten bezüglich des Inlands. Die öffentliche Hand hat im abgelaufenen Jahr jede Investitionstätigkeit eingestellt, eine Rationalisierung bei der Industrie ist nicht mehr zu beobachten gewesen, selbst dringende Anschaffungen sind zurückgestellt worden. Da auch die im Vorjahr vorgenommene zweimalige Senkung der Eisenpreise in Gesamthöhe von 20 Prozent nicht die erhoffte Inlandsbelebung brachte, werden die Absatzaussichten am Binnenmarkt angesichts der fortschreitenden Schrumpfung des polnischen Wirtschaftslebens äusserst pessimistisch beurteilt. Was wieder die Exportchancen betrifft, so steht leider auch hier, solange keine Belebung der Weltwirtschaft eintritt, für die im gegenwärtigen Augenblick keinerlei Symptome vorliegen, keine Besserung zu erwarten. Zudem muss berücksichtigt werden, dass die Russenaufträge, die 1930 und 1931 der Eisenindustrie die Hauptstütze gegeben hatten, kaum wieder den früheren Umfang erreichen können, da nach den Erklärungen der offiziellen Moskauer Stellen über den zweiten Fünfjahresplan mit einer wesentlichen Verlangsamung der industriellen Aufrüstung Russlands zu rechnen ist.

Ist also der Eisenindustrie im gegenwärtigen Augenblick nicht zu helfen, da der Kern des Übels in der

strukturellen Disproportion zwischen Produktion und Absatzmöglichkeit liegt, ist gegenwärtig die Regierung mit allen Kräften bemüht, im Wege einer Senkung der Kohlenpreise für den Inlandmarkt eine Belebung des Kohlenbergbaus zu erreichen, von der richtigen Erwägung ausgehend, dass nur von dieser Seite her eine allgemeine Erleichterung eintreten kann. In Verfolg ihrer Preissenkungsaktion, die allerdings bisher nur klägliche Ergebnisse geliefert hat, weil die kartellierte Industrie jedem Preisabbau den schärfsten Widerstand entgegensetzt, indem sie mit Stillelegungen droht, hat die Regierung in den letzten Tagen angekündigt, die dem Kohlenbergbau angedrohte Preissenkung auf dem Verordnungswege regeln zu wollen, nachdem sich die Kohlenkonvention zu einer Revision der Kohlenpreise nicht in dem von der Regierung geforderten Ausmass verstehen wollte. Das Handelsministerium hat der Kohlenkonvention und der Kokereivereinigung vorgeschlagen, eine Preissenkung im Rahmen von 14–20 Proz. durchzuführen, wobei bei Hausbrandkohle die Herabsetzung 20 Prozent, von 40,50 auf 32,40 Zloty je Tonne, bei Industriekohle 14,3–20 Prozent betragen und der Kokspreis um 15 Prozent gesenkt werden soll. Als Gegenleistung hierfür erhalten die Gruben Prämien in Höhe von einem Zloty für jede Tonne Kohle, wenn die seewärtige Ausfuhr 250 000 t im Monat übersteigt. Die Kohlenkonvention hat bisher diese Bedingungen der Regierung abgelehnt und will sich nur zu einer Kohlenpreissenkung in Höhe von 10 Prozent verstehen. Im Hinblick auf die ablehnende Haltung des Kohlenbergbaus will die Regierung, wie verlautet, im Wege eines Dekrets den Kohlenpreis regeln, das schon in den nächsten Tagen herauskommen soll.

Die Regierung geht bei Durchsetzung dieses Zieles von der richtigen Erkenntnis aus, dass Kohle einen Schlüssel-Rohstoff für alle Produktionszweige darstellt und ohne eine Senkung dieses Grundelements der Erzeugung jede Preissenkungsaktion im Sand verlaufen muss, eine Ueberzeugung, zu der sie sich nach den trüben Erfahrungen der im Vorjahr eingeleiteten Aktion endlich durchgerungen hat. Die Argumente, die für einen Abbau der untragbar hohen Kohlenpreise sprechen, sind zu bekannt, als dass sie noch einmal erschöpfend angeführt zu werden brauchen. Es sei nur darauf hingewiesen, dass in einem Zeitraum, da seit 1927 bzw. 1928 die Preise fast aller Artikel stark gesunken sind, die Kohlen-

preise gegenüber 1928 um 16 Prozent, im Verhältnis zu 1927 sogar um 21 Prozent in die Höhe geschneit sind. Die Notwendigkeit einer Kohlenpreissenkung springt also geradezu in die Augen. Die Argumentation der Kohlenindustriellen, die die Regierung davon zu überzeugen suchen, dass diese Aktion jeder wirtschaftlichen Grundlage entbehrt, klingt geradezu naiv. Denn letzten Endes dreht sich der ganze Kreislauf der Wirtschaft um die Kohle. Die Eisenhütten wollen die Eisenpreise solange nicht senken, als die Kohle sich nicht verbilligt hat. Die Zementindustrie weigert sich solange die Zementpreise herabzusetzen, bis der Kohlenpreis ermässigt ist. Auch die Eisenbahn widersteht sich jeglichem Abbau der Tarife, weil sie auf den hohen Kohlenpreis hinweist. Mit demselben Argument operieren die Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Bierbrauereien, Glashütten, die Textil- und Maschinenindustrie und alle anderen Industriezweige, deren Produktion vornehmlich auf die Verwendung von Kohle eingestellt ist, als einen der wichtigsten Bestandteile der Produktionskosten. Aber nicht nur die Industrie, man kann ohne Uebertreibung sagen, das ganze Wirtschaftsleben ist an einer Senkung der Kohlenpreise in hohem Masse interessiert. Denn der gewaltige Rückgang aller Einkommen gebietet dringend eine Verbilligung der Lebenshaltungskosten und hierher gehört in erster Linie ein Abbau der hohen Kohlenpreise. Man denke nur an den Arbeiter, dessen Löhne dauernd gekürzt werden, an den Kaufmann, dessen Umsätze und Einkünfte gewaltig zusammengeschrunpft sind, an den Privat- und Staatsbeamten, der im Laufe der letzten Monate wiederholt das Opfer einer Gehaltsschmälerung auf sich nehmen musste, an den Arbeitslosen, der in Gestalt hoher Kohlenpreise einen Grossteil der empfangenen Unterstützung an den Kohlenbergbau wieder zurückgibt — sie alle erwarten mit sehnsüchtiger Ungeduld die Senkung der Kohlenpreise, die allerdings im gegenwärtigen Augenblick, da der Winter bereits überwunden ist, etwas verspätet kommen würde.

Die ganze Volkswirtschaft leidet seit Jahr und Tag unter den unnatürlich hohen Kohlenpreisen. Nicht zuletzt der Kohlenbergbau, der seinen Absatz auf den Inlandmarkt immer mehr schwinden sieht und sich sagen müsste, dass nur von einer Verbilligung der Kohlenpreise eine wirkliche Belebung der Wirtschaft ausgehen könnte durch eine Verbreiterung der Kohlenabsatzbasis auf dem Binnenmarkt.

## Die Lage im polnischen Handel

B. P. Der schwankende Dollarkurs der letzten zwei Wochen, sowie der Ausstand in der Lodzer Textilindustrie haben die Lage auf dem polnischen Textilwarenmarkt tiefgehend beeinflusst. Das Textil-Frühjahrs-geschäft begann äusserst günstig, die Kaufkraft war recht stark, und man erwartete für die Zeit der Hochsaison, für die Mitte des laufenden Monats, umfangreiche Abschlüsse. Der nunmehr zwei Wochen andauernde Streik der Textilarbeiter im Lodzer Industriebezirk hat die Hoffnungen auf einen guten Verlauf der Saison zunichte gemacht. Die Vorräte an Frühjahrswaren sind nicht gross, verschiedene Waren sind bereits vergriffen, und eine grosse Zahl von Bestellungen wurde rückgängig gemacht, da die Industrie für bestimmte Lieferungsstermine nicht garantieren kann. Eine weitere Folge des Streiks werden Zahlungsschwierigkeiten in Industrie und Handel sein.

In der Baumwollbranche waren die Umsätze in der soeben vergangenen Woche sehr gross. Ein erheblicher Teil der Vorräte fand Abnehmer, infolge der steigenden Tendenz für Baumwolle bei festen Preisen. Ein Preisabbau ist vorderhand ausgeschlossen, viel eher ist mit einer Steigerung der Warenpreise zu rechnen. In der Tuch- und Wollstoffbranche ist die Lage insofern erheblich schlimmer, als die Lager der Lodzer Wollstofffabriken grossenteils geleert sind und Lodz wegen des Streiks von Bialystok und Bielitz ins Hintertreffen gedrängt wird. Da die Fabriken nur etwa bis Mittel April noch Stoffe für die Frühjahrssaison herstellen werden, ist kaum noch damit zu rechnen, dass das Versäumte wird nachgeholt werden können.

In der Konfektionsindustrie wird angesichts der herannahenden Osterfeiertage und der warmen Witterung mit Ueberstunden gearbeitet, um neue Frühjahrmäntel möglichst bald auf den Markt bringen zu können. Die Preise werden hier etwa dieselben sein, wie im vergangenen Jahr. Der Textilstreik in Lodz wirkt sich schliesslich auch im Trikotagenhandel hemmend aus. Verschiedene Waren, beispielsweise Sportkostüme, Trikotjacken, auch Strümpfe bestimmter Sorten, sind vergriffen und können vorläufig nicht hergestellt werden.

Auf dem Rohhäutemarkt hat sich das Geschäft im allgemeinen stark belebt. Als Käufer treten vor allem die Grossverbreitern auf, die grössten Umsätze verzeich-

nen die mittelpolnischen Städte. Das Schwanken des Dollarkurses ist ohne bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der allgemeinen Lage geblieben. Das gleiche gilt mehr oder weniger für den Lederhandel. Das Interesse für gangbare Ledersorten war in der vergangenen Woche sehr gross, ein lebhaftes Geschäft setzte allerdings erst ein, als sich die Lage auf dem Devisenmarkt klärte. In der Befürchtung, dass die Preise steigen könnten, tätigen die Schuhfabrikanten umfangreiche Abschlüsse.

Auf dem Kolonialwarenmarkt ist keine Aenderung zu verzeichnen. Die Allgemeintendenz ist lustlos. Etwas stärkeres Interesse ist für Rosinen vorhanden, auch Weizenmehl wird stärker gefragt und erzielt feste Preise.

### Erstarrtes Preisniveau

Unaufhaltsam sind im Jahr 1932 die Weltmarktpreise gefallen. Diejenigen Staaten, die ihren Binnenmarkt von dieser Entwicklung abgesperrt haben, mussten eine empfindliche Verminderung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit in den Kauf nehmen. Die folgende Aufstellung zeigt, um wieviel Prozent die Grosshandelspreise von Dezember 1931 bis Dezember 1932 in Gold gerechnet, gefallen sind:

	0,0 Prozent
Oesterreich	— 4,6
Tschecho-Slowakei	— 6,1
Italien	— 6,6
Frankreich	— 7,2
Grossbritannien	— 8,2
U. S. A.	— 9,6
Schweden	— 10,0
Weltmarkt	— 10,0
Niederlande	— 10,9
Deutsches Reich	— 11,0
Schweiz	— 15,4
Polen	— 41,8
Japan	—

Druck und Verlag:  
„Libertas“. Verlagsge. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann,  
Hauptredakteur: Adolf Kargel,  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Szasz Kierczak



**Nur Zl. 1.50** kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgeuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zl. 1.50**

**Gold, Bijouterien und Lombardquittungen** kauft und zahlt die höchsten Preise das Juweliergeschäft **Kijalko**, Petrikauer Straße 7. 4350

**Brillanten, Gold und Silber**, verschiedene Schmuckfächer sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise **M. Mizes**, Piotrkowska 30. 3755

**Brillanten** Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **M. S. Bissal**, Piotrkowska Nr. 5.

**Gold, Silber, alte Zähne** und jegliche Bijouterie kauft und zahlt die höchsten Preise Juwelier-Geschäft **JAN CHMIEL**, Piotrkowska 100. 4121

**Gold** Silber, Bijouterien, Goldzähne, Lombardquittungen kaufe und zahle die höchsten Preise. **P. Korzen**, Pomorskastraße Nr. 26. 4261

**Miss Mary gives English, French and German lessons.** Traugutta Nr. 2, I p., fr.

**Erteile Zitherunterricht** zu mäßigem Preise. **Adr. zu erfr. i. d. Geschft. d. „Fr. Presse“**

**Aut-Reparatur** — 3 Punkte: 1. gut gereinigt, 2. neueste Fassung und 3. gute Zutaten erhalten Sie beim **Fachmann**

**Georg Goepfert**  
Petrikauer Straße 107. 4319

**D-Cedar-Politur** — das beste Möbel- und Fußbodenauffrischungsmittel für den Haushalt. Zu haben in Farben- und Bürstengeschäften. 4337

**Die größte Sicherheit gegen Einbruch** garantiert Ihnen der Stahl-Rüstpanzerpat. „Status“ der Firma **Salman u. Co.** Kostenanschläge erteilt **R. Kühn**, Piotrkowska 174. Tel. 210-59. 4386

**Richard Zauber**  
singt „Grün ist die Heide“ auf „Odeon“. Zu haben bei **A. Klingbeil**, Petrikauer 160. Tel. 216-20.

### Zu verkaufen:

1. in Rojanow, in einer gesunden Ortschaft am Lucmierz Walde, Plätze für Sommerwohnungen mit Nadelbaumbestand und ohne. Weltig-hügelige und gesunde Gegend. Zufahrt mit der Dzierzower Tramway bis zur Haltestelle Lucmierz oder Rojanow (10 Minuten von der Tramway). Schuldenfreie Hypothek in Lodz; 2. ein Platz von 2794 Quadratellen in Lodz an der Kozana-Straße (gegenüber der Kontna). Näheres in Lodz, Poludniowastraße Nr. 4, beim Hauswächter. 5391

Eine kleine Blech-Stanze für Motorbetrieb zu kaufen gesucht. **M. Rinke**, Rajtera 9, Telefon 227-31. 4370

Ein Teil eines großen Hauses am Dombrowski-Platz (Bezirksgericht) ist gelegentlich zu verkaufen. Off. unt. „Gelegentlich“ sind an die Geschft. d. „Fr. Presse“ zu richten. 5432

Baupläne verschiedener Größen, bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude, billig und zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Ekerta 7** (Quersfr. der Sierakowski Str.). 5433

Häuschen (Zimmer, Küche, Laden) und Kohlenbude sofort zu verkaufen. **Chojny**, St. Dyrzeji 18. 5430

Kleines massives sonniges Wohnhaus, 2 Zimmer und Küche, große Glasveranda, mit elektr. Licht, trodene Gegend, in einem schönen, parkähnlichen Garten, in Ruda Pabianicka, Staro Rudzka 9, zehn Minuten von der Haltestelle Marysin, ist per 1. April zu vermieten. Näheres bei **G. Obermann**, Ruda Pabianicka, Staro Rudzka 6, täglich bis 9 Uhr morgens und nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Dasselbst sind ca. 2000 Stück Baumpfähle zum Anbinden der Bäume zu verkaufen. 5429

Kinderwagen, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Kinderwagen“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“. 5426

### Bester Empfänger der Welt!

**Schaub-Superhet**

20-2000 Mtr. Wellenlänge.

Idealer Empfang aller Sender der ganzen Erdkugel.

Übersee-Empfang unter günstigen Bedingungen schon am Tage ermöglicht.

**SCHAUB**  
R A D I O

Radio-Audion, Traugutta 1, Tel. 153-71.

Wer schönes,

### gesundes Obst

haben will, der vergesse nicht, seine Obstbäume und Sträucher mit kalifornischer Brähe oder Obstbaumtarboleanum zu besprühen, wie dies in Kalifornien getan wird. Diese Mittel töten sämtliche Schädlinge im Obstbau. 1 Kg. Zl. 2,50. Zu haben im Samenhaus

**Roman Sauerer**,

Lodz, 11-go Listopada 19, Tel. 128-19. Samenpreisliste für 1933 auf Verlangen gratis. 4337

### Gelegenheit!

Einige Vierröhren-Meh-Empfänger billig zu verkaufen.

**Radio-Reicher, Piotrkowska 142**

Englisch erteile. Ein Sloty die Stunde. Uebersetze Briefe, Gesuche, Korrespondenz. **Przejazdka** Nr. 69, W. 10. 5212

Wer sucht Hypothek? Eine Anzeige im „Kapitalmarkt“ genügt. Kostenlose Auskunft im Laden 6-go Sierpnia 98 von 10-2 Uhr. 5443

**Auto-Motorzylinder-schleifen** (modernste Horizontal-Maschine), Kurbelwellenschleifen. **Prima** Roh- und Fertigkolben. **Jng. B. Meierhold**, Lodz, Piotrkowska 203/5, Tel. 16240. 4377

Führe jegliche Uhren-Reparaturen am Orte aus, auch jegliche Ersatzteile für Uhren ab Zl. 2.— auf Lager. Ungebrochenes Uhrenglas 1 Zl. Chronometre, Piotrkowska 116. 4385

Durch Vertriebsübernahme eines leicht verkäuflichen und für jedermann passenden Geschenkartikels bietet sich sichere Existenz. Selbstständiger Kleinkaufmann oder stellungsloser Beamter könnte den Alleinvertrieb für die Lodzer Wojewodschaft erhalten, gegen Investierung eines bescheidenen Umsatzkapitals. Offerten unter „Guter Verdienst“ an die Geschft. d. „Fr. Pr.“. 5446

Zu kaufen gesucht 50 bis 100 Stühle (Thonet) gebraucht, doch in gutem Zustande. Angebote unter „Stühle“ an die Geschft. d. „Fr. Pr.“ 4278

Gesucht eine gebrauchte **Bogenlampe** (18 Ampere, 120 Volt Wechselstrom) zum Kopieren von Plänen. Angebote an die Geschft. der „Freien Presse“ unter „H. A. 3“ oder an Telefon 152-22 von 10-12 Uhr vorm. 2000

**Dogge**, 7 Monate alt, reine Rasse, mit genealogischer Karte, zu verkaufen. **Piotrkowska** Nr. 108, Szymanski. 5435

Eine **Singer-Kabinett-Nähmaschine**, wenig gebraucht, gelegentlich zu verkaufen. **Nawrot** 62, W. 10. 5444

4 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten, 2. Stock, Front, an der Petrikauer Straße 142, vom 15. April d. J. zu vermieten. Näheres beim Wächter. 5412

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in ruhigem Zweifamilienhause zu vermieten. **Wulcanista** 233. 5428

Das Pariser Modejournal  
„Paris Mode“  
für Monat April schon eingetroffen.  
Preis Zl. 2.—  
Erhältlich bei: „Libertas“, Piotrkowska 86.

**KONIECZNIE**  
Z TYM  
znakiem!

**KOWALSKINA**  
USUWA  
NAJUPORZYSZYSZE  
**BOLE GLOWY**  
KATARKA CHROMATYCYTYCZNA  
„ARKOWALSKI“ WARSZAWA

### Taubheit

Ohrenlaufen, Ohrenschub heilbar. Verlangt unentgeltliche belehrende Broschüre. Adresse:

„Eufonja“ **Lizski**,  
k/Krakowa. 4364

**Doktor** 3649

### Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
**Nawrot 7**, Tel. 128-07.  
Empfängt von 10-12 und von 5-7 Uhr abends.

### Dr. med. E. Etkert

**Kilinskiego 143**

das 3. Haus v. der Glówna  
Haut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfangs-  
stunden: 12-1 und 5-7,  
bis 8 Uhr. 3944

**Dr. med. LUDWIG**

### RAPEPORT

Sacharz für Nieren-,  
Blasen- und Harnleiden  
**Cegińska 8**,  
(früher Nr. 40)  
Telefon 336-90  
Empfängt von 9-10 und  
6-8 Uhr. 3948

### !Allerneuester Schlager!

3-Lampen-Apparat mit Nebenschluss, 3 Abstimmungsstreifen, zwei Schirmgitterlampen sowie Bandfilter und Verstärker Loftin-Witthe. Ideale Selektivität, unerreichte Lautstärke. Die letzte Errungenschaft dieser Art von Apparaten.  
**Preis Zl. 325.—**. Auch Ratenzahlung.  
**Radio-Watt**, Narutowicz 16.

### Unerreicht!

Paris, Leningrad, Moskau, Stambul und 25 andere europ. Stationen mit großer Lautstärke und Tonreinheit mit dem sehr selekt. 2-Lampen-Schirmgitter-Apparat **RW 2**.

**Preis 200 Zl.**

**Radio-Watt**, Narutowicza 16.

**Unmöbliertes Zimmer** mit sämtl. Bequemlichkeiten, ab 1. April günstig an alleinstehenden Herrn zu vermieten. Adresse sagt die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“. 5423

**Schedsaal**, 670 m<sup>2</sup> mit Dampfkessel, Maschine und Heizungsanlage sowie mit Transmission, Lichtleitung und Kabelanschluss, zu vermieten. Näheres **Wulcanista** 206/8, beim Bauverwalter. 5431

**Laden**, mit oder ohne Ware, abreisefähig zu verkaufen. Näheres im **Laden Wiesznera** 24. 5427

Zu verpachten im modernsten Stil gebaute Villa mit flachen Dächern als Terrassen, bestehend aus 12 Räumen mit Nebengelass und Wirtschaftsgebäuden im ca. 3 Morgen großen Garten gelegen, mit Tisch, Plaz und Tennisplatz, alles von großem Nischenwald umgeben, elektrisch beleuchtet, teilweise möbliert, 10 Minuten Waldweg von der Straßenbahn Lodz-Zgierz entfernt, bestens für ein Pensionat, Sanatorium, Genesungsheim u. dgl. geeignet. Gest. Offerten unter „H. M.“ an die Geschft. der „Freien Presse“. 5442

Schön möbliertes sonniges Zimmer zu vermieten. **Nawrot 2**, Wohnung 24. 5442

2 Zimmer und Küche im südlichen Stadtteil zu vermieten. Offerten unter „H. A.“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“ erbeten. 5440

Wohnung zu vermieten: 2 Zimmer und Küche. **Gazowa 12** (Kojny). Näheres am Orte. 5441

Ein Fabriklokal mit elektr. Kraft, sowie eine Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Wächter, **Wulcanista** 95. 5439

Möblierte Zimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. **Karola 3**, Wohnung 7. 4103

**Sonniges möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Wulcanista** 117, Wohnung 5.

Damen und Herren (alleinstehende) finden alle, was ihr Herz begehrt, durch meinen sehr großen Bekanntenkreis. Chevermittler. **Sienkiewicz** 79, Wohnung 28. 5425

Tüchtige Agenten zum Verkauf von Automobil-Reifen gegen festes Gehalt und Provision gesucht. Offerten unter „Opomy“ an die Geschft. der „Fr. Presse“. 5434

Tischler-Spezialist poliert und fricht auf Möbel, Klaviere und alte Kunstgegenstände. Billig! Telefon 159-12. 5436

Qualifizierte tüchtige Verkäuferin für ein Damenkonfektions-Magazin gesucht. **J. Garelif**, Piotrkowska 145. Zu melden heute von 3-6 Uhr, wochentags abends nach 8 Uhr. 5438



### Günstige Gelegenheitskäufe

vermittelt Ihnen immer Ihr flinker Helfer, die kleine Anzeige in der „Freien Presse“